

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

533 (15.11.1931) Sonntagsausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2,00 M.
im voraus im Verlag oder in d. Anzei-
stellen abgeholt 2,70 M. Durch die Post be-
zogen mon. 2,10 M. zuzügl. 32 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Vierteljahr-Nummer 10 M.
Sonntags-Nummer und Feiertags-
nummer 15 M. — Im Fall höherer
Gewalt, Streik, Auslieferung usw.
hat der Verleger keine Ansprüche bei
Veränderung oder Nichterhalten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Normalzeile (Zeile
0,40 M. Stellen-Verträge, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Verträge, Zeile
2—3 M. an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt,
der bei Nichterhalten des Preises, bei
gerichtlicher Vertreibung und bei Kon-
kursen außer Kraft tritt. Erstattungs-
ort und Verhältnissen in Karlsruhe.

Höchste Auflage
aller badischen Zeitungen

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 15. November 1931.

Eigentum und Verlag von
:: Ferdinand Schönermann ::
Verantwortlich: für politische Nachrichten:
H. Kimmig; für badische Nachrichten:
L. B. Dr. E. Schenker; für kommunal-
politisch: G. Bieder; für Lokales und Sport:
H. Wolberauer; für das Reichstages:
M. Glöckner; für Ober- und Konzepte:
Christ. Berle; für den Handelsteil:
Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Meinl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postscheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8359. — Bellenen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Bilder-Zeitung / Landwirtsch. /
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

52 787 Bezahler
K. not. Beglaubigung p. 21. Jan. 1931.

v. Hoersch wieder bei Glandin.

Führen die Pariser Besprechungen zu einem annehmbaren Ergebnis?

Paris, 14. Nov. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“).
Der deutsche Botschafter Herr v. Hoersch hatte heute abermals eine
längere Besprechung mit dem französischen Finanzminister Glandin,
der in der französischen Regierung die für alle den Youngplan an-
betreffenden technischen Angelegenheiten zuzuständige Persönlichkeit ist.
Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regie-
rung sind in den letzten Tagen doch schrittweise weiterge-
kommen. Das Beratungsgebiet des beratenden Sonderaus-
schusses ist bereits ziemlich genau abgegrenzt. Im Gegensatz zu allen
früheren Nachrichten, die immer wieder durch die französische Presse
verbreitet werden, ist gar nicht mehr zu bezweifeln, daß der berate-
nde Sonderauschuß mit der Berichterstattung über die gesamte Finanzlage
Deutschlands, also über die geschätzten und ungegeschätzten Reparationszahlungen und
auch über die kurzfristigen Anleihen betraut werden wird. Eine Ent-
scheidung in irgend einer Richtung obliegt bekanntlich dem berate-
nden Sonderauschuß nicht. Insbesondere hat er natürlich keinen
Einfluß auf die Verlängerungs- bzw. Rückzahlungsmodalitäten der
kurzfristigen Anleihen. Es muß also neben dem beratenden Sonder-
auschuß auf jeden Fall noch das Baffler Stillhaltekomitee zu
ammentreten. Das sind Dinge, die man in der Pariser Dis-
kussion häufig nicht genügend auseinanderhält, weshalb der
französische Publikum ständig falsche Vorstellungen von der Tätig-
keit dieser beiden Ausschüsse gegeben werden.

Wie weit die Tätigkeit des beratenden Sonderauschusses vom
Youngplan abhängig gemacht werden soll, darum gehen gegenwärtig
noch die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen
Regierung. Es besteht aber Aussicht, daß diese Verhand-
lungen schon in wenigen Tagen zu einem für
Deutschland durchaus annehmbaren Ergebnis
führen werden. Dadurch entstand in der französischen Öffentlich-
keit die Meinung, daß die deutsche Regierung mit dem Abschluß
dieser Verhandlungen den Staatssekretär von Bülow beauftragen
wolle, der morgen zu der Sitzung des Völkerverbundes in Paris
eintrifft. In Wirklichkeit wird aber Herr von Bülow in die Ver-
handlungen um den beratenden Sonderauschuß nicht aktiv eingreifen.
Der Ausgang dieser Besprechungen und der weitere Verlauf
der deutsch-französischen Verhandlungen wird zweifellos auch bestimm-
tend für das Schicksal der Verhandlungen der deutsch-französi-
schen Wirtschaftskommission sein. Es war darum das
Küßliche, was man tun konnte, dem ersten Zusammentreffen zwischen
den deutschen und französischen Kommissionsmitgliedern hauptsächlich
den Charakter eines Höflichkeitsbesuches zu geben und die
weiteren gemeinsamen Sitzungen der Unterkommissionen für keinen
allzu nahen Termin festzusetzen. Bis dahin werden die Vorarbeiten
dieser Unterkommissionen Gelegenheit haben, ihre Arbeiten durch
schriftliche Gedankenaustausch vorzubereiten und zu
fördern. Die deutschen Mitglieder der Wirtschaftskommission zeigen
sich über den Empfang, der ihnen in Paris zuteil wurde, sehr be-
friedigt.

Der deutsche Antrags-Entwurf.

m. Berlin, 14. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Die auch in amtlichen Kreisen gehegte Erwartung, daß der

Antrag auf Einberufung des Sonderauschusses noch im Laufe des
Samstags an die Internationale Bank in Basel gehen werde, hat
sich nicht erfüllt. Der Kanzler hat nach seiner Rückkehr aus Mainz
seinen Kabinettsrat einberufen, sondern sich nur mit dem Staats-
sekretär v. Bülow unterhalten, der nun am Sonntag nach Paris
fährt und theoretisch auch für etwaige Schlussverhandlungen über
die Ausgestaltung des Antrages noch zurecht kommen würde. Bei
der Schweigensart aber, die der Kanzler selbst beobachtet und zu
der infolge dessen auch seine nachgeordneten Stellen gezwungen sind,
ist schwer zu sagen, ob es überhaupt zu weiteren Ver-
handlungen kommt, oder ob vielmehr die Aufgabe des Herrn
v. Bülow nicht darauf beschränkt wird, die sachlichen Vorbe-
reitungen für die Beratungen des Sonderaus-
schusses und der internationalen Reparations-
konferenz zu treffen, während die Formalien so gut wie be-
endet sind. Jedenfalls wird allgemein angenommen, daß der Bot-
schafter v. Hoersch am Freitag dem Ministerpräsidenten Laval den
Entwurf des deutschen Schreibens an die Basler
Bank vorgelegt und daß Herr Laval sich damit einverstanden er-
klärt hat. Dabei ist der entscheidende Punkt offenbar, daß die
deutsche Regierung sich nicht mit der Stellung des Antrages allein
begnügt, sondern diesen Antrag ausführlich begründet und in
dieser Begründung die Gesichtspunkte hineinschreibt, die nach ihrer
Auffassung für die weitere Behandlung des Problems entscheidend
sind. Das ist an sich nur eine einseitige Feststellung, aber wahr-
scheinlich der einzige Ausweg, nachdem die Franzosen sich hartnäckig
gezeigt und von der Forderung, daß der Sonderauschuß lediglich im
Rahmen des Youngplanes arbeiten könnte, nicht herunter wollen
kommen. Jedenfalls wird an amtlicher Stelle jetzt plötzlich angedeutet, daß ja
die ganzen Formalien nicht von ausschlaggebender Wichtigkeit seien.
Es komme vielmehr darauf an, endlich einmal den praktischen
Anfang zu machen. Die Entwicklung würde dann ganz von selbst
vom Sonderauschuß zur Reparationskonferenz führen und damit
auch die Franzosen zwingen, die Bedeutung der privaten deut-
schen Verschuldung neben und sogar vor der politischen Ver-
schuldung anzuerkennen.

Das ist nicht von Anfang an die Auffassung des Auswärtigen
Amtes gewesen, ist aber jetzt wohl der einzige Ausweg, um über
die Schwierigkeiten hinwegzukommen, die in der Tatjache des
deutsch-französischen Gegenstandes schon dem Beginn der
internationalen Besprechungen im Wege standen. In der Wilhelm-
straße besteht offenbar die Hoffnung, daß wir bei der Konferenz selbst,
wo unsere neutralen Gläubiger ihre Interessen verdeden
müssen, um zu verhindern, daß sie infolge der politischen Schindeln
ausfallen, eine stärkere Stellung den Franzosen gegenüber haben
werden, als in der Unterhaltung unter vier Augen. Praktisch wird
es wohl dabei bleiben, daß nun Anfang nächster Woche
die deutsche Regierung den Antrag in Basel stellt,
daß die Gläubigerstaaten ebenfalls mit Begründungen antworten
und dann in der nächsten Woche der Sonderauschuß zusammentritt
gleichzeitig mit dem Stillhalteauschuß der Privatgläubiger. Es
wird also dann die Aufgabe der deutschen Politik sein, die selbst-
verständliche innere Verbindung im Schoße des Ausschusses
herzuzufassen und sie beide mindestens gleichberechtigt in die allgemeine
Reparationskonferenz einmünden zu lassen.

Variationen in Dur.

ak. Der deutsche Reichskanzler hat am Freitag in einer Wahl-
rede vor seinen Mainzer Parteifreunden in Wiederholung von
früher betont, daß die reparationspolitische Lage unter
Betonung der Schwere seines Weges nach Paris und London
gekennzeichnet, aber doch einige recht optimistische Töne angeklungen,
die er in einem Bekenntnis zur Hoffnungsreue freudig ausklingen
ließ. In dieser Schärfe ungefakt war aber keine Kampfanlage
gegen die Spekulation in der Wirtschaft, und Dr.
Brüning schenkte sich auch nicht, das Kind beim Namen zu nennen
und die bekannten und von ihm auch mit Namen angeführten
Standfälle eben als Standfälle zu bezeichnen. Schon vor dem
Reichsausschuß der Zentrumspartei hatte er kürzlich die Forderung
aufgestellt: „Eines muß wiederhergestellt werden, nämlich gesunde
Prinzipien in der Privatwirtschaft, vor allem auch in
manchen Gesellschaften“, und es war nicht schwer zu erraten, auf was
der Kanzler anspielen wollte. Es hat sich aber trotz des noten-
ordneten Standgerichts für Wirtschaftsvergehen bis jetzt noch keines-
wegs herumgeprochen, daß die Reichsregierung den Mut zur Tat
gefunden hätte, vom dem Notwehrrecht des Staates gegen wirt-
schaftliche Hochstapler Gebrauch zu machen, die der Not des Volkes
spotten und gegen die ungeschriebenen Gesetze der Wirtschaftsver-
antwortung sündigen. Wohl wird schon seit über einem Monat in Berlin
und Frankfurt gegen die Brüder Klarck und die Kavag-
Direktoren verhandelt; aber gerade der Umstand, daß man
überhaupt Monate lang über solche Standfälle zu Gericht sitzt und sie
nicht im Schnellverfahren erledigt, wird von dem juristisch unbelasteten
Steuerzahler nicht verstanden, der ja den ganzen Aufwand an
Richtern, Staatsanwälten, Sachverständigen, Zeugen und Akten be-
zahlen muß. Nicht nur Gottes Mühlen, sondern auch diejenigen der
deutschen Frau Justitia mahlen langsam, und man hört manchmal
die Meinung, daß es hier zu viel der deutschen Gründ-
lichkeit sei. Und etwas neidvoll vermerkt der Deutsche, daß
bevor noch der erste Einbruch des Falles sich verflüchtigen konnte,
in — England der Spekulant Hatry im Schnellverfahren zu 14 Jah-
ren Zuchthaus verurteilt wurde, und in diesen Tagen der General-
direktor des größten englischen Schiffahrtskonzerns und der wahr-
haftige Lord Kollant unmittelbar vom Gerichtssaal in der grünen
Alma für ein Jahr in das Gefängnisgebäude befördert wurde.
Trotzdem einflußreiche Leute in London sich für den Siebzehnjährigen
verwandten, der jetzige Außenminister Sir Simon sein Verteidiger
war und dem Lord nur das „keine Verbrechen“ unterlaufen war, in
dem Prospekt seines Konzerns die Gewinne nicht ganz klar aus-
einanderzuhalten.

Der „Fall Kollant“ hätte deutschen Gerichten wohl ebenso lange und
ebenso viel zu schaffen gemacht wie die Bearbeitung des Klarck-
Falls, der in einer Anklageschrift vom Format acht ausgewachsener
Romane seinen schriftlichen Niederschlag fand. Man hat in den
Prozessen, die dank deutscher Gründlichkeit die Wände eines
ganzen Zimmers füllen, etwa 250 Anklagepunkte herausgestellt, die
nun Woche für Woche und noch Monat für Monat peinlich durch-
besprochen, von Angeklagten bestritten und von Zeugen und Sach-
verständigen erhärtet werden. Das mag formaljuristisch und para-
graphenmäßig in schönster Ordnung sein, die Stimme des Volkes
hält allerdings gemeinlich dafür, auf hundert oder gar zweihundert
Anklagepunkte mehr oder weniger käme es bei den Klarecks nicht
einmal so sehr an, wenn nur die Gerechtigkeit ihren Lauf habe und
der Betrug am Volk und an den Berliner Steuerzahlern baldigst
Sühne finde. Schon jetzt weiß man, daß, aus der Atmosphäre des
Klarck-Prozesses gesehen, die Berliner Stadtverwaltung an „eine
mit Angezieser verwehte Wohnung“ erinnert, um mit dem „Ber-
liner Tageblatt“ zu sprechen. Schon lange weiß man, was der Feß
des Oberbürgermeisters Böß „geföhlet“ hat, was die Bekanntheit
mit den Gebrüder Klarecks dem sozialdemokratischen Bürgermeister
Köhler eintrug, und daß der kommunistische Stadtrat Gabel in
Berliner Kneiplokale mit den Klarecks Sekt getrunken und dann
„studienhalber“ — wie er sagte — sich den Betrieb auf dem Kur-
furstendamm angesehen hat. Das alles mögen ebenso ausschweifende
wie betrübliche Begleitumstände sein, aber immerhin nur Be-
gleitumstände. Und dieselbe Gründlichkeit findet man im
Frankfurter Kavag-Prozess. In den Augusttagen 1929
kam der große Raab, der die kleinen Sparer um 160 Millionen
brachte, und Oktober 1931 wurde es, bis die Verantwortlichen
vor den Rabi kamen. Inzwischen ist der Hauptbeschuldigte gestorben
und dessen Nachfolger so schwer erkrankt, daß man nicht weiß, ob
überhaupt je gegen ihn verhandelt werden kann. Auch hier er-
künden die Herren des Gerichts unter einem Berg von Akten und
müssen sich in tausenderlei Einzeldingen verlieren, die die Wahrheits-
findung hinausschieben, ohne sie zu erleichtern. Und wenn man sich
bei dem Schultzeiß-Skandal, der wohl richtiger ein Fall
Kahnenellenbogen ist, sich wieder nicht dazu entschließen kann, sich
einige Hauptpunkte zu beschränken, die das System erkennen lassen,
dann gehen eben wieder zwei Jahre ins Land, während deren man
die kleinen Diebe hängt, die großen aber vorerst laufen läßt.

Täglich muß nun schon seit Wochen das deutsche Volk lesen,
wie es betrogen wurde und sich andere an seiner Armut bereich-
erten, und es würde den letzten Rest des Vertrauens verlieren, wenn
es nicht wüßte, daß alle diese Skandale mit der deut-
schen Wirtschaft als solcher gar nichts zu tun ha-
ben, sondern nur ihr welenstremes Zerbroch sind. Immer noch
gilt für den übertragenden Teil der Wirtschaft und ihre Führer das
Wort vom ordentlichen und ehrlichen Kaufmann, der aus Gründen
der Selbstachtung und des Eigeninteresses selbst energisch nach Ab-
stellung der Missetaten verlangt, wo sie sich zeigen. Hier steht eben-
falls das von den sozialistischen Parteien so beschriebene privat-
kapitalistische System zur Debatte, wie etwa die Identifizierung von
Sozialdemokraten und Kommunisten mit den Sauberheitsbegriffen
der Herren Klarecks, weil Parteifunktionäre Ausgliederung eines ent-
arteten Kapitalismus waren oder Wahlgelder für ihre Parteien
erhielten. Auch daß Herr Kahnenellenbogen, nachdem er die ge-
schiedene Schauspielerin Tilla Durieux geheiratet hatte, unter Zwischen-
haltung des Herrn Fiscoator Berlin mit kommunistischen Theater-
stücken unterhielt und Herr Ballenberg, dessen Millionenverluste bei
der Umstelbarkeit bei den Zeitgenossen weniger Mitleid als Schaden

Deutsch-französische Zusammenarbeit.

Ein günstiger Bericht über die erste Tagung des Wirtschaftsausschusses.

Paris, 14. Nov. Nach Abschluß der letzten gemeinsamen
Sitzung des deutsch-französischen Wirtschaftsauss-
schusses, die am Samstag, vormittags um 11 Uhr, begann, wird
von französischer amtlicher Seite folgende Mitteilung herausgegeben:
„Der deutsch-französische Wirtschaftsausschuß hat die Arbeiten
seiner ersten Tagung am heutigen Samstag abgeschlossen. In
seiner Schlusssitzung nahm der Ausschuß von den Ergebnissen der
Prüfung Kenntnis, der die einzelnen Fragen am Freitag nachmittags
durch die Sachverständigen unterzogen wurden. Die Präsidenten
der einzelnen Unterausschüsse haben darüber berichtet, wie
die Sachverständigen ihre Aufgabe auffassen und mit welchen Mit-
teln sie sie zu lösen gedenken. Der Wirtschaftsausschuß stellt fest,
daß sich hinsichtlich aller Fragen, die sich auf die
Entwicklung der deutsch-französischen wirtschaft-
lichen Zusammenarbeit bezögen, bereits jetzt gün-
stige Ausblicke eröffnen hätten.“

Es wurde einstimmig anerkannt, daß diese Bestrebungen im
Geist der internationalen Zusammenarbeit fort-
gesetzt werden sollen, und zwar mit dem Wunsch, jeweils im Falle
der Notwendigkeit zu Gesamtlösungen zu gelangen, die der
Wiederherstellung der europäischen Wirtschaft, sowie der Weltwirt-
schaft dienlich sein können. Es wurde ferner beschlossen, daß die
vier Unterausschüsse zu bestimmten Zeitpunkten ihre Arbei-
ten fortsetzen sollen. Der erste Unterausschuß wird demnach am 15.
Dezember gemeinsam mit dem dritten Unterausschuß in Berlin
zusammentreten. Der zweite Unterausschuß soll am 27. und 28.
November in Paris tagen, während der nächste Zusammentritt des
vierten Unterausschusses auf den 18. und 19. Dezember in Paris
angelegt wurde.

Abschließend traf man die Vereinbarung, daß die Unterausschüsse
inzwischen in händerlicher Föhlung bleiben sollen, um die Aufgaben
der Ausschüsse vorzubereiten und ihre Durchführung zu leiten.“

Von zünftiger Stelle wird erklärt, daß der ersten Pariser Zu-
sammenkunft des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses nur die
Aufgabe zugefallen sei, den Arbeitsplan festzusetzen. Es habe

sich also lediglich um eine Vorbereitung der sachlichen Arbeiten ge-
handelt. Von praktischen Ergebnissen könne aus diesem Grunde
nicht gesprochen werden.

Dem ersten Unterausschuß werde besonders die Auf-
gabe zufallen, auf dem Wege privatwirtschaftlicher Ver-
ständigung die Schwierigkeiten auszuräumen, die sich hinsicht-
lich der Durchführung des deutsch-französischen Han-
delsvertrages vom Jahre 1927 ergeben hätten.

Der zweite Unterausschuß für das Verkehrswesen
werde möglichst bald in Sonderverhandlungen zwischen den beider-
seitigen Interessenten auf dem Gebiete der Eisenbahnen, der
Schiffahrt und des Luftverkehrs eintreten. Man wolle
den auf der Wirtschaft lastenden Wettbewerb ausschalten.

Im dritten und vierten Unterausschuß seien die
Fragen bisher am wenigsten spezialisiert. Die Entwicklung der
Zusammenarbeit hänge vielfach auch von Fragen ab, die nicht zum
Aufgabenkreis des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses ge-
hören.

Einsturzunglück in Neapel.

4 Tote, zahlreiche Verletzte.

Neapel, 14. Nov. In Neapel stürzten zwei Stock-
werke eines großen Hauses ein, in dem sich u. a. ein Privat-
kindergarten befand, in dem sich etwa 40 Kinder aufhielten.
Vier Kinder fanden den Tod. Fünf Personen wurden
schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt. Während der
Bergungsarbeiten erfolgte ein zweiter Einsturz, durch den
einige Fernerwehler verletzt wurden. An der Unglücksstätte
trafen alsbald der Regierungsbürgermeister und der italienische
Kronprinz ein, der an der Leitung des Rettungswerkes teilnahm.
Man vermutet, daß der Einsturz durch die heftigen Regengüsse
der letzten Tage herbeigeführt worden ist. Das Haus war bereits
alt und baufällig.

freude auslöste, in jenem kommunistischen Theater eine große Rolle spielte, ist nicht das Wesentliche. Wesentlich ist hier der Tatbestand der Inflationsercheinungen und der Nachwehen einer Zeit, in der jeder zweite Deutsche in Großhandel und die übrige Hälfte in Kleinhandel machte, wo der Milliardenhaufen Tausende von Inflationsskribitoren an die Oberfläche trug. Aus jener Zeit haben sich sporadisch noch Industrie- und Finanzabenteurer herübergerettet, die noch in Millionen dachten, als schon der Pfennig wieder in Ehren stand. Man braucht nur an den Herrn Sauerbreng zu denken, der mit 22 Jahren, wo Genossen seines Berufes noch Bankrotte sind, zum Bankdirektor avancierte. Und die Kredite, die vom Auslande herentamen, hatten die Kehrseite des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, doch Finanzcharlatane und leider auch Repräsentanten der öffentlichen Hand nicht mehr rechnen konnten. Es ist das gleiche Bild, mag man nun gewisse Nachkriegs- und Inflationsgründungen betrachten oder das planlose Bauen von Krankenhäusern, von denen längst wieder der Braunschweiger Dr. Strankenkasse wegen unverantwortlicher Ueberschreitung des Voranschlags die Genehmigung verweigert wurde, den neuerstellten Luxuspalast zu beziehen. So richtig es ist, daß auf dem Umweg über die Bauwirtschaft zahlreiche andere Gewerbe angefurbelt werden, so falsch ist es aber, bei Bauten aus Mitteln der Steuerzahler oder Versicherer den Gesichtspunkt der Sparbarkeit so völlig außer Acht zu lassen.

Die Ueberschreitung des Konzerngedankens und die künstliche Konstruktion übergroßer Machtgebilde hat Gefahren heraufbeschworen, in denen ein Laufen, Kagenellenbogen, Dumke und andere amkommen mühen, weil sie weniger an organischen Aufbau dachten, als ihren persönlichen spekulativen Neigungen fröhnten. Der gemeinsame Grundzug für die meisten dieser traurigen Fälle ist die Tatsache, daß unverantwortliche Männer an verantwortlicher Stelle mit fremdem Gelde, das ihren Unternehmen zu treuen Händen gegeben war, ein Sabotagepiel trieben, dessen Gewinn sie wohl auf eigenes Konto verbuchten, dessen Risiken aber reißlos dem Unternehmen aufgebürdet wurden. So war es bei dem Generaldirektor des Schultze-Konzerns, den er auf diese Weise um über 30 Millionen schädigte, so war es bei den Herren Becker, Schumann und Kirchbaum von der Saaga, die es meisterlich verstanden, sich gegenseitig in die Millionen gehende „Trinkgelber“ anzuschmeißen. Glücklicherweise ergab die Vernehmung der als Sachverständige vernommenen Wirtschaftsführer, daß derartige bei den deutschen Unternehmen weder Brauch noch rechtens ist. Was die Volksmeinung verlangt, ist nicht nur energisches Vorgehen des Staates gegen Freiheiten der Wirtschaft und rasches Zupacken der Gerichte, sondern auch allgemein die Rückkehr zu Geschäftsmoral der Vorkriegszeit. Nur so wird die Vertrauenskrise schwinden und die Skandale der Gegenwart in den Annalen als das verzeichnet werden, was sie sind — Ausnahme- und Krankheitserscheinungen am deutschen Wirtschaftskörper.

13. Jahrestag des Stahlhelm.

Der Bundesführer über die Machziele.

M. Magdeburg, 14. Nov. Anlässlich einer feierlichen Zusammenkunft zum Gedächtnis der vor 13 Jahren erfolgten Gründung des „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, sprach u. a. auch der Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidte. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Gründung des Stahlhelm vor 13 Jahren führte er aus:

„Frontsoldatentoleranz und das starke, soziale Empfinden in unseren Reihen bedingten es von vornherein, daß wir den Stahlhelm als das nicht allein Seligmachende ansehen. Wenn jetzt nach 13 Jahren zu Harburg eine Nationale Front aufmarschieren konnte, so ist dieses Einigungswort Hauptverdient der selbstlosen Arbeit unseres Bundes. Trotzdem unser Bund politisch ist und führt politisch seine Ansprüche her, haben wir ebenso bewußt auf die Vorteile, die eine Parteibildung uns gebracht hätte, verzichtet, um der großen Möglichkeit der Einigung willen. Wie ein „reuer Edehard“, wie ein Mahner und Berater wollte der Stahlhelm hinter oder über allen Parteien stehen. Aber genau so, wie wir draußen jäh unsere Stellung hielten, halten wir im heutigen Geheiß Deutschlands unsere Stellung und melden selbstverständlich auch in unserer Form als politischer Wehrbund Gleichberechtigung fordernd, unsere Ansprüche bei der Machtverteilung in Deutschland, bei Kabinettsbildungen und bei der Reichspräsidentenwahl an.

Bereit mit den anderen nationalen Kräften in Deutschland wird es uns gelingen, das Ziel zu erreichen. Nichts wird uns von diesem Wege abbringen. Keine Not und keine Notverordnung. Wir

Hans Pfitzner: Das Herz.

Uraufführung in München.

Ein Drama für Musik nennt Hans Pfitzner sein jüngstes Werk „Das Herz“, das neben Berlin — in der Münchener Staatsoper seine erfolgreiche Uraufführung erlebte. Es ist ein Stück von der schwarzen Magie, vom Teufelspakt, dem der große, berühmte Arzt Doktor Athanasius verfällt, um durch ein im Traumbild vergeblich vergebendes Münchenherz den toten Erbprinzen wieder um Leben zu erwecken. Der Zauber gelingt, indes das ge-



Szenenbild aus der neuen Pfitzner-Oper „Das Herz“ in der Uraufführung der Berliner Staatsoper. (Von links): Delila Reinhardt, Walter Großmann und Else Buezicka.

taubte Herz gehört Athanasius' Weib Helge. Sie stirbt, und Athanasius folgt ihr süßend ins Reich der Träume, der Schatten.

Es ist eine dunkle, etwas gewalttätige Geschichte, deren tieferer Sinn man nicht nach Unerforschlichem zu streben, denn, wie Goethe sagt, „wandel wir im Geheimnisvollen“. Wie kam Pfitzner zu diesem Motiv nach seinem Palestrina? Forcht er, der große Einsame, unentwegt nach den allerletzten Dingen? Hat Pfitzner sie in den Visionen der alten Meister im Palestrina nicht gestellt und längst beantwortet? In Athanasius erscheint der ringende Mensch, der an der Schwelle der überinnlichen Welt scheltet. Das variierte verschleierte Bild zu Sais, oder verkleinert Faust, oder kurz eben Pfitzner der Sucher als Wanderer zwischen zwei Welten. Hier lebt der ethische Gedanke des Dramas, aber Athanasius' menschliche Umwelt ist lebloses Theater, eine bedenkliche dramaturgische Schattensette. Dazu ein Text von auffallender Banalität, von Mahner-Motiv. Pfitzners Musik, primär romantisch-lyrisch, schreitet durch das Phantastisch-Ueberinnliche der Grundidee. Sie ist, wie immer bei

haben tausend Mal gesagt, daß wir keinen Krieg und keinen Putsch wollen, daß wir den geraden, harten und nüchternen Weg der Arbeit und des Rechtmäßigen zu gehen wünschen. Wir wollen nicht putzen oder übermühen, sondern überzeugen. Wir wollen in Deutschland alle guten und nationalen Kräfte sammeln helfen und wir werden nicht ruhen, bis wir unser Ziel, die deutsche Freiheit, erreicht haben.

Diagnose der Fütterungs-Tuberkulose.

M. Lübeck, 14. Nov. Zu Beginn der Samstagverhandlung gab Rechtsanwalt Dr. Wittern im Einverständnis mit den Anwälten der Nebenkläger eine Erklärung ab, die sich zunächst gegen das Verhandlungsprogramm des Vorsitzenden wendete. Die Erklärung schloß mit einer Bitte an den Vorsitzenden, jeden einzelnen Krankheits- oder Todesfall von Anfang bis Ende geschlossen durchzubehandeln. Weiter bat Dr. Wittern im Auftrag der Nebenkläger den Vorsitzenden, die Zeugen besonders darauf hinzuweisen, daß sie trotz etwa vorliegender innerer Hemmungen die volle Wahrheit zu sagen hätten. Oberstaatsanwalt Dr. Lienau schloß sich in dieser Hinsicht der Erklärung an, ebenso

Rechtsanwalt Dr. Ihde. Der Vorsitzende betonte, daß er versuchen werde, den Wünschen der Nebenkläger Rechnung zu tragen, daß er die Zeugen in Zukunft besonders auf ihre Eidespflicht hinweisen werde.

Im Verlauf der Verhandlung kommt es zu einem außerordentlich scharfen Zusammenstoß zwischen den Sachverständigen über die Diagnose der Fütterungstuberkulose. Professor Dr. Much-Samburg, in einem an ihn gerichteten Brief beauftragte Professor Josef Koch vom Robert Koch-Institut, daß es bei der Fütterungstuberkulose durchaus keine Primärfektion gebe und daß es überhaupt nicht darauf ankomme, wie die Bazillen eingeführt worden seien. Die Fütterungstuberkulose könne auch auf dem Wege über die Magenschleimhäute und über den Lauf des Blutes entstehen. In sehr erregtem Tone jagt Professor Dr. Bruno Lange, daß er diese Auffassung Josef Kochs nicht billige und auf dem Standpunkt des Professors Dr. Schürmann stehe. Darauf gibt Professor Lange u. a. die Erklärung ab, was man jetzt in Lübeck als Fütterungstuberkulose ansehe, sei eine betragliche Ueberschreitung eines Säuglingsorganismus mit hochwertigen Bazillen, wie man sie überhaupt noch nicht gesehen habe und hoffentlich auch nicht wieder sehen werde.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Japanisch-russische Spannung?

Angebliche Neutralitätsverletzungen von beiden Seiten. / Unabhängigkeitsbewegung in der Ostmongolei?

B. Moskau, 14. Nov. (Ein. Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Je länger die japanische Okkupation in der Mandchurei andauert und je mehr sie sich nach Norden ausdehnt, desto mehr wächst naturgemäß auch die Spannung zwischen der japanischen und der sowjetrussischen Interessensphäre im fernsten Osten. Kennzeichnend hierfür sind die andauernden Beschuldigungen, die von beiden und drüben wegen Verletzung der Neutralität erhoben werden. Japanischerseits wird bekanntlich behauptet, die Sowjets unterließen den chinesischen General Ma durch Waffen und Instrukteure. Nach hiesigen Nachrichten sind in der Nordmandchurei japanische Agenten aufgetaucht, die von der Bevölkerung Granat splitter und andere Munitionreste sammeln, um zu beweisen, daß diese sowjetrussischer Herkunft seien. Die Sowjetpresse wendet dagegen ein, solche Granat splitter stammten aus dem Kampf um die Ostsibirische Eisenbahn von 1929. Noch schärfer wird die japanische Anklage jetzt von dem Mandscher Befehlshaber erhoben, der ganz bestimmt erklärte, am 8. November seien 12 Eisenbahnwagen, am 8. November fünf Wagen mit Waffen an die Chinesen geliefert worden.

Hiergegen nimmt nun die offizielle Sowjetagentur Tak mit scharfen Worten Stellung und bezeichnet solche Nachrichten als „provokatorische Lügen“. Wie es von jenseits Kinat, so schallt es von diesseits zurück. Die bereits Anfang der Woche durch die

Sowjetagentur Moskwa verbreitete Meldung von einer weiskardistischen Verschwörung gegen die Ostsibirische Eisenbahn, die von einer japanischen Militärkommission in Charkin angesetzt wurde, findet heute eine Ergänzung durch eine Tak-Meldung über die Verhaftung eines weiskardischen Ujchakow in Manjchul. Dieser hätte angeblich geltend gemacht, daß seine Truppen gegen die Ostsibirische Eisenbahn operieren und ferner — ein neues Moment — in der Ostmongolei, die bekanntlich in enger Beziehung zu Sowjetunion steht, eine Unabhängigkeitsbewegung entzweitelt wollten.

Japanisches Ultimatum an General Ma.

M. Moskau (über Komno), 14. Nov. Der stellvertretende Oberbefehlshaber der japanischen Truppen hat am Freitagabend dem chinesischen General Ma ein bis zum 25. November 12 Uhr befristetes Ultimatum gestellt, in dem gefordert wird: 1. Sämtliche chinesischen Truppen an der Strecke Tsitsihar—Annanisch zurückziehen, 2. Zurückziehung sämtlicher chinesischen Truppen, die südlich der chinesischen Ostbahn liegen, 3. Verzicht der chinesischen Behörden, sich in die Angelegenheiten der Eisenbahverwaltung auf der Strecke Tsitsihar—Kaonan einzumischen.

Reichseinnahmen und -Ausgaben

in der Zeit von April bis September 1931.

Berlin, 14. Nov. Das Reichsfinanzministerium hat den Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches für den Monat September sowie für den ganzen Abschnitt April bis September des Rechnungsjahres 1931 veröffentlicht. Alle Beträge verziehen sich in Millionen RM.:

Im ordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen in der Zeit von April bis September 4238,9, davon im September 512. Die Einnahmen im September an Steuern, Zöllen und Abgaben belaufen sich auf 477,0. Die Ausgaben in dem Rechnungsabschnitt April bis September 1931 betragen 4118,7, davon im Monat September 688,8.

Mithin ergibt sich im ordentlichen Haushalt am Ende des Berichtsmonats September 1931 eine Mehreinnahme von 120,2.

Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen in den Monaten April bis September 24,5, im September allein 0,9. Die Ausgaben ergeben im ganzen Zeitabschnitt 88,3, davon im September 9,5. Der Bestand am Ende des Berichtsmonats weicht somit

eine Mehrausgabe von 438 auf. In diesen Zahlen sind die aus dem Vorjahr entnommenen Festbeträge nicht enthalten.

Die Kassenlage des Reiches.

Der Kassenbestand betrug am 30. September 1931: 1576, wovon der Betrag von 1531 vermindert wurde, so daß der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenstellen 45 beträgt.

Der Stand der Reichsschuld:

Die auf Reichsmark (Goldmark) lautende Schuld betrug am 30. September 7907,4, während die auf fremde Währung lautende Schuld 2750,1 ausmachte. Die Gesamtsumme des Schuldtapitals betrug am 30. September 1931: 10 657,5 gegenüber 10 394 am 30. Juni.

Die Summe der schwebenden Schuld.

Des Deutschen Reiches betrug am 31. Oktober 1931: 1802 gegenüber 1768,8 am 30. September 1931. Der Stand der schwebenden Schuld wird vom Monat September 1931 ab besonders veröffentlicht.

Pfitzner, original aus dem primären Einfall illustrierend und zu tiefst im Gefühl verankert. Ihr Charakter weist auf das Kammermusikalische, in dessen Bereich sie unser eigenes Gefühl befragt und mitreißt. Ein Höhepunkt: das im Stile der Sarabande geschaffene Vorspiel zum 2. Aufzug, ein beredendes Motiv, das den wahrhaft dramatisch gewaltigen Schlusssatz, die Apotheose der Verklärung, krönt. Hier hat Hans Pfitzner durch, lagen wir die Vision der Töne, den Schritt in die überinnliche Welt vollendet.

Die Bayerische Staatsoper bereitet Hans Pfitzner eine fürwahr festliche Uraufführung unter Hans Knappertsbuschs musikalisch unbrüchlicher Leitung, an der auch die Regie Kurt Barres ihren Teil hatte. Heinrich Rehe mper gestaltete die problematische Erscheinung des Doktor Athanasius als großen Menschen, der in ein furchtbares Schicksal hineingestellt ist. Er trug das Drama, doch erklangen neben ihm all die anderen prachtvollen Stimmen, wenn auch als Theaterfiguren, in altbewährter Schöne.

Das bis zu den obersten Rängen besetzte Haus erhob sich am Schluß, um Hans Pfitzner herzlich zu danken für sein neues wertvolles Werk.

Dr. Eduard Scharrer.

Karlsruher Vorträge:

Würzburg als Kunststadt.

Für die Mitglieder des Kunst- und des Künstlervereins hielt Herr Kolff Kellner im überfüllten Saal des Rint-erhauses einen gehaltenen Vortrag über Würzburg. In den Mitte punktlade er Ullman Riemenhneider, den bedeutenden Plastiker, dessen Todesjahr sich zum 400. Male jährt. Die Ausführungen, die im ganzen historisch angeordnet waren, wurden von ausgezeichneten Lichtbildern begleitet, die Herr Kellner selbst ausgenommen hatte, womit er die Tradition seines Vaters fortsetzte, dem wir ganz Serien schöner Postkarten verdanken. Die Rundblicke auf dem Marienberg begannen die Reihe der kostbaren Kirchenbauten, an deren Würzburg so reich ist. Innen- und Außenansichten von Dom, Marienkirche, Neumünster usw. folgten und dann die schönen Plastiken vor allem aus der gotischen Marienkapelle, Adam und Eva am Südpfortal, stehende Figuren von bezauberndem Reiz, der sich in den Einzelaufnahmen bewundern ließ. Von den Profanbauten fanden die Univerität, der Tri-Edardsbau, das entzückende Rokokoshaus „zum Falken“ und die Bräde hiniängliche Betrachters, während die Residenz nur gestreift wurde. Die Gelegenheit, die Trodenheit der Daten durch einen Blick in die zahlreichen und behaglichen Weinstuben mit ihren Botschenten usw. flüssiger zu machen, ließ sich der Redner entgehen, der dafür nicht mit ersten Betrachtungen parierte. — Viele gute Bilder von Riemenhneiders Arbeiten, nicht nur aus Würzburg, sondern auch aus anderen Orten und Museen, darunter das noch gotische Scherenberg-Grabmal, die drei Frankenscheitgen, Lorenz von Vibra (mit dem italienischen Renaissanceeinfuß), der Ritter Konrad von Schumberg in Ritterrüstung mit barlok'em Gesicht, das von langen weichen Locken umgeben ist, u. a. m. Auch frühere und spätere Bildhauerarbeiten, das heißt solche, die

nicht von Riemenhneider oder aus seiner Werkstatt stammen, bezeichneten die wertvolle Bilderschatz, die uns in eine der schönsten Städte Deutschlands, ihre Geschichte, Kunst und Landschaft führte, diesen Inbegriff und heiter-prächtigen Ausdruck des Frankenlandes mit seiner harmonischen und kraftvollen Entwicklung von der Gotik bis zum Barock und amüthigen Rokoko. — Dem Redner und Lichtbildner lohnte herzlich Beifall für seine schöne Darbietung.

W. E. O.

Hans von Bülow.

Der Karlsruher Frauenklub und der Richard-Wagner-Verein deutscher Frauen, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstalteten in der Eintracht einen Vortragsabend. Dr. Willy Brandl sprach über Hans von Bülow. Er gab in gedrängter Form einen fesselnden Ueberblick über die wichtigsten Epochen des großen Künstlers und verstand es, durch eine anschauliche Skizzierung das tragische Lebensschicksal Hans von Bülows lebendig werden zu lassen. Man begleitete unter seiner Führung Hans von Bülow, den schwächlichen und sensiblen Menschen, der sein ganzes Leben lang für alles Schöne sich interessierte, der eine lebhafteste Beobachtungsgabe, romantische Freude an der Ironie und ein fabelhaftes Gedächtnis besaß, auf seinem Lebensweg von seiner Geburt bis zu seinem Tode in Katro. Das ewige Auf und Ab im Leben Hans von Bülows wurde erkennbar.

Ausführlich ging der Redner auf Bülows Verhältnis zu Wagner und auf die tragischen Wechselbeziehungen ein, die in Cosima ihr n Ausgangspunkt hatten. Aber trotzdem Cosima ihn verließ und sich Wagner zuwandte, hat Bülow mit übermenschlicher Selbstlosigkeit dem Genius weiter gedient und hat sich um die Bayreuther Festspielidee noch nach Wagners Tode verdient gemacht. Von besonderem Interesse war es, zu hören, daß Bülow in Mannheim eine deutsche Nationaloper mit deutschen Mutteraufführungen errichten wollte, daß er aber, als man in Mannheim dafür kein Verständnis hatte, dann seine Virtuosenlaufbahn in Amerika antat. Als er seine Amerikareise abbrach, erlangt in Bayreuth zum erstenmale der Ring. Hannover, Meiningen, Hamburg und Weimar waren die weiteren Stationen seiner erögreichen Künstlerlaufbahn. Eine Meiningener Schauspielerin, die in Karlsruhe ihre Laufbahn begonnen hatte, wurde Bülows zweite Frau, die in treuerdenner Liebe mit ihm und für ihn kämpfte und die ihn in seinem schmerzhaften Leiden pflegte. Dr. Brandl wurde für seine entgegenen Ausführungen lebhafter Beifall zuteil.

Die „Köhl-Wirtin im Weihen Köhl“. Dieser Tage hatte München ein charmanter Theaterereignis: Die echte Köhl-Wirtin, die achtzigjährige Frau Antoinette Drahl aus St. Wolfgang, war nach München gekommen, um dort einmal selbst eine Aufführung des „Weihen Köhl“ von Kadelburg zu sehen. Sie erschien mit ihrer gewohnten weißen Schürze, die sie ihr Leben lang trägt, in der Voge, und später, in der Szene mit Kaiser Franz Joseph, erschien sie sogar selbst auf der Bühne. Ein nicht endenwollender Sturm der Begeisterung umstosste die alte Frau.

Die Drohung aus dem Jenseits

Von Jens Kocher.

Frau Direktor Hansen sitzt in ihrem Salon und liest in einem Roman. Frau Direktor Hansen ist eine feine, stattliche und imposante Dame, doch sie sieht freundlich aus, und das ist sie auch, sie ist nicht stolz auf ihren Reichtum und auf ihre Bornehmtheit, sie hat Verständnis für die großen und kleinen Sorgen anderer Menschen, und deshalb haben auch alle Menschen sie gern und wenden sich um Rat und Hilfe an sie.

Frau Direktor Hansen sitzt also in ihrem Salon und liest. Die Türe nach dem Speisezimmer ist offen. Und plötzlich steht ein Mann in der Türe und klopft schüchtern an den Türpfosten.

„Berzihen Sie, gnädige Frau, daß ich störe... aber die Küchentüre stand offen“, sagt der Besucher und macht eine linksische Verbeugung.

Es ist der Tischlermeister Duellund, der im Souterrain seine Tischlerwerkstatt hat, ein kleiner, dünner Mann, eine Seele von einem Menschen, gutmütig und grundehrlich.

„Kommen Sie nur herein, Herr Duellund“, sagt Frau Direktor Hansen, legt das Lesezeichen in den Roman und klappt ihn zu.

„Ja... gestatten Sie... störe ich nicht?“

„Nein, nicht im geringsten.“

„Freut mich... freut mich“, murmelt der kleine Tischlermeister, tritt mit vielen Verbeugungen näher und setzt sich vorsichtig auf die Kante einer der stierischen Stühle.

„Ja... sehen Sie, gnädige Frau“, beginnt er, „der Grund, weshalb ich zu Ihnen heraufkomme, der ist... ja, der ist vielleicht ein bißchen merkwürdig...“

„Sprechen Sie sich nur ruhig aus, Herr Duellund“, sagt die Frau Direktor und blickt den kleinen Mann freundlich an.

„Vielen Dank. So hab' ich mir auch gedacht, würde die gnädige Frau es aufnehmen... Sehen Sie, ich möchte mit Ihnen über...“

„Ja, also über Liebe sprechen...“

Frau Direktor Hansen ist über diese freimütige Eröffnung etwas erstaunt, sie errötet sogar ein wenig — es ist ja solange her, daß jemand mit ihr über Liebe gesprochen hat... „Ueber Liebe?“ wiederholte sie.

„Ja, sehr gern... in jeder Hinsicht... innerhalb der passenden Grenzen!“

„Ja und der Grund, weshalb ich gerade zu Ihnen komme“, fährt der kleine Tischlermeister fort, „ist der... ja, weil nämlich Fräulein Eva Svendsen zu Ihnen waschen kommt...“

„Richtig! So heißt ja unsere Wäscherin!“

„Wäscherin!“ berichtigt Herr Duellund, „sie ist Fräulein...“

„Ja, sehen Sie, und ich bin Witwer... zum zweiten Mal... man könnte vielleicht meinen, zwei Frauen wären für einen einzelnen Mann genug gewesen... und es war ja auch nicht immer lauter Vergnügen... meine erste Frau konnte nicht eine Minute still schweigen, und meine zweite Frau hat nie ein Wort gesprochen... ja, es ist nicht leicht zu sagen, welche von beiden die schlimmste war...“

„Und weshalb wollen Sie sich denn wieder verheiraten?“

„Ja“, antwortet Herr Duellund und blickt die Frau Direktor an, seinen wasserhellen blauen Augen trauernd an, „ich fühle mich im Grunde eigentlich einsam... als ich zum ersten Mal Witwer wurde, hab' ich zu mir selber gesagt: nun hast du deine Freiheit, Duellund, nun läßt du dich nicht wieder einfangen!... Doch was hat das genützt? Ich hab' es doch ein zweites Mal riskiert... und nun bin ich also zum dritten Mal bereit... wenn Fräulein Eva Svendsen also will...“

„Sie wird schon wollen!“

„Ja... sie überlegt sich's schon lange... und sehen Sie, gnädige Frau, deshalb wollte ich Sie bitten, Fräulein Eva Svendsen ein bißchen in der richtigen Richtung zu beeinflussen, indem Sie zum Beispiel gut über den Herrn Direktor sprechen, und wie gemächlich es ist, wenn man nach Feierabend zusammen auf dem Sofa sitzen kann und unbewußt... Sie werden die Worte schon selber finden... doch ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das bald täten, es eilt nämlich!“

„Es eilt?“

„Ja, Fräulein Eva Svendsen soll sich beeilen, denn sonst weiß ich nicht, ob ich mich getraue!“

Frau Direktor Hansen muß lächeln: „Was soll das heißen?“

„Ja, sehen Sie, das ist eine merkwürdige Geschichte“, sagt der Mann, „ich bin nicht spiritistisch! Ich hab' mit dem Geistigen und so nie was zu tun haben wollen... da lasse ich lieber die Finger von... doch es gibt ja mehr zwischen Himmel und Erde, als unersinnlich verstehen kann, sonst wär's ja auch ein bißchen leer in der Welt...“

„Was ist denn geschehen?“

„Etwas sehr merkwürdiges... doch ich will Ihnen die Geschichte lieber von Anfang an erzählen: ich war neulich Sonntags bei Schneidermeister Wölphens zum Schweinebraten eingeladen, und ich hatte so drei bis neun Schnäpse getrunken... ich war also nicht die Spur... nicht die Spur besoffen, wenn man so sagen kann... doch sehen Sie, da sagt der Wölphens: Nun wollen wir es gemächlich haben und ein bißchen mit Apuleum oder mit einem andern bekannten Mann sprechen... und da haben wir also Tischreden gemacht... bloß so zum Spaß, verstehen Sie, gnädige Frau... und der Tisch fing auch an zu klopfen... und wuppdiß! war Mariane da!“

„Wer ist Mariane?“

„Das war meine erste Frau... und wissen Sie, was sie zu mir gesagt hat... also durch den Tisch bei Schneidermeister Wölphens?“

„Nein... was?“

„Getraue dich bloß! hat sie gesagt!“

„Das ist doch merkwürdig...“

„Das ist unheimlich!... wenn man Mariane gekannt hat!“

„Sagt der kleine Mann ängstlich, „Wir haben natürlich versucht, mit einem andern Geist in Verbindung zu kommen, aber immer wieder war Mariane mit ihrem Getraue dich bloß! da... mir ist es kalt über den Rücken gelaufen; denn ich hab' ja gleich gewußt, was Mariane meint...“

„Sie will vielleicht nicht haben, daß Sie sich wieder verheiraten?“

„Richtig!... aber das ist doch ein starkes Stück, daß sie sich auf die Weise noch in meine Angelegenheiten mischt. Und das schlimmste ist, daß ich nun keinen Tisch mehr in Ruhe lassen kann! Ich versuche es auch bei mir zu Hause, und immer wieder ist Mariane mit ihrem Getraue dich bloß! da!“

„Das ist ja nicht so unheimlich!“

„Das ist entsetzlich! Ich habe eben eine Bestellung über hundertfundzwanzig kleine Tischchen bekommen... geht den Fall, Mariane fährt in alle hundertfundzwanzig!... Und was mich am meisten ärgert, das ist, daß die Kathrine gar nichts sagt!“

„Kathrine? Wer ist das?“

„Das war meine zweite Frau!“

„Ja, aber sie hat ja nie was gesagt?“

„Nein, früher nicht, doch nun könnte sie ja versuchen, Mariane zur Vernunft zu reden; sie hat Fräulein Svendsen ja gekannt und weiß, daß Fräulein Svendsen eine respektable Dame ist, gegen die man nichts einwenden kann!“

„Sie haben wirklich sehr verwickelte Familienverhältnisse, Herr Duellund!“

„Ja, peinlich verwickelt!“ sagt der kleine Tischlermeister bekümmert, er sieht ganz verzweifelt aus. „Und das schlimmste ist: ich glaube gar nicht an diese Tischräderei... ich muß also richtig verdreht im Kopfe sein...“

„Sie sind sicher nur übernerdös“, versucht Frau Direktor Hansen ihn zu trösten.

„Das bin ich. Und das muß man ja auch werden, wenn eine verfloßene Frau so zu einem spricht! Aber Fräulein Svendsen ist ja eine energische Person. Wenn sie bloß meine Frau werden wollte! Sie würde schon Ordnung in die Geschichte bringen! Sie würde auf den Tisch schlagen und sagen: halt den Mund, Mariane! jetzt bin ich hier Herr im Haus!... Und dann würde Mariane schon den Mund halten; denn mit Fräulein Eva Svendsen ist nicht gut Rirschen essen!... Sehen Sie, gnädige Frau, deshalb müssen Sie mit ihr sprechen und ihr gut zureden. Ich bin ja ein solider und wohlhabender Mann... wollen Sie mir den Gefallen tun?“

„Und der ängstliche kleine Herr Duellund blickt Frau Direktor Hansen so flehenlich an, daß sie wirklich Mitleid mit ihm hat.“

„Ja, Herr Duellund, das will ich gerne tun!“

„Vielen Dank, gnädige Frau. Sie haben ja sicher Einfluß auf Fräulein Svendsen... und wir Lebenden müssen ja zusammenhalten!“

„(Einzige berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von A. Robitjäh.)“

Professor Hugo Lederer,



Der bekannte deutsche Bildhauer, seit über zehn Jahren Leiter des Meisterateliers für Bildhauerkunst der Akademie in Berlin, begeht am 16. November seinen 60. Geburtstag. Seine bedeutendste Schöpfung ist das Bismarck-Denkmal in Hamburg.

Wenn man 500 Dollar findet.

Ein betrübliches Zeit-Erlebnis / von Bernhard Krehje.

Jedesmal in den ersten Tagen des Monats, wenn alle Leute im Gelde schwimmen, dann sagt mir meine Frau, daß sie kein Hausgeld mehr habe. Und regelmäßig sind dann auch gerade die Kohlen aufgebraucht. Was tut man, wenn es in der Wohnung hundelalt wird? Man geht spazieren. So in der Abenddämmerung. Man könnte sich zwar auch ins Bett legen und lesen, aber das elektrische Licht hat die merkwürdige Eigenschaft, während es brennt, zu zählen.

Also wir gehen spazieren und schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe: wir sparen Licht und Heizung. In solchen Tagen der tiefsten Ebbe pflegen wir die großen Geschäftsstragen aufzusuchen. Und meine Frau beraucht sich an den Herzlichkeiten, die in den blendend erleuchteten Fenstern zur Schau gestellt sind. Es ist unheimlich, was eine Frau alles „unbedingt nötig haben muß“, wenn diese Wunderdinge ihr verlockend vor die Augen gebracht werden. Ich lasse mich dadurch nicht erschüttern: ich tausche ihr alles, was sie begehrt. Nur knüpfe ich daran die Bedingung, daß wir die schönen Dinge vorläufig im Schaufenster liegen lassen, damit die andern Frauen sie sehen, bewundern und — sich ärgern, daß wir alle diese köstlichen Leuten ihren vor der Nase weggeschnappt haben, und — gehen zum nächsten Schaufenster. Das Jagt solcher Käufe durch die Schaufensterherde ist, daß wir angeregt und durchwärmt nach Hause kommen.

Diesmal aber gerieten wir — sei es Zufall, sei es Bestimmung — in stillere Straßen. War es nun die Dunkelheit oder das Gefühl, daß wir eine unerhörte leere Kasse hatten, die schon immer lebhafte Phantasie meiner Frau nahm, während wir so dahinwanderten, unheimliche Formen. „Wenn wir jetzt ein Portemonnaie mit 200 Mark finden würden“, sagte sie plötzlich zu mir, „ich würde es, bei Gott, behalten. Und ich würde das ganze Geld heute noch tausch ausgeben“. Frauen sind viel verbredlicher veranlagt als Männer — Gott sei Dank, in der Theorie, beruhigte ich mich in Gedanken.

Dennoch war mir etwas unbehaglich zu Mute, und ich schlug meiner Frau vor, in die helle Geschäftsstraße einzubiegen. Aber sie hatte sich in ihr Thema, was alles sie für die gefundenen 200 Mark tauschen würde, so verannt, daß sie meinen Vorschlag ablehnte mit der Begründung, in den erleuchteten Straßen mit ihren vielen Menschen könne man kein Portemonnaie mit 200 Mark finden. Am meine Frau aus den dunklen Irrgängen ihrer Seele herauszureißen, versuchte ich, die Situation ins Groteske zu retten, und bemerkte mit einer noblen Geste, lumbige 200 Mark verlöhne das Verbreden der Hundunterhaltung nicht. Wenn schon, denn schon. Dann müsse es schon eine Brieftasche mit mindestens 1000 Mark sein. Mit Begeisterung griff sie den Gedanken auf: „Dann würde ich endlich einen Pelzmantel bekommen, und einen Grubeherd für die Küche. Und vor allem einen echten Teppich fürs Wohnzimmer“. Das Teppichthema war unerhöplich. Der echte Teppich war ihr Lebensstraum. „Jetzt werde ich ihn kaufen. Und den Pelzmantel werde ich taufen, den Grubeherd und...“ Sie tief einen leichten Schrei aus, bückte sich und hob einen schwarzen Gegenstand auf, den sie blitschnell in ihre Tasche verschwinden ließ. Hastig griff sie nach meinem Arm. „Komm nach Hause, ich habe sie“, sagte sie mit einer mit ganz fremden Stimme, und zog mich mit fort. „Wißt du denn nicht nachsehen, was du da im Straßenstaub aufgehoben hast“, fragte ich sie und versuchte stehen zu bleiben. Sie rief mich fort und beschleunigte ihre Schritte: „Schweig still, bis wir zu Hause sind, es ist die Brieftasche, ich habe es gewußt“. Wir war sonderbar zu Mute. Da redet man im Scherz von einer Brieftasche und findet wirklich eine auf der Straße. Meine Gedanken galoppierten, während wir stumm nebeneinander heimwärts eilten. Ich sah ungeheure Summen aus der Brieftasche quillen, und nicht schwindlig zu werden und in den bodenlosen Abgrund jenseits der bürgerlichen Moral zu fallen, klammerte ich mich an den Funderlohn, der groß genug sein würde, unserer ihmalen Existenz etwas aufzuhelfen. Ich sah den Grubeherd daherfahren, den Pelzmantel für meine Frau vom Himmel flattern, und der echte Teppich lag ausgebreitet vor meinen Füßen...

Stumm erreichten wir die Wohnung, stumm machten wir Licht. Meine Frau zog den Fund hervor. Es war eine stark abgenutzte,

in den Nähten aufgegangene, behäbige Brieftasche aus Wachs-tuch. Hastig griff sie hinein und zog eine Banknote heraus, „500 Dollar!“ Ichrie sie auf und sank auf einen Stuhl. Der Schein war ihr in ihrer Aufregung aus den Händen geglitten. Ich hob ihn auf. Kein Zweifel. Es war eine wirkliche 500 Dollarnote.

Um unsere Nerven zu beruhigen, machte meine Frau einen Tee. Ich nahm unterdessen die Brieftasche nochmals vor und unteruchte sie. Im innern Fach fand ich einen mit Bleistift geschriebenen Zettel und las:

„Lieber reiblicher Finder! Du brauchst nicht zu fürchten, daß ich von dir die Rückgabe dieser 500 Dollarnote verlange. Ich schenke sie dir rechtmäßig und die Brieftasche dazu. Aber ich knüpfe daran die Bedingung, daß du die Note nicht einer Bank zum Wechseln vorlegst. Sonst bringt sie dir Unglück. Die Note ist ein Talisman. Solange ich sie in der Tasche trug, hatte ich Glück. Sie gab mir Haltung und Vertrauen. Wenn man keine andern Sicherheiten bieten kann, so sind das die einzigen Eigenschaften, auf die man heute Kredit bekommt. Das Geld anderer Leute hat mir eigenes gebracht. Mein Bankkonto ist heute so groß, daß ich keinen Talisman mehr nötig habe. Aus Dankbarkeit schenke ich ihn dir. Versuche dein Glück. Und wenn er dir dein Bankkonto eingebracht hat, verliere ihn weiter, den Talisman, damit er auch andern Glück bringt!“

Dieser freundliche, offenbar sehr geschäftstüchtige Wohlwäter, war ein etelhafter Kerl. Schenkt mir 500 Dollar und verbietet mir unter Androhung eines Unglücks, sie auszugeben. Für Talismane bin ich sehr empfänglich. Aber was tu ich mit einem, der mir nur Kredit verleiht? Mit dem Gelde anderer Leute eigenes Geld verdienen, ist eine Kunst, die ich niemals erlernen werde.

Nach einer schlaflosen Nacht wollte ich es doch mit dem Kredit versuchen. Ich ging zu meinem Verleger. Aber der Talisman in meiner Tasche verhielt sich passiv: ich lehrte ohne Vorwurf nach Hause zurück.

Frauen haben weniger Respekt vor einem Talisman, wenn sie sich einen naheliegenden Vorteil ersehen. Sie nahm am Nachmittag heimlich die Brieftasche, ging damit zu einem befreundeten Bankbeamten und legte ihm die 500 Dollar zum Wechseln hin.

Es ergab sich, daß die Note eine raffinierte Fälschung war. Ein Glück, daß der Beamte dem Bankdirektor gegenüber meine Frau bedekte, und daß der Schenkungsbrief unseres zugleich struppelosen und abergläubischen Wohlwäters die Herkunft der Note aufdeckte, sonst wäre sie noch verhaftet worden.

Als mir meine Frau mit tränenden Augen das traurige Ende unserer 500 Dollarnote berichtet hatte, fiel sie mir um den Hals, und in die noch feuchten Augen trat wieder ein trüblicher Glanz: „Reißt du Liebster, eigentlich bin ich froh, daß wir den etelhaften Schein los sind, denn wenn er dir Kredit eingebracht hätte, dann wären wir aus den Schulden niemals wieder herausgekommen.“

Bei ihrer lebhaften Phantasie ist sie sich heute noch nicht klar darüber, ob der Teufel die mysteriöse Brieftasche ihr vor die Füße legte, sie zu verführen, oder ob es ein Engel war, der sie warnen wollte, gefundenes Geld nicht für sich zu gebrauchen. Da das Resultat negativ war, so vermute ich, wird der Engel wohl bei ihr den Sieg davon tragen.

Farbenwechsel. Zwei Geschäftsleute unterhielten sich über ihr Personal. „Mein Buchhalter“, sagte der eine, „ist in seiner Stellung grauhaarig geworden.“ — „Das ist nichts besonderes“, entgegnete der andere. „Ich habe eine Stenotypistin, die in drei Monaten nacheinander blond, braun und rot haarig geworden ist.“ (Answers)

Verhängnisvolle Frage. Der Einbrecher suchte eben mit der gemachten Beute zu entschlüpfen, als er den Befehl vernahm: „Hände hoch!“ und den Hausherrn mit einem Revolver in der Hand erblickte. Schon wollte er die Beute im Stich lassen, da erschall vom oberen Treppensfluß her eine schrille Kinderstimme: „Aber Papa, was tust Du mit meiner W a s s e r p i f f e?“ — Im Nu war der Einbrecher mit den gestohlenen Sachen verschwunden. — (Tit-Bits)

Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Der Kaufmann Ludwig S., 35 Jahre, gesund und kräftig, beantragte eine Lebensversicherung über 30 000 Mark zugunsten seiner Ehefrau... Am 1. Juli 1929 tritt die Lebensversicherung in Kraft... Am 20. Dez. 1929 Schlaganfall mit tödlichem Ausgang... Aus dem Bericht des Vertreters, der das Kapital von 30 000 Mark auszahlte: „Die junge Witwe erwartet ihr erstes Kind...“ A. Welche Beruhigung für Sie, wenn Sie auch IHRE Familie für den schlimmsten Fall gesichert wüßten! A. Schützen Sie sich durch eine Lebensversicherung bei uns!

ALLIANZ UND STUTTGARTER
LEBENSVERSICHERUNGSBANK AKTIENGESELLSCHAFT

Jeden Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300 000 Reichsmark. Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden. Jede dritte Familie ist bei uns versichert. ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN-VERSICHERUNGS AKTIEN-GESELLSCHAFT

Kaiserreich Mandschurei?

Japan und der Exkaiser von China.

DD. Berlin, 14. Nov. (Eigenbericht.) Während die Japaner durch die letzten Kämpfe an der Nonni-Brücke in eine recht bedrohliche Lage geraten sind, als ihrer verhältnismäßig kleinen Truppenmacht im Norden die zahlenmäßig weit überlegene Truppe des Generals Ma und im Süden die Armee des bisherigen Gouverneurs der Mandschurei des Marschalls Tschanghailiang gegenübersteht, wodurch die Gefahr eines gleichzeitigen Angriffes der Chinesen von Norden und Süden besteht, wird eine offenbar auf chinesische Quellen zurückgehende sensationelle Neuentdeckung bekannt, wonach der Kaiser von China, Huan-tung, in der südmandschurischen Hafenstadt Dairen eingetroffen sei und sich auf dem Wege nach Nanking befinde, um dort ein neues Kaiserreich zu gründen. Von japanischer Seite ist diese Nachricht noch nicht bestätigt worden, so daß sie zunächst mit einem gewissen Vorbehalt aufgenommen werden muß. Trotzdem spricht manches für die Richtigkeit dieser sensationellen Meldung, da sie ja ganz in der gleichen Richtung liegen würde, die die japanische Politik neben dem militärischen Vorstoß eingeschlagen hat, nämlich in dem Versuch, in den Mandschurei-Provinzen eine „Unabhängigkeitsbewegung“

zu inszenieren, wodurch die militärische Aktion wirksam unterstützt werden soll. Bekanntlich hat die Mandschurei, deren südlicher Teil bereits ganz, der nördliche Teil bezirksweise von den Japanern besetzt ist, schon ihre Unabhängigkeit erklärt, was einmal auf den Druck der Besatzungstruppen zurückzuführen dürfte, darüber hinaus auf den Versuch chinesischer Politiker und Generale, unter japanischer Orientierung in der Mandschurei frei schalten und walten zu können. Japan hat diese Unabhängigkeitsbewegungen zum Unwillen der Chinesen von Anfang an unterstützt und gefördert, und so ist es auch gar nicht ausgeschlossen, daß man jetzt auf die Idee gekommen ist, den Chinesen in der Person des jugendlichen Exkaisers von China einen neuen Kaiser der Mandschurei vorzusetzen. Es heißt, daß Huan-tung auf einem japanischen Torpedoboot aus der japanischen Konzeption in Tientsin, wo er lebte, abgeholt und nach Dairen gebracht worden sei. In Tientsin hat der Exkaiser ein zurückgezogenes und unauffälliges Leben geführt. Man erzählt von ihm, daß dieser Letzte Sohn des Himmlischen eine schöne Stimme besitzt und sich mit der Musik

trägt, Opernfänger zu werden. Es fehlt überhaupt nicht an sensationell aufgemachtem Material über Huan-tung. Erst kürzlich wurde bekannt, daß ihm von chinesischer Seite eine Bombe in einem Obektorb verdeckt zugeandt wurde. Dieses geplante Attentat wäre nicht geschehen, wenn in China nicht schon seit längerem Gerüchte im Umlauf gewesen wären, daß der Exkaiser von China sich der Gunst der Japaner erfreue und zum Kaiser der Mandschurei gemacht werden solle. Würde der Plan verwirklicht werden, dann käme der letzte Vertreter einer Dynastie auf den mandschurischen Thron, die selbst nicht chinesischen, sondern mandschurischen Ursprungs ist. Die Mandschu, oder Mandchuren, sind keine Chinesen, sondern ein Volk, das dem tungusischen Stamm der gelben Rasse angehört. In der Mitte des 17. Jahrhunderts haben die Mandschu von China Besitz ergriffen und im Laufe der Zeit 12 Kaiser hervorgebracht, deren letzter Huan-tung ist. Als kleines Kind schon wurde er entthront und in der japanischen Konzeption in Tientsin untergebracht. Es wäre ein geschickter japanischer Schachzug, wenn der letzte Kaiser von China zum Kaiser der Mandschurei proklamiert würde.

Die Schlacht an der Nonni-Brücke.

Vor der Einnahme von Tsijikhar.

II. London, 14. Nov. Aus den sich vielfach widersprechenden Nachrichten über die Lage an der Nonni-Brücke ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Nach den Kavallerieangriffen des Generals Ma auf die Flanke der japanischen Stellungen ist der chinesische Rebellenführer Tschanghailiang, der die Japaner unterstützt, in den Raum von Anganli vorgezogen, um die Truppen Mas im Rücken anzugreifen. Meldungen aus Charbin belagen, daß die Kampfhandlungen den ganzen Freitag über anhielten und daß schwere Artilleriekämpfe im Gange waren. Mehrere japanische Flugzeuge belegten die chinesischen Stellungen mit Bomben. Aus Berichten der englischen Presse geht hervor, daß Ma durch eine bolschewistische Brigade verstärkt sei. Diese sei zu einem plötzlichen Angriff vorgegangen und habe mehrere japanische Flugzeuge erobert. Der chinesische General Tschanghailiang, dessen Truppen in Nangan stehen, habe nach chinesischen Meldungen Befehl erhalten, die Laoban-Eisenbahnlinie im Rücken der Japaner zu besetzen, um so die japanischen Verbindungslinien abzuschneiden.

Der „Times“-Bericht rechnet damit, daß Tsijikhar Tschanghailiang in die Hände fallen werde, falls er siegreich bleibt, womit die Stellung des Marschalls Tschanghailiangs in der Mandschurei zusammenbrechen werde, nachdem er bereits Kirin und Mufden verloren habe. Tschanghailiang hat angeordnet, die Lage Ma den Befehl erteilt, sich aufs äußerste zu verteidigen. Ma seinerseits hat den chinesischen Konjunkt in Charbin telegraphisch angewiesen, dem Völkerverbund mitzuteilen, daß die Lage verzweifelt sei und daß der Völkerverbund die japanischen Truppen zum Rückzug bewegen solle.

Die deutschen Schulen in Prag gefährdet.

II. Prag, 13. Nov. Der Prager Stadtrat faßte am Freitag einen Beschluß, dessen Durchführung für das deutsche Schulwesen in Prag, wo 45 000 Deutsche leben, einen vernichtenden Schlag darstellen würde.

Nach dem Umsturz wurden die Prager deutschen Schulen verstaatlicht und die Stadt verpachtete die Schulräume an den Staat. Gleichzeitig wurde zwischen der Stadt und dem Schulministerium ein Vertrag geschlossen, wonach die deutschen Schulen von der Stadterwaltung infand gehalten werden sollten. Das Schulministerium erfüllte jedoch seit 1921 die vertraglichen Abmachungen bezüglich Zurückzahlung der Instandhaltungskosten nicht. Infolgedessen richtete die Stadterwaltung eine dringende Mahnung an das Ministerium, die inzwischen auf 4½ Millionen Kronen oeffizient gerechnet zu belaufen. Da für diese Zahlungen im ordentlichen Haushalt keine Beträge vorgesehen worden sind, hat das Schulministerium vergeblich nach einem Weg zur Deckung gesucht. Der städtische Schulausschuß empfahl darauf der Stadterwaltung, den Vertrag bezüglich der Instandhaltung der deutschen Schulen und der Verpachtung der Schulräume zu kündigen, falls das Schulministerium nicht bald zahlt. Am Freitag hat sich nunmehr der Stadtrat über diesen Beschluß zu eigen gemacht. Das bedeutet praktisch, daß über kurz oder lang die Deutschen in Prag ohne deutschen Schulunterricht sein werden.



Ubg. Müller-Gulda †.

II. Fulda, 14. Nov. Der langjährige Zentrumsabgeordnete und Finanzfachverständige des Reichstages, Richard Müller-Gulda, der erst vor kurzem seinen 80. Geburtstag beging, ist in der Nacht zum Samstag gestorben.

R W N D F W N K

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G. ♦ Mühlacker 833 kHz (360 m) ♦ Freiburg i. Br. 527 kHz (569 m)

RADIO-KÖNIG SEIBT-Geräte

Kaiserstraße 112 Telefon 2141
Das bekannte Fachgeschäft von Ruf

12.45 Kleines Kapitel der Zeit.
13.00 Emil Schick liest die Ringelreihung aus „Rathen der Weite“.
13.30 Schallplatten-Konzert.
14.15 Vorträge.
15.00 Stunde der Jugend.
16.00 Stunde des Chorgesangs.
16.45 Nachmittagskonzert.
18.00 Autorenhunde.

18.30 Dr. Carl Hagemann spricht über „Artur Schmittler“.
18.55 Vorträge.
19.20 Sportbericht.
19.30 Jaja auf zwei Pfaffen.
20.00 Die geschiedene Frau. Operette in drei Akten.
22.15 Wetterbericht, Nachrichten, Sportbericht.
22.40—24.00 Tanzmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER

Markgrafenstr. 51 b. Rondellplatz

3 Röhrengerät RM. 142.—; mit eingebautem Lautsprecher RM. 163.—
4 Röhrengerät RM. 256.50; mit eingebautem Lautsprecher RM. 286.50
Blaupunkt-Lautsprecher RM. 35.—; RM. 48.—; RM. 60.— und höhere Preislagen.

Montag, 16. November:
6.15 und 6.45 Gumnastik.
10.00 Schallplatten.
11.00—11.15 Nachrichten.
12.35 Vorträge Hermann Ring.
13.00 Schallplattenkonzert.
13.30 „Die Oper von heute Abend“.
14.30 Spanischer Sprachunterricht.

15.00—15.30 Englischer Sprachunterricht.
16.00 Briefmarkenstunde.
16.30 Blumenkunde.
17.05 Nachmittagskonzert.
18.40 Vortrag: Arbeit, Brot, Raum durch organische Landwirtschaft.
19.05 Englischer Sprachunterricht.
19.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten.

19.45 Wasser-Konzert.
20.30 Stunde der Kammermusik.
21.00 Dem Andenken Arthur Schmittlers.
22.00 Bäcker- und Metzger-Vortrag.
22.35 Wetterbericht, Nachrichten.
22.50 Ueberrragung v. V. Stuttgarter Sechstage-Messen.
23.10 Schachstunt.

Können Sie Sender für Sender trennen? Wenn nicht — dann hilft der neue Philips-Selektionskreis „Philektoc“ Mk. 34.50
Eine Vorführung wird Ihnen zeigen, daß ich nicht zu viel verspreche!

Bad. Lehrmittel-Anstalt

Inh. Otto Pezoldt
Kaiserstraße 14, neben der Technischen Hochschule
Das älteste Fachgeschäft für Rundfunk

Dienstag, 17. November:
6.15 und 6.45 Gumnastik.
10.00 Schallplatten.
11.00—11.15 Nachrichten.
12.35 Dramas: Quartett op. 51 Nr. 3.
13.00 Sigeunermusik.

13.30 „Die Oper von heute Abend“.
14.30 Englischer Sprachunterricht.
15.00 Briefmarkenstunde.
16.30 Blumenkunde.
17.05 „Winter Nachmittags“.
18.30 Vorträge: Lustiges und vorteilhaftes Rechnen.

18.55 Vortrag: Der Ausgang des Abendlandes.
19.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten.
19.30 Vorträge Gudunow.
22.30 Wetterbericht, Nachrichten.
22.50—24.00 Unterhaltungskonzert.

„Universo 31 LW“, der Schlager der Saison 31/32.

Schirmgitterkraftaudionempfänger mit Penthode und eingebautem elektromagnet. Lautsprecher. Hervorragende Klangfülle. Unübertroffen in seiner Klasse. Fernempfang ohne Hochantennen
Preis Mark 167.50. Teilzahlung gestattet. Monatsrate Mark 13.80.
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung.

Arthur Eisen LORENZ-RADIO Spezialgeschäft

Karlsruhe, Kaiserstraße 188, Telefon 7888.

Mittwoch, 18. November:
6.15 und 6.45 Gumnastik.
7.10 Wetterbericht.
10.00 Schallplatten.
11.00—11.15 Nachrichten.
12.35 Sereenaden.
13.00 Schallplattenkonzert.
13.30 „Die Oper von heute Abend“.

15.50 Wissenswertes von der Reichspost.
16.20 Kinder-Kantate.
17.05 Nachmittagskonzert.
18.40 Vortrag: Ins Hochgebirge Chinesisch-Tibets.
19.05 Vortrag: Auf der Steintreppe von Oka-sonjo-Mingao.
19.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten.

19.45 Gitarrenkonzert.
20.30 Welle in E-Moll von Anton Bruckner.
21.15 Werden — Sein — Vergehen. Regitationen.
22.15 Wetterbericht, Nachrichten.
22.25 Ueberrragung v. V. Stuttgarter Sechstage-Messen.

Elektrotechn. Installations- u. RADIO-SPEZIAL-GESCHÄFT Wilh. Augenstein,

Gartenstraße 57, Ecke Jollystr. Telefon Nr. 1296
Stets Vorführung der neuesten, führenden Geräte! Ratenkaufabk. d. Beamtenbank! Ueber 16-jährige Erfahrung im Radiofach.

Donnerstag, 19. November:
6.15 und 6.45 Gumnastik.
10.00 Schallplatten.
11.00—11.15 Nachrichten.
12.35 Anton Rubinstein.
13.00 Schallplattenkonzert.
13.30 „Die Oper von heute Abend“.
14.30 Vortrag: Biologische Dünge.

15.00 Englischer Sprachunterricht.
15.30 Stunde der Jugend.
16.30 Vortrag: „Lebensnahe Weltweisheit“.
17.05 Nachmittagskonzert.
18.40 „Die heilige Elisabeth“.
19.05 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten.

19.15 Weltkunde. Zum 700. Todestag der hl. Elisabeth von Thüringen.
20.15 Weltreise Tansie.
20.45 Galtspiel der Thoma-Gesellschaft-Bühne. Kallifergalt.
22.30 Wetterbericht, Nachrichten.
22.50—24.00 Unterhaltungskonzert.

RADIO-DIEMER: Das Fach-Geschäft ohne Ladenspesen!

Lenzstraße 5 (bei der Hirschbrücke) ☉ Te. 7831.

Freitag, 20. November:
6.15 und 6.45 Gumnastik.
10.00 Schallplatten.
11.00—11.15 Nachrichten.
12.35 Anton Rubinstein.
13.00 Schallplattenkonzert.
13.30 „Die Oper von heute Abend“.
14.30 Vortrag: Biologische Dünge.

17.05 Nachmittagskonzert.
18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten.
18.40 Vortrag: Erosische Zeichen und ihre Bekämpfung. Was die Tropenbewohner der deutschen Forschung verdankt.
19.05 Vortrag: Der Verfasser Vertrag und der Welt des Völkerrichts I.
19.30 Zeitangabe, Wetterbericht.

19.45 Erit und Bettina. Dramatische Erzählung in 3 Akten.
20.45 Adalbert v. Chamisso.
21.30 Lebende Wiener Komponisten.
22.30 Sportbericht, Wetterbericht, Nachrichten.
22.50 Tanzmusik.
23.15—24.00 Sonaten-Stunde.

Samstag, 21. November:
6.15 und 6.45 Gumnastik.
10.00 Schallplatten.
11.00—11.15 Nachrichten.
12.35 Mozart: Symbonie in Es-Dur.
13.00 Puccini: Program.
13.30 Die Oper von heute Abend“.
14.30 Fußballspiel.

15.15 Stunde der Jugend.
16.20 Schallplatten.
16.35 Viederkunde.
17.05 Nachmittagskonzert.
18.30 Zeitangabe.
18.40 Autofahrten in Deutschland und im Ausland“.

19.05 Spanischer Sprachunterricht.
19.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Sportbericht.
19.45 Wieder zur Laute.
20.15 Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart.
22.15 Wetterbericht, Nachrichten.
22.35—24.00 Tanzmusik.

Sämtliche Neuheiten der Firmen
Telefunken • Siemens • A.E.G. • Stassfurt und Saba
Radio-Spezial-Geschäft
ING. J. RICHTER
Lammstraße 12a, gegenüber Kaffee Bauer

Bevor Sie ein Rundfunkgerät kaufen, hören Sie

Orchestra

den Rundfunkschrank der nicht mehr kostet als die übliche Anlage. Eingebaut mit Fernempfänger erster Marke u. dyn. Lautsprecher von Mk. 265.— ab
Ein Schmuckstück jeder Wohnung.

Radio- und Musikhaus SCHLAILE

Kaiserstraße 175 Telefon 339
Bequeme Teilzahlung. — Kostenlose Preisliste
Unverbindliche Heimvorführung. — Garantie für Qualität.

In meiner Spezial-Rundfunk-Abteilung
Piano- und Rundfunkhaus SCHOCH
Hauptgeschäft Ruppertsstraße 22 und Radio-Filiale Kaiser-Allee 141
kaufen Sie die neuesten Radio-Apparate der Weltfirmen:
Telefunken, Siemens, Saba, AEG
usw. zu denkbar günstigen Bedingungen. Verlangen Sie unverbindliche Vorführung zu Hause. Einige Netzmoden spottbillig, ebenso Bestie.ma.erial.
Gebrauchte Pianos werden in Zahl genommen.

Die neuesten
Radio-Geräte
trenscharf, leistungsfähig und doch preiswert
E. MEISSNER KARLSRUHE
Kaiserstrasse 79
Beamtenbank-Abkommen

Arbeitslos ---

dann die Badische Presse für 1.90

Tausende müssen feiern, müssen die harte Bürde erzwungener Untätigkeit tragen. Tausende leben in bitterer Not, leiden seelisch und körperlich unter dem unverschuldeten schweren Los. Staat und Stadt, Firmen u. Privatleute suchen nach besten Kräften zu helfen. Sehr viel ist in kurzer Zeit von allen Kreisen der Bevölkerung zur Linderung der bittersten Not getan worden. Viele Preise für wichtige Dinge des täglichen Lebens sind erheblich billiger geworden. Auch die Badische Presse hat das Ihre getan und die Bezugspreise allgemein herabgesetzt. Darüber hinaus jedoch fühlen wir die Verpflichtung, die ungeheuere Notlage der Arbeitslosen ganz besonders zu berücksichtigen. Vielleicht noch schmerzlicher als Andere würden gerade die Arbeitslosen den Verlust ihrer gewohnten Zeitung empfinden, die die wesentlichste Verbindung mit den Geschehnissen in der Heimat, im Reich und in der Welt bedeutet. Wir haben uns daher entschlossen, unsere große einmal täglich (frühmorgens) erscheinende Ausgabe an Arbeitslose u. Kleinrentner anstatt für den bereits herabgesetzten Bezugspreis von Mk. 2.30 monatlich für den Vorzugspreis von Mk. 1.90 im Monat zu liefern. Wir sind sicher, daß alle unsere Freunde und Leser diese Erwerbslosenhilfe begrüßen werden, und wir hoffen zuversichtlich, vielen Familien damit eine kleine Erleichterung ihrer schweren Notlage zu bringen, denn wo die Zeitung fehlt, fehlt die Verbindung mit dem Leben und der Welt.

Unsere Trägerinnen und Stadtagenturen nehmen Bestellungen für die verbilligte einmalige Ausgabe nach Vorlage eines entsprechenden Ausweises seitens des Bestellers entgegen _____

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. November 1931.

Nächstenliebe.

„Schon wieder so eine Aufforderung zu öffentlicher Mildtätigkeit, als wenn man nicht ganz von selbst weiß, was man geben kann und wo man helfen muß, um anderen über diese grauenhaften Zeiten hinwegzuhelfen!“ Es wird mancher so in sich hineindrücken, vielleicht auch nur aus verletztem Selbstgefühl, vielleicht aber auch, weil er schon genug gegeben zu haben glaubt. Nun sie mögen sich beruhigen, diesmal soll nicht an ihren Geldbeutel gepöcht, sondern allein an ihr Herz, ihr Mitgefühl appelliert werden. Denn trotz oder gerade wegen der miserablen allgemeinen Verhältnisse hat es so vielen eine unfreundliche Gerechtigkeit Platz gegriffen, die alle ihre guten Tugenden schon im Entstehen zunichte macht, indem sie wohl geben und helfen, aber in einer Form, die eher Verbitterung als Dankbarkeit hinterläßt. „Welch ein herrliches Gefühl, anderen das Leben zu verbittern, wüßtet ihr, was eine Träne ist, ihr würdet zittern“, möchte man ihnen am liebsten mit Immermanns Worten zurufen, ihnen, die es im Grunde doch selbst verurteilen, wissenschaftlich anderen das Leben unenträglich schwer zu machen. Die sie kennen, wissen vielleicht, daß sie es nicht so meinen, wie sie zeigen. Aber sie sind ja nicht immer mit Menschen zusammen, die Zeit gehabt haben, sie zu studieren. Da wirkt das Almosen, das sie einem Bettler hinwerfen, wie ein Fettschleib, wenn sie ihm dies mit einem unfreundlichen Wort geben und mancher, der sich ihnen mit einer Bitte genährt, würde wohl am liebsten ihnen den ganzen Pfunder ins Gesicht werfen, wenn die Not nicht so bitter wäre. Was hilft es denn einem Bedürftigen, wenn man ihn unterstützt und gleichzeitig Vorhaltungen über längst eingesehenen Leichtsinn macht, ihm beweist, daß er fremde Hilfe nicht nötig hätte, wenn er sich zur rechten Zeit eingeschränkt haben würde. Zu dieser Erkenntnis ist der andere längst gekommen, aber er hatte damals auch nicht sein Unglück voraussehen können.

Das ist und kann keine Nächstenliebe sein, wie sie jetzt geübt werden muß. Was man gibt, muß von Herzen gern gegeben werden. Ein freundliches Wort macht doch erst die Gabe zu einer wirklichen Hilfe. Dann lieber gar nichts reichen, als dabei dem anderen den Sorgenpfeil noch schwerer machen. Helft, wo ihr könnt, doch nur aus Liebe zum Nächsten und niemals um Liebe des Nächsten.

Keine Aufnahme von Büro- und Verwaltungsmännern. Wie uns von zukünftiger Seite mitgeteilt wird, können im Rechnungsjahr 1932 im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern mangels Bedarf weder Beamte noch Angestellte, noch solche für den gehobenen mittleren Dienst aufgenommen werden. Die Einreichung von Bewerbungsgesuchen für diese Laufbahnen erübrigt sich deshalb.

Wohltätigkeitskonzert des Bayerreuther Bundes. Infolge Umänderung des Spielplans des Badischen Landesorchesters muß das auf Mittwoch, den 18. ds. Mts. angelegte große Wohltätigkeitskonzert auf Donnerstag, den 19. ds. Mts., abends 8 Uhr (großer Festsaal) verlegt werden.

Die Süddeutsche Lichttechnische Gesellschaft Karlsruhe hält am 28. November ihre 10. Jahresversammlung ab in Verbindung mit einer Gedenkfeier des zehnjährigen Bestehens des Lichttechnischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe. Die Veranstaltung findet vormittags 10 Uhr im großen Hörsaal des Elektrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule statt und findet am Nachmittag ihre Fortsetzung. Es sind eine Reihe von Vorträgen mit Aussprache vorgesehen.

Notgemeinschaft und Bad. Lichtspiele. Die Bad. Lichtspiele, die a. Zt. das 10jährige Jubiläum ihrer praktischen Arbeit auf dem Gebiet des Kultur- und Lehrfilmwesens feiern, haben sich auch in diesem Winter helfend der Karlsruher Notgemeinschaft zur Seite gestellt. Seit Mitte Oktober haben die Lichtspiele bereits über 2000 Freikarten zur Ausgabe an die Notleidenden zur Verfügung gestellt. Diese Freikarten-Ausgabe soll während des ganzen Winters fortgesetzt werden. Aus Anlaß des Jubiläums haben die Lichtspiele dann weiter noch der Karlsruher Notgemeinschaft eine Beteilung aus den Einnahmen der beiden Festspiel-Weeks zugewandt als erneuten Beweis ihrer gemeinnützigen Arbeit.

Puppenhaus Badische Heimat. Die vom Kath. Fürstbischöflichen Institut für Mädchen, Frauen und Kinder zugunsten des Obdachlosenheims in Mühlburg veranstaltete Puppenhaus kann jetzt auf eine Woche vollen Erfolges zurückblicken. Trotzdem am Eröffnungssonntag noch Regen war, die viele Besucher mit ihren Kindern einlachte und trotzdem auch in der Altstadt zu gleicher Zeit ein Wohltätigkeitskonzert war, fand die Ausstellung reichen Zuspruch. Die Ausstellung war auch der Treffpunkt vieler Vereine. Die Lese, die bei etwas Glück den Besitz einer solchen Puppe vermitteln, wurden sehr flott abgesetzt. Die Ausstellung dauert noch bis zum 22. November.

Sti-Club Schwarzmalz und Erwerbslose. Auf Grund eines Beschlusses der Hauptversammlung des Sti-Clubs Schwarzmalz haben solche Mitglieder des Sti-Clubs, die erwerbslos werden, das Recht, unter Zahlung eines Mitgliedsbeitrages von jährlich 1 M weiterhin Mitglieder des Verbandes zu bleiben. Dieser Beitrag dient in der Hauptsache zur Deckung der Kosten für die obligatorische Unfallversicherung.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hatte vergangenes Mittwoch wieder reichliche Anwesenheit in einem musikalischen Lenachmittag geboten. Die Pianistin, Frä. Hildegard Knopf, spielte Chopin, Raff u. a. Ihr Spiel war frisch und sicher an, der Anschlag ist kräftig und gut durchmodelliert. Besonders sein bewährte sie einen Walzer, die Komposition eines Karlsruher, Adolf Bueß, der leichtfüßig und grazios klingt in seinem freundlichen Stimmungsbild. Der Sohn des Komponisten, Roland Bueß, wechselte mit der Pianistin die Darbietungen, indem er, von Frä. Knopf begleitet, auf der Geige Stücke von Haydn, Bach, Brahms und einigen Modernen brachte. Seine Technik ist ebenalls vielversprechend, der Ton weich, elegant die Vogenführung, die Griffkunst gefestigt, bei tadellosem Spiel der Vortrag belebt und einschmeichelnd. Man kann den beiden jugendlichen Künstlern nur das Beste für die Zukunft wünschen.

Eine neue Baubank. Der Gemeinnützige Ortsverband der Kleingartenvereine teilt uns mit, daß er eine Kleingartenbauanlage an Scheibenhäber Weg (Föderbach), sehr idyllisch gelegen, als Wohn- und Erholungsgebiet (Laudenkolonie) erschließt. Gartenliebhaber wollen nähere Angaben aus dem heutigen Inserat erhalten. Das Gelände wird eingezäunt, mit Wasser versorgt, mit Wohnlauben eingerichtet. Die Anwendungen werden auf mehrere Jahre verteilt, so daß auch weniger kapitalkräftigen Bewerbern die Möglichkeit geboten ist, zu einem beständigen Garten zu kommen. Selbstverständlich können auch Gartenfreunde aus andern Stadtteilen sich um die Zuteilung bewerben.

Ein Schul-Gleitflugzeug im Warenhaus Tieff. Die Segelfliegergruppe der Gewerkschule Karlsruhe (angegliedert an den Bad. Flieg. Luftfahrtverein e. V.) hat im Lichthof des Warenhauses Tieff ein Schul-Gleitflugzeug, Type „Jagling“, ausgestellt, welches nach Plänen der Rhön-Rositten-Gesellschaft erbaut wurde. Die Spannweite des Flugzeugs beträgt 12 Meter und ist zum Unterschied vom normalen Typ, mit „V-Stielen“ abgestrebt. Wenn die Segelfliegergruppe ihre Maschine öffentlich zur Ausstellung brachte, so will sie damit bewirken, möglichst viele Anhänger für diesen neuen Flugsport in Karlsruhe zu gewinnen.

Bei Kopfschmerzen, nervösen, rheumatischen u. gichtischen Schmerzen haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In allen Apotheken M. 1.40.
12,5 Lith., 0,46 Chin., 71,3 Acid. acet. salic.

Niemand braucht zu hungern!

Die Notpeisungen in der Adlerstraße.

Die Heilsarmee gibt bekanntlich seit Freitag in der Adlerstr. 33 Mittagessen für jedermann für 20 und 10 Pfg. die Portion aus. Unser Redaktionsmitglied hat gestern an dieser Notpeisung teilgenommen und schildert im folgenden seine Eindrücke über diese begrüßenswerte Notkassensmaßnahme.

„Essen für jedermann!“

So steht in weißer Platinschrift auf einem blauen Papierstreifen, der wie ein Willkommensschild über der kleinen Türe des Hauses Adlerstraße Nr. 33 angebracht ist. Durch einen schmalen Gang gelangt man in das Versammlungslokal der Heilsarmee, das über Mittag in einen kleinen Speisesaal verwandelt ist. An die Wände sind fromme Sprüche gemalt, auf dem kleinen Rednerpodium stehen Fahnen und andere Embleme der religiösen Organisation, aber keiner der Gäste nimmt Anstoß an diesen Dingen. Sie wollen nur billig essen und sind aus innerem Herzen dankbar und froh über die gebotene Mildtätigkeit. In zwei langen, weißgedeckten Tischen, auf denen Blumensträuße verteilt stehen, sitzt die Tafelrunde der Menschen, die die Not aus allen Ständen und Altersgraden zusammengerufen hat. Es ist die Minderzahl der Speisenden. Die meisten Leute holen das Essen im Geschirr ab und nehmen es nach Hause. Der Zutritt am zweiten Ausgabetafel war schon so groß, daß zwei Kessel zu je 110 Liter Linsen ausgegeben werden mußten. Und als diese ausgebracht waren, gab es nochmals einen halben Kessel voll Kuddeln mit Tomatenauce. Eine kleine Stodung in der Zubereitung — man hatte einen so zahlreichen Besuch nicht erwartet — wurde dadurch behoben, daß die einzelnen Portionen vorübergehend etwas gestreckt wurden. Niemand sollte warten müssen.

Und es schmeckt gut.

Da sitzt man nun auf der Holzbank und löffelt aus dem irdenen Gefäß das Eintopfgemisch, das so gut schmeckt und einen für 20 Pfg. schon sattmacht. Weniger starke Esser kommen sogar mit einer Portion zu 10 oder zu 15 Pfennig aus. Junge Mädchen in weißer Schürze bedienen zuvorkommend und unauffällig. Merkwürdig: man ist hier, als sei es nie anders gewesen. Man kommt sich wie in einer Familie vor. Die Schranken zum unbekannten Mitmenschen, die gerade dem deutschen Charakter so sehr liegen und überall da, wo mehrere Personen verammelt sind, das Bekanntheit zu erschweren, existieren hier nicht. Man fühlt sich unbeeinträchtigt als Genossen eines gleichen Schicksals. Man fühlt sich durch eine gemeinliche Not zusammengezogen, etwa so, wie wenn sich im Krieg bei einem Fliegerangriff die Hausgenossen verjammeln. Da gibt es keine Gesprächswiderstände und kein gesellschaftliches Zeremoniell.

Kleine Menschenschicksale unserer Zeit.

Man spricht von Nachbar zu Nachbar und über den Tisch. Einer, ein arbeitsloser Schneidermeister, der früher selbst 25 Leute be-

schäftigte, redet von der internationalen Finanzkrise, dem Großkapitalismus und der Vererbung. Sein Freund, der froh ist, wöchentlich einmal eine Zeitung austragen zu dürfen, vertritt in gegenteiliger Auffassung den Standpunkt, daß die Krise in Deutschland ihre besonderen Ursachen habe. Ein kleiner Installateurlehrling, der mit ruhigen Arbeitshänden neben mir sitzt, liest in einer frommen Broschüre, die ihm eine Helferin auf seine Bitte geliehen hat, mit großem Bedacht. Er läßt sich die Schrift an jedem Tag nach dem Essen geben, um seine Letztüre fortzusetzen. Ein junges Ehepaar mit einem kleinen Jungen, der große stille Augen macht, sitzt gegenüber. Die Frau bleich und abgemagert und unterernährt. Der Mann hat vor wenigen Jahren noch annähernd 400 Mark als deutscher Korrespondent in einer großen Fabrik verdient. Jetzt lebt er von der Fürsorge. Wöchentlich 13 Mark für die ganze Familie, dazu noch einen Mietzuschuß von monatlich 30 M. Er loßt das Einkommen, so billig könnten sie es kaufen nicht fassen. Und nun folgt eine Kostenberechnung nach Pfennigen: Linsen von der billigsten Sorte kosten jodel, ein Pfund Kartoffeln jodel, Gas und Fett kosten jodel. Die Arbeitslosen stellen peinlich genaue Kostenberechnungen auf, daß man sich als Arbeiterberber schämen muß. Ohne diese genaue Kalkulation könnten sie ihr klägliches Leben nicht fristen. Von Kleideranschaffungen ist keine Rede. Der Mann trägt die Anzüge auf, die er in besseren Zeiten gekauft hat. Die Frau bekommt hier und da mal ein Kleid von ihrer Schwester, die in besseren Verhältnissen lebt. Es sind mehrere solche jungen Familien da. Einige haben von zu Hause die Teller mitgebracht. Ein arbeitsloser, 23jähriger Elektromonteur (er sieht sehr bleich und fräglich aus) berichtet mit ohne Aufforderung seine Not. Er ist jungverheiratet. Seine Frau, kaum von einer schweren Fehlgeburt genesen, ist 21 Jahre alt. Sie ist heute in der Südstadt bei einer Freundin. Er bekommt wöchentlich 11 Mark vom Fürsorgeamt. Davon zahlt er monatlich 9 Mark Miete für ein kleines Zimmer. Abends essen sie meist Brot mit Margarine. Dazu gibt es dünnen Tee. Das anbauende Brotesse hat ihm förmlich so herunter gebrannt, daß er sich in ärztliche Behandlung geben muß. Der junge Mensch empfindet schon die Untätigkeit an sich als kaum erträglich Last. Er hilft sich damit, daß er Sonntags Fußball spielt. Wenn er keinen Sport treibt, kommt er auf den Sund“, laßt er.

Wer die Not unserer Zeit nicht kennt, dem fällt es hier in die kleinen Speisestube wie Schuppen von den Augen. Alle sind dankbar und voll Lob über das billige Essen. Ein junger bairischer Konditor, der eben erst ein halbes Jahr Wanderhändler durch ganz Deutschland hinter sich hat, ist auch da. Er acht anschließend in die Landesbibliothek. „Dort ist es schon geübt“, laßt er.

Die Heilsarmee erwirbt sich mit diesen Speisungen ein großes Verdienst. Man sollte sich hüten, sie noch zu verachten. Sie will hier keine Seelen retten, sondern Menschen jeder Art, jeder Konfession und jeder Gesinnung der schlimmsten materiellen Not entziehen.

Asphaltstraßen

Von Dr. Ing. Friedrich Höll

In der Morgenausgabe vom Freitag, den 6. November, der „Badischen Presse“ findet sich unter der Ueberschrift „Mängel der Karlsruher Verkehrsregulierung“ unter dem Absatz 4.) Asphaltstraßen, eine Darstellung, die im Interesse des Asphaltstraßenbaues ergänzt und richtig gemacht werden muß.

Was den erwähnten Ausführungen wird der Laie den Schluß ziehen, daß allgemein die Asphaltstraßen bei feuchtem, dem regnerischen Wetter durch ihre Glätte eine Gefahr sowohl für den Verkehr als auch für die Passanten darstelln. Diese Verallgemeinerung, die unter dem Begriff Asphaltstraßen zusammengefaßt ist, trifft jedoch nicht für alle Asphaltstraßen zu.

Im neuesten Straßenbau unterteilt man drei durch ihre Herstellungsart vollständig verschieden Asphaltstraßenarten. Es sind dies der Stampf Asphalt, der Walz Asphalt (Sand Asphalt, Topf Asphalt, Asphaltgrobstein, Stein Asphalt) und der Guß Asphalt. Von diesen drei Straßenarten wird nur der Stampf Asphalt von der in dem betreffenden Artikel erwähnten Gefahr betroffen. Die bei den anderen Arten, insbesondere der Guß Asphalt, der sich immer mehr den Vorrang erwirbt, können durch die Wahl eines entsprechenden Mineralien und bei den wahren Deubelungen noch durch die Verwendung eines Gemisches von Teer und Asphalt als Bindemittel, rauh und griffig gemacht werden.

Die Reingung des Stampf Asphalt zum Gattwerden ist schon jahre lang bekannt und hat erst mit der großen Zunahme des Autoverkehrs seine unbedeutende Auswirkung erlangt. Wie die Untersuchungen von Herrn Magistratsoberbauamt Dr. Hermann in Berlin, das Deutschland die größten Stampf Asphaltstraßen besitzt, gezeigt haben, ist bei sich auf dem Stampf Asphalttag durch abtropfendes Öl und Fett der Autos, tierische Auswurfstoffe und dem durch die Fahrzeuge abgeworfenen Stampf Asphaltpulver eine sogenannte Schlupfrigkeit, welche bei feuchtem Wetter durch Regen usw. auf dem Stampf Asphalttag eine Rolle spielt, wodurch die Schlupfrigkeit und Glätte des Belages herbeiführt. Begünstigt wird das Gattwerden durch die feine Körnung der Einzelbestandteile des Stampf Asphalttes, der nämlich als feines Pulver in erwärmtem Zustand auf den Straßenbauwerkstoff aufgetragen und dann festgemacht bzw. gestampft werden ist. Durch diese Herstellungsweise ist von vornherein eine geringe Griffkraft des Belages gegeben.

Schon seit Jahren wurde besonders in Berlin versucht diese Gefahr des Stampf Asphalttes zu beseitigen. Ich selbst habe die Herstellung von sog. Raufstampf Asphalt in Berlin ausgeführt. Ein Stampf Asphalt, den man dadurch rauh und griffig machen wollte, daß man unter das erwärmte Stampf Asphaltpulver, bituminiernt Splitt mischte und noch besonders nach dem Verlegen denselben auf dessen Oberfläche kreuzte und das Ganze dann in der üblichen Art und Weise verfestigte.

Die Ergebnisse damit sind jedoch nicht sehr befriedigend ausgefallen, aus Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

Weiterhin kann man der Schlupfrigkeit des Stampf Asphalttes auch dadurch begegnen, daß man die oben erwähnte Schlupfrigkeit durch Straßenreinigungsmaschinen und Wasser so gut wie möglich beseitigt. Doch ist auch hier der Erfolg nicht vollständig, da die öl- und fetthaltige Schlupfrigkeit das Reinigungswasser abweist und daher ein Auflösen und Abschwemmen nur schwer stattfinden kann.

Aus diesen Verhältnissen heraus sah sich die Stadt Berlin gezwungen, den Neubau von Stampf Asphaltstraßen grundsätzlich zu verbieten. An die Stelle traten Walz- und Guß Asphalt, wobei die Anwendung des letzteren durch seine Verodlungsmöglichkeit von Jahr zu Jahr größer wurde, ohne daß Klagen über besondere Glätte dieser Straße laut würden. Im Jahre 1930 erschienen dann die ersten Maschinen, die alle den Zweck verfolgten, die oberste Schicht der Stampf Asphaltbeläge aufzubrechen und darin rillenförmige Vertiefungen in Form eines Wellen- oder ähnlichen Wellens zu schaffen, um dadurch den Stampf Asphalt griffig zu machen. Aber auch auf kaltem Wege wurden Versuche unternommen, der Schlupfrigkeit des Stampf Asphalttes Herr zu werden. So hat Verfasser vor einem Jahr auf der Stampf Asphaltbeläge einer Straße in Frankfurt a. M. durch welche Omnibusverkehr geht, einen Antrag aufgebracht, der dann mit Splitt abgeplittet wurde. Der Splitt wurde durch den Verkehr nicht ab-

geschleudert, sondern klebte auf an dem Stampf Asphalt an und heute nach einem Jahr muß das Ergebnis als recht gut bezeichnet werden.

Zur Vermeidung der Glätte der Stampf Asphaltbeläge stehen uns also heute zwei Mittel zur Verfügung und zwar erstens, indem man alle Teile der Autos und sonstigen Fahrzeuge, die geölt oder gefettet werden, genügend dichtet oder Vorrichtungen anbringt, welche das abtropfende Öl abfangen, so daß das Entweichen der Schlupfrigkeit auf der Stampf Asphaltstraße verhindert wird oder indem man zweitens in dem Stampf Asphalt rillenförmige Vertiefungen anbringt oder auch diesen mit einem rauen Überzug versieht.

Schöner Erfolg der Caritas-Lebensmittelfammlung

Angeregt durch ein Erzbischöfliches Hirtenschreiben hat der Caritasverband in der ganzen Erzdiözese in katholischen Landorten eine Lebensmittelfammlung organisiert, die vor allem die Winterhilfe der großen Städte unterstützen soll. Aus den Sammelbezirken, die dem Caritasverband Karlsruhe überwiesen wurden, ist das Sammelergebnis in den letzten Wochen eingetroffen, teils mit der Bahn, die die Beförderung unentgeltlich leistete, teils mit Lastautos, die in dankenswerter Weise von verschiedenen Karlsruher Firmen und der Polizei zur Verfügung gestellt wurden.

Im ganzen sind bis jetzt 2700 Zentner eingetroffen, in der Hauptsache Kartoffel und Obst. 58 Ortschaften haben sich an dieser Spende beteiligt. Den Hauptanteil lieferten 22 Orte des badischen Mittellandes und 20 Ortschaften aus dem Saargebiet. Der Rest kam aus den Bezirken Bruchsal, Bretten, Kraichgau und aus einigen Orten schaften aus dem Neckar- und Kinzigtal. Die eingegangenen Lebensmittel sind durch den Caritasverband an die hiesigen Bingenvereine zur Weitergabe an die Armen verteilt worden. Außerdem wurden diejenigen Schweinehälften damit bedacht, die sich besonders stark an der Speisung von Hilfsbedürftigen an ihren Sparten beteiligten.

Aus Beruf und Familie.

Ihren 80. Geburtstag feiert am Montag, den 16. November, Frau Rudmann, die Witwe des im Jahre 1827 im Alter von 80 Jahren verstorbenen Oberbahnwärters Gabriel Rudmann, wohnhaft Jähringerstraße 30.

Neue Mitarbeiter. In der Firma A. Langs Buchdruckerei, Waldstraße 13, konnte ein Doppeljubiläum gefeiert werden. Die beiden Schriftsetzer Georg Niffelmaier und Oswald Schellbach sind 25 Jahre ununterbrochen bei der Firma tätig. Im Sageraal wurde um 12 Uhr eine feierliche Feier in Anwesenheit des gesamten Personalveranstaltet, wobei die Jubilare an ihren blumengeschmückten Arbeitsplätzen vom Chef mit ehrenden Worten gefeiert wurden und ein wertvolles Geschenk, sowie das Diplom der Handwerkerkammer überreicht bekamen. Am Auftrag aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen übermittelte hierauf Herr Hoffmann die Glückwünsche mit sinnigen Geschenken an die Jubilare.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 13. November: Friedrich Gerle, Fabrikarbeiter, Ehe-mann, 63 Jahre alt; Friedrich Beck, Schreiber, ledig, 60 Jahre alt. 14. November: Hilda Freitinger, geb. Kolb, Ehefrau von Julius Freitinger, Waisenhausdiener, 84 Jahre alt.

Herr Dr. Fahrnberg hielt am Montag, den 9. November 1931, im „Friedrichshof“ einen Vortrag über die Spiegelreflex-Kameras „Holleifer“. Bei den vielen technischen Vorzügen der Holleifer war der Vortrag besonders reichhaltig und interessant. Man gewann den Eindruck, daß es sich um eine Kamera handelt, die dem Anfänger und dem Fortgeschrittenen für die Herstellung von besonders guter und wertvoller Photos sehr dienlich ist.

Womit fassen wir in diesem Jahr den Weihnachtsteller?

Die Junker u. Rüb Gasleuchte hat es sich zur Aufgabe gestellt, den hiesigen Hausfrauen in diesem Jahre mit gut ansporlierten, zeitgemäßen Rezepten, helfend zur Seite zu stehen. Ab 17. November werden in der Gasleuchte, Siemensstr. 1, nachmittags von 3-6 Uhr täglich, außer Samstags, kostenlos Weihnacht-Bäckerei veranstaltet. Ein gedrucktes Kursprogramm mit Rezepten wird jeder Teilnehmerin gratis ausgeben. Unter Anleitung werden die Rezepte fertiggestellt und das Überbleibsel, das der Weihnachtsabend 20 Teilnehmerinnen nicht überbleiben wird, ist Anmeldung bei der Bäckerei des Stadt. Gaswerkes, Amalienstraße 81, unbedingt erforderlich.

CREME MOUSON heilt rauhe, spröde Haut - entfernt Pickel u. Mitesser!

Die Karlsruher Bürgersteuer für 1931

Ueber die Bürgersteuer für 1931 haben wir schon wiederholt berichtet. Das letzte Mal, am 30. Oktober 1931, teilten wir die Steuerhöhe und die Fälligkeitstage mit. Heute geben wir eine Uebersicht über die Steuerpflicht, die Befreiungsvorfälle und den Begriff des Einkommens.

1. Steuerpflicht.

Die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 (also für die Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932) wird von allen Personen erhoben, die am 10. Oktober 1931 in Karlsruhe wohnen, an diesem Tage über 20 Jahre alt waren und selbständig auf eigene Rechnung lebten oder — ohne selbständig gewesen zu sein — ein selbständiges Einkommen hatten und im Haushalt der Eltern oder sonstigen Verwandten lebten. Die Steuerpflicht beschränkt sich auf die Teilbeträge, deren Fälligkeitstag der Steuerpflichtige erlebt.

a) Wohnsitz:

Als in Karlsruhe wohnend gelten nicht nur alle Personen, die hier ihren Wohnsitz, d. h. eine Wohnung unter Umständen innehaben, die auf die Abfertigung der Besidehung einer solchen fähigen lassen, sondern auch alle Personen, die im Inland keinen Wohnsitz, aber in Karlsruhe ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, also sich hier unter Umständen aufhalten, die auf die Abfertigung fähigen lassen, hier nicht nur vorübergehend zu verweilen.

Wer nach dem 10. Oktober 1931 seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in eine andere Gemeinde verlegt, bleibt für 1931 trotzdem in Karlsruhe voll steuerpflichtig.

Während bei mehrfachem Wohnsitz für 1930 jede Wohnsitzgemeinde steuerberechtigt war, so ist für 1931 nur diejenige Gemeinde steuerberechtigt, die nach dem Stande vom 26. Oktober 1931 die höchste Bürgersteuer erhebt. Ist die Bürgersteuer in mehreren Wohnsitzgemeinden gleich hoch, so ist derjenige Wohnsitz maßgebend, der die Zukunftigkeit des Finanzjahrs für die Einkommensteuerveranlagung 1930 begründet hat.

b) Alter:

Wer erst am 11. Oktober 1911 oder später geboren wurde, ist für das ganze Rechnungsjahr 1931 nicht steuerpflichtig; wer dagegen vor dem 11. Oktober 1911 (sei es auch erst am 10. Oktober 1911) geboren wurde, ist für das ganze Rechnungsjahr 1931 steuerpflichtig.

c) Selbständigkeit:

Die Frage, ob eine Person selbständig auf eigene Rechnung lebt oder ein selbständiges Einkommen hat, ist zu bejahen, wenn von dem Steuerpflichtigen anzuwenden ist, daß er voraussichtlich im Kalenderjahr 1932 über 500 RM. Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes (einschl. des Wertes aller Sachbezüge — siehe Ziffer 3e —) erzielen wird, oder wenn er — ohne solche Einkünfte zu erzielen — landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen besitzt, dessen Wert unter Zugrundelegung der Einheitswerte vom 1. Januar 1928 (oder bei Neu- oder Nachfeststellung: des letzten vor dem 1. Januar 1931 liegenden Einheitswertes) zusammen 5000 RM. übersteigt; das Vermögen von Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, ist zusammenzurechnen. (Siehe auch Ziffer 3a).

Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, leben gemeinschaftlich selbständig auf eigene Rechnung, wenn die eben bezeichneten Voraussetzungen für den Begriff der Selbständigkeit von beiden zusammen erfüllt sind.

2. Befreiungen.

Die Bürgersteuer wird nicht erhoben von Personen:

- a) die am 10. Oktober 1931 vom Wahlrecht ausgeschlossen oder rechtlich in der Ausübung ihres Wahlrechts behindert waren, oder bei denen an diesem Tage die Ausübung des Wahlrechts ruhte;
 - b) die am Fälligkeitstage Arbeitslosen- oder Kriegenunterstützung empfangen;
 - c) die am Fälligkeitstage laufend öffentliche Fürsorge genießen;
 - d) die am Fälligkeitstage Renten aus der reichsgerichtlichen Sozialversicherung empfangen und deren gesamtes Jahreseinkommen 900 RM. nicht übersteigt;
 - e) die am Fälligkeitstage eine Zufahrrente nach § 88 des Reichsverordnungsgesetzes empfangen;
 - f) von denen anzunehmen ist, daß ihre gesamten Jahreseinkünfte des Kalenderjahres 1932 500 RM. nicht übersteigen; dies gilt jedoch nicht für Personen, deren Vermögen 5000 RM. übersteigt.
- Liegen die Voraussetzungen der Buchstaben b-f nur an einem Fälligkeitstage vor, so gilt die Befreiung nur für den an diesem Fälligkeitstage zu entrichtenden Teilbetrag der Bürgersteuer.
- Die Befreiung tritt nur ein, wenn das Vor-

liegen des Befreiungsgrundes vom Steuerpflichtigen nachgewiesen wird.

Zu a: Hierunter fallen nicht die Ausländer und Staatenlosen, da ihnen ein Wahlrecht von vornherein überhaupt nicht zusteht. Diese sind, wenn ihnen nicht unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen oder nach besonderen mit ausländischen Staaten getroffenen Vereinbarungen ein Anspruch auf Befreiung von den persönlichen Steuern zusteht, zur Bürgersteuer heranzuziehen.

Vom Wahlrecht ausgeschlossen waren am 10. Oktober 1931 nur die Personen, die entmündigt waren oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft standen, oder die rechtskräftig durch Richterpruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hatten.

In der Ausübung ihres Wahlrechts behindert waren am Stichtage nur die Personen, die wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht waren, ferner Straf- und Untersuchungsgefängnisse sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten wurden (mit Ausnahme der aus politischen Gründen in Schutzhaft gehaltenen Personen).

Die Ausübung des Wahlrechtes ruhte am 10. Oktober 1931 nur für die Soldaten, die an diesem Tage der Wehrmacht angehörten.

Der Umstand, daß eine Person am 10. Oktober 1931 das Gemeindegewahlrecht nicht besaß, weil sie noch keine 6 Monate in Karlsruhe wohnte, ist für die Steuerpflicht ohne jede Bedeutung.

Zu b und c: Die Befreiung ist davon abhängig, daß der Steuerpflichtige am Fälligkeitstage tatsächlich im Genus der Arbeitslosenunterstützung oder Kriegenunterstützung steht oder vom Fürsorgeamt laufend unterstützt wird. Auf Personen, die am Fälligkeitstage aus irgendwelchen Gründen nicht Anspruch auf derartige Unterstützungen haben, s. jedoch in ähnlichen Verhältnissen befinden, finden diese Befreiungsvorschriften keine Anwendung. Bei diesen ist die Frage der Steuerfreiheit lediglich nach Buchstaben d-f zu beurteilen.

Zu d: Zu diesen Renten (Sozialrenten) gehören Invalidenrenten, Angestelltenversicherungsrenten, Knappschaftsrenten, Unfallrenten. Bei der Feststellung des Einkommens ist zu berücksichtigen, daß nur solche Einkünfte angedreht werden dürfen, die nach den für die Einkommensteuer maßgebenden Vorschriften ein Einkommen steuerpflichtig sind; hiernach bleiben z. B. die Verorgungsgebühren nach dem Reichsverordnungsgesetz, Verurteilungen, Kriegs- und ähnliche Zulagen der Militärpensions- und Versorgungsgesetze, die Versorgungsgebühren auf Grund einer Kriegsdienstbeschädigung, die Kriegsversorgung der Militärhinterbliebenen, die Versorgungsrenten auf Grund des Gesetzes über die Abfertigung öffentlicher Angestellter, die mit deutschen Kriegsbefreiungen verbundenen Ehrenlohn, Arbeitslosen- und Kriegenunterstützungen, Bezüge aus einer Krankenversicherung u. dergl. außer Ansatz. Dagegen sind die Sozialrenten selbst und etwaige Sachbezüge (freie Station, Kleidung usw.) weil einkommensteuerpflichtig, mitszurechnen. Maßgebend sind die Verhältnisse am Fälligkeitstage des Teilbetrages. Die Einkünfte von Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, sind in jedem Falle zusammenzurechnen. (Siehe auch Ziffer 3b und 3c).

Zu e: Auch wenn nicht die volle Zufahrrente, sondern nur ein Teilbetrag dieser Rente gewährt wird (z. B. Empfängern von Elternbeihilfen), rechtfertigt dies die Befreiung von der Bürgersteuer.

Zu f: Das zu d bezüglich des Einkommens Gesagte gilt auch hier. (Siehe auch Ziffer 3a und 3c). Wegen des Begriffs „Vermögen“ vergleiche man die Ausführungen unter Ziffer 1c.

Zu beachten ist, daß die Höhe des Einkommens nur in den Fällen d und e eine Rolle spielt; in den Fällen b, c und e ist die Höhe des Einkommens auf die Steuerfreiheit ohne Einfluß.

3. Begriff des Einkommens.

Die Frage, ob jemand überhaupt nicht zur Bürgersteuer heranzuziehen ist, weil seine gesamten Jahreseinkünfte 500 RM. nicht übersteigen, ist nach folgenden Gesichtspunkten zu beurteilen: Als gesamte Jahreseinkünfte gilt der Betrag, den der Steuerpflichtige voraussichtlich im Kalenderjahr 1932 als Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes (also auch einschließlich des Wertes aller Sachbezüge — siehe Ziffer 3e —) erzielen wird. Hierbei sind die wirtschaftlichen Verhältnisse vom jeweiligen Fälligkeitstage zu Grunde zu legen. Hinsichtlich des Arbeitslohnes ist zur Berechnung der gesamten Jahreseinkünfte von dem Lohn auszugehen, der bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzah-

lung zu zahlen ist. Bezüglich des sonstigen Einkommens sind die voraussichtlichen gesamten Jahreseinkünfte des Kalenderjahres 1932 im Wege der Schätzung zu ermitteln; hierbei kann von dem festgestellten oder schätzungsweise ermittelten Einkommen des Steuerabchnitts 1931 ausgegangen werden. Bei Personen, die im Haushalt oder Betrieb eines andern eine Arbeitskraft ersehen (z. B. Hausfrau, Hausdiener), ist der Wert der gewährten freien Station, Kleidung und sonstigen Vorteile (z. B. Taschengeld) auch dann zu den Einkünften zu rechnen, wenn ein besonderer Dienstvertrag nicht besteht. Die Sonderleistungen, der steuerfreie Einkommensteil und die Familienermäßigungen sind nicht abzuziehen; für Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit (Arbeitslohn), für Einkünfte aus Kapitalvermögen und für wiederkehrende Bezüge sind die Kasseinzahlungen anzusetzen. Die Einkommen von Ehegatten, die nicht dauernd getrennt leben, sind in jedem Falle zusammenzurechnen. (Siehe auch Ziffer 1c und 2f.)

b) Das unter a Gesagte gilt auch sinngemäß für die Beurteilung der Frage, ob das Jahreseinkommen eines Sozialrentners 900 RM. übersteigt (siehe auch Ziffer 2d).

c) Als einkommensteuerfrei nur mit dem niedrigen Satz von 9 RM. ist ein Steuerpflichtiger heranzuziehen, wenn er und sein Ehegatte zwar im Kalenderjahr 1932 voraussichtlich ein Einkommen von mehr als 500 RM. haben (siehe Ziffer 3a), aber wegen Geringfügigkeit des Einkommens zu einem Einkommensteuertarife für das Kalenderjahr 1930 oder den in diesem Jahre endenden Steuerabchnitt nicht herangezogen worden sind. Hier werden also die Werbungskosten, die Sonderleistungen, der steuerfreie Einkommensteil, die Familienermäßigungen sowie etwaige Ermäßigungen oder Erstattungen aus Reichs- oder Billikatsgründen berücksichtigt. Auf den Grund der Einkommensteuerfreiheit kommt es hierbei nicht an. Es ist z. B. gleichgültig, ob die Einkommensteuerfreiheit auf Arbeitslosigkeit im Jahre 1930 beruht oder (bei Gewerbetreibenden) auf schlechtem Geschäftsgang oder darauf, daß der Steuerpflichtige damals noch keine gewinnbringende Tätigkeit ausübte.

d) Für die Frage der Staffelung der Steuerhöhen, z. B. ob der Steuerpflichtige mit einem Steuerfuß von 18 RM. (Einkommen bis mit 4500 RM.) oder mit einem Steuerfuß von 27 RM. (Einkommen bis mit 6000 RM.) heranzuziehen ist, gilt folgendes:

Als Jahreseinkommen ist das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes im Kalenderjahr 1930 oder in dem in diesem Jahr endenden Steuerabchnitt maßgebend; ist der Steuerpflichtige erst im Jahre 1931 unbefristet einkommensteuerpflichtig geworden, so ist das mutmaßliche Einkommen des Kalenderjahres 1932 zu Grunde zu legen. Bei der Feststellung des maßgebenden Jahreseinkommens sind die Werbungskosten, Sonderleistungen und gegebenenfalls der steuerfreie Einkommensteil abzuziehen, die Familienermäßigungen dagegen nicht abzuziehen; bei nicht zur Einkommensteuer veranlagten Arbeitnehmern sind zur Abgeltung der Werbungskosten und Sonderleistungen ohne Rücksicht auf deren tatsächliche Höhe stets 500 RM. vom Bruttoarbeitslohn abzuziehen; daneben ist noch der steuerfreie Einkommensteil abzuziehen. Das Einkommen von Ehegatten, die nicht dauernd getrennt leben, ist in jedem Falle zusammenzurechnen; dabei ist der steuerfreie Einkommensteil nur einmal, Werbungskosten und Sonderleistungen sind dagegen für beide Ehegatten abzuziehen.

e) Die Sachbezüge (Verfügung und Wohnung) sind im Bezirke des Landesfinanzamts Karlsruhe folgendermaßen zu bewerten:

- für weibliche Hausangestellte, Lehrkräfte, Lehrlinge und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte mit monatlich 25.— RM.
- für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbediener und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, mit monatlich 40.— RM.
- für Angestellte höherer Ordnung (Arzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren und dergl.) mit monatlich 60.— RM.
- für Verköstigung allein (ohne Wohnung, Heizung und Beleuchtung) werden fünf Sechstel dieser Sätze berechnet.

Sind höhere Sätze vereinbart, so gelten diese. Die in Frage kommenden Bemerkungen sind jeweils den baron Lohnverordnungen zuzufügen; der sich hierbei ergebende Gesamtbeitrag der Einkünfte ist für die Beurteilung der Frage der Steuerpflicht maßgebend (siehe noch Ziffer 1c, 2d und 2f).

Weibliche Hausangestellte sind also Bürgersteuerpflichtig, wenn sie neben Verköstigung und Wohnung einen monatlichen Barlohn von mehr als 17 RM. erhalten; genießen sie nur Verköstigung, so beginnt ihre Bürgersteuerpflicht erst bei einem monatlichen Barlohn von 21 RM.

Es geht besser...

Qualität
Mäßige Preise
Reelle Bedienung

Wenn Sie zum Rasieren die bekannten Hummel-Ringel- und Hummel-Rasiermesser verwenden

KARL HUMMEL
SOLINGER STAHLWAREN
KARLSRUHE-WERDERSTR. 11-13

Im Zeichen der Not!

Günstiges
Wäsche-Angebot!

6 Bettlischer, 2,50 ig. m. verstärk. Mitte,
6 Damast-Berüge,
2 Bettgarnituren, steil-ig m. Monogramme,
6 gebogene Kissen,
6 Protierlich, 58/110,
1 Künsterdecke
Ia. Qualitätsware für Mk. 120.—
zahlbar in 6 Monatsraten à 20 Mk. An-gebot wird gerne in Ihrer Wohnuraz vorgelegt, auch auswärts, Barzahlung 5% Rab. Ratenkaufabkommen

Plachzinski
Wäsche- und Aussteuergeschäft
Kriegsstraße 130, Tel. 2968.
(Nähe Hot. Germania)

Modische Strickwaren für die Dame

Pullover reine Wolle, aparte Ausführung Mk. 7.90 **6.25**

Weste mit Kragen, beste reine Wolle Mk. **10.90**

Strick-Kleid reine Wolle, flott verarbeitet, Gr. 42 Mk. **22.50**

Roll-Mütze reine Wolle **95**

Keller 5% bar oder Rabatmarken!
Ludwigsplatz

Goliath

der meistgekauft und beste

Lieferwagen

Neuer u. faderbeimtel, 10 Str. Traugott, von 1080 RM. an. Auf Wunsch auch wasserfest.

Opel-Motorrad

(Zweiradmodell) kompl. ausgerüstet, 1. H. an Verkauf b. G. Keller, Solingerstr. 79 (387397)

Auto-Messen, geb. u. s. an und neue Motoren wirklich bill. nur in d. Neu-ulka, Erlangerstr. 11 (387397)

Reparaturdienst

Gez. Garmentstraße und Belterbelmer Allee, repariert (sachmännlich und preiswert) Lieferwagen und Personenaufmobile.

Ther., 6 S., 13/48, off. 9 u. 11, 30, 111, 3. verf. (24679a)

LORENZ RADIO

Unvergleichlich schöner Klang, kinderleichter Fernempfang.

DYNAMISCHER LAUTSPRECHER TYPE PD

25 JAHRE LORENZ
SENDER U. EMPFÄNGER

ZWEIKREIS-NETZEMPFÄNGER *3231*

Unverbindliche Vorführung durch jeden Radiohändler.

Die altbekannte leistungsfähigste Karlsruher

Puppenklinik
ALOIS KAPPE

Kaiserstr. 86 u. Werderplatz 47
Telefon 1740
bedient prompt, gut und billig

Buchhaltung

Blanz usw. billig. Angebote unt. 44194 an die Bad. Presse.

Banddirektor a. D. übernimmt noch

Hausverwaltungen

Offerten unter 44105 an die Bad. Presse.

Auskunft umsonst wie man von

Bettmatten

sofort befreit wird. Alter und Geschlecht angeben.
Dr. med. Eisenbach, München 30
Dachauerstraße 15

Tausch!

Studebaker „Erskine“
9/40 PS, 6 Zyl.
(Innensteuer - Limousine)

in erstklassigem Zustand, weil keine Verwendungsmöglichkeit mehr gegen

Möbel, Orientteppiche oder Orgelmaße

z. B. von Prof. Nagel, Hellweg, Dill, bezw. gleichwertige zu tauschen!

Angebote unter Nr. L. 24725a an die Badische Presse erbeten.

Auto, 4 Sitzer

d. günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen gesucht. Offerten erbet. unter Nr. 44127 an die Badische Presse.

Diri- od. B M W

Kleinwagen

aus reparaturbedürft. car. bar zu kauf. ges. Angebote unt. 44125 an die Bad. Presse.

8/38 Mercedes-Benz-Limousine

in sehr gutem Zustand preiswert gegen bar zu verkaufen. Offert. unt. 624725a an d. Bad. Pr.

Klein-Auto

Opel Bauj. 30. Cabriolet, in 2 Rostlöcher, prima Bauj. 1 900 # zu verk. Erfra. unt. 64106 in d. Bad. Pr.

AUTO-RADIO-BATTERIEN

AKKU-FABRIK ALFR. LUSCHER DRESDEN-A. 20.

Wer kauft Büromöbel

gegen Radio-Utens. Stueck. unt. 2 4079 an d. Badische Presse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Sämtliche Lorenztypen

kaufen Sie am besten bei bequemer Ratenzahlung im

Lorenz-Radio-Spezialgeschäft

Arthur Eisen • Karlsruhe • Kaiserstraße 168 • Tel. 7888

Erschreckender Rückgang des Bier-Absatzes.

Die nunmehr vorliegenden Ziffern über das Aufkommen an Reichsbiersteuer in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres 1931/32 zeigen, wie uns der Deutsche Brauerbund e. V. schreibt, mit erschreckender Evidenz, in welchem Ausmaß der Bierabsatz im gesamten Reichsgebiet infolge der im Vorjahr erfolgten rund 50prozentigen Erhöhung der Reichsbiersteuer und der Verwirklichung der örtlichen Gemeindebiersteuern zurückgegangen ist. Die nicht wieder gutzumachende Schädigung der Brauereien und damit auch der Landwirtschaft, sowie zahlreicher Viehzüchter, ist aber eingetreten, ohne daß den Reichs- und Gemeindefinanzen aus den unerlässlichen Steuererhöhungen ein Nutzen erwachsen wäre.

Das Aufkommen aus der Reichsbiersteuer in den Monaten April bis September 1931 ist vielmehr trotz der um die Hälfte erhöhten Biersteuererläge mit 211 Mill. RM. um 10,5 Prozent niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres, in der die Steuererhöhung nur während der letzten drei Monate wirksam gewesen ist, und nur um 4 Prozent höher als in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1929/30, also der Zeit vor Eintritt der Biersteuererhöhungen. Der ganze Umfang der für den Reichshaushalt durch die völlig untragbar gewordene Biersteuerpolitik eingetretenen Ausfälle zeigt sich namentlich bei einem Vergleich der Aufkommen in den Monaten Juli bis September dieses Jahres und dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, in dem wie oben erwähnt — erstmalig die um 50 Prozent erhöhte Reichsbiersteuer erhoben wurde.

Hier ist ein Rückgang von 143 auf 116 Mill. RM., also um 19 Prozent eingetreten. Das entspricht einem gleich hohen Rückgang des Bierabsatzes in den Sommermonaten gegenüber 1930 und einem um rund 40 Prozent verminderten Bierverkauf im Vergleich zum gleichen Quartal 1929.

Dementsprechend zeigen die Steueraufkommen in den Monaten Juli und September gegenüber den Vergleichsziffern des Jahres 1929, also aus der Zeit der noch nicht erhöhten Biersteuer, Ausfälle von 12,4, ja sogar 20,8 Prozent gegenüber dem damaligen Ertrag für die Reichsfinanzen. Solange aber der Bierabsatz gegenüber den Vergleichsmonaten 1929 ein Minus von mehr als 81,5 Prozent aufweist, wie es in den sämtlichen vergangenen Monaten der Fall war und bei Fortdauer der überhöhten Steuerlast der Fall bleiben muß, wird rein rechnerisch ein Minusaufkommen für den Fiskus bestehen bleiben.

In den Monaten Oktober und November sind die oben aufgewiesenen Rückgänge noch erheblich größer geworden, so daß zahlreiche Brauereien vor die Frage einer Betriebsstillegung gestellt sind.

Die aus solchen Zuständen erwachsenden volkswirtschaftlichen Schäden sind unabsehbar. Die Notlage des Hopfen- und Gerstenausschlags wird von Tag zu Tag größer, die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Demgegenüber erhebt sich die Frage, wenn man solchen Notständen von anderer Seite mit weiteren künstlichen Stützungsaktionen zum besten des Absatzes und Preisniveaus der Brauerei Rohstoffe abhelfen will. Alle solche Versuche können gegenüber den unerlässlichen Auswirkungen einer von Grund auf verfehlten Biersteuerpolitik nichts helfen. Gangbar ist in Wirklichkeit nur der

Weg der ersten Stützungsaktion, indem man die Biersteuern wieder auf den Stand vor den dreifachen Erhöhungen des Vorjahres zurückführt und so durch eine Senkung der Bierpreise den Absatz belebt und die Brauereien wieder abnahmefähig macht.

Augenblicklich aber wissen die Brauereien selbst sich nicht mehr zu helfen und fühlen sich vom Staat verlassen.

Alle diese Auswirkungen einer verfehlten Steuerpolitik sind nicht unerwartet eingetreten, sondern von allen maßgebenden Vertretungen der deutschen Brauindustrie angesichts der dreifachen Bier-

steuererhöhungen im Vorjahr immer wieder warnend vorausgesagt worden. Man wollte aber der Bemannung kein Gehör geben, sondern erit die Unmenge der heute zu beobachtenden Schädigungen für ausnahmslos alle Beteiligten an eigenen Leiden erleben. Nunmehr aber darf keine Stunde mehr verloren werden, auf dem falschen Wege umzukehren und die Biersteuerlage wieder auf den Stand vom 1. April 1930 zurückzubringen. Damit würde nicht nur einer wirtschaftlichen Notwendigkeit entsprechen, sondern auch den Reichsfinanzen ein Plus an Biersteuer und namentlich allgemeinen, von der Brauwirtschaft zu entrichtenden Steuern gesteuert. Eben deshalb läge eine solche auf Senkung der bis zur Untragbarkeit überhöhten Biersteuerlasten gerichtete Politik auch gradlinig im Interesse unserer bevorstehenden Reparations- und Stillhalteverhandlungen mit dem Ausland.

Estlands Außenhandelsmonopol / Von Dr. C. G. Strohm-Raval.

Wollte man erwarten, man kann fast sagen über Nacht, hat die estländische Regierung ein Gesetz ansgeworfen, und zur Annahme gebracht, das eine völlige Neuorientierung der estländischen Wirtschaft darstellt. Durch das am 6. November durch die estländische Staatsversammlung verabschiedete Importmonopolgesetz oder wie sein offizieller Name lautet, „Gesetz über die Organisation des Außenhandels“ in Estland, ist ein solches Gesetz in der Tat in die Welt der Wirtschaft und der Politik verfliegen. Von einem gleichzeitigen Gesetz, das auch die Ausfuhr monopolisiert, wird bereits in beteiligten Kreisen gesprochen. Eine dahingehende Ergänzung des Einfuhrmonopols erscheint recht wahrscheinlich.

Vorläufig soll sich das Einfuhrmonopol nur auf eine Reihe von Waren erstrecken, die ihrem Charakter nach wichtige Massenwarengüter sind: Zucker, Salz, Getreide, Reis, Fischöl, etc. Es liegt jedoch ganz in der Hand der Regierung, diese Warenliste zu vergrößern, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß zu dem Zeitpunkt, wenn diese Stellen im Druck erscheinen, auch eine Reihe von Luxuswaren unter die Monopolbestimmung gebracht sein wird. Das Monopolgesetz ist ohne Gegenstimmen bei Stimmhaltung der estländischen Staatsversammlung hat sich der Notwendigkeit, die Regierung mit außerordentlichen Vollmachten auszustatten, wie es der Augenblick verlangt, verschlossen. Das wird aber noch nicht heißen, daß das Monopolgesetz nicht harte Widerstände auslöste. Das Gesetz gibt der Regierung ausdauern Vollmachten und überantwortet das Schicksal des gesamten Außenhandels in ihre Hand. Es wird nun alles davon abhängen, in welcher Form die Regierung dieses Monopol durchführt. Vorläufig heißt es, daß nach wie vor alle Handelswaren erster Kategorie das Recht behalten werden, den Import auszuüben, doch aber die Regierung sich eine Kontrolle dieses Imports vorbehält. Wenn das Monopol in der Weise gehandhabt werden sollte, so ist nicht anzunehmen, daß die betroffenen Wirtschaftskreise, die bei Monopol- und Lizenzsystemen fast immer aufzutreten pflegen, in Erscheinung treten müssen. Sollte jedoch, was sehr wahrscheinlich ist, der Preis der betroffenen Firmen enger gezogen werden, so erübrigt Spekulation und Vertenerung der Lebenshaltung fast un vermeidlich. Von den Verteilern des Gesetzes wird darauf hingewiesen, daß durch das Importmonopol der Staat in die Lage versetzt wird, bei der Einfuhr solche Waren zu beschaffen, die in erster Linie als Käufer estländischer Waren in Frage kommen, und daß auf die Weise ein gewisser Druck ausgeübt werden kann. Sehr richtig bemerkt jedoch das „Väesteväki“ an leitender Stelle, daß beim geringen Umfang des estländischen Handels solche Pläne nicht unbedingt zum Erlöse führen müssen. Der Anteil Estlands am Import seiner handelsfähigen Rohstoffe Englands und Deutschlands ist prozentual zum Gesamtimport dieser Länder so gering, daß es kaum möglich sein kann, auf diesem Wege einen wirksamen Druck auszuüben. Die Vertierung absehbender Geldverpflichtungen, die nur zu leicht die Folge eines solchen staatlichen Eingriffes sein kann, dürfte aber unter Umständen großen Schaden anrichten, der durch die möglichen Vorteile nicht ausgemittelt werden kann. Es ist auch verwunderlich, daß gerade Estland, das verhältnismäßig im Augenblick wirtschaftlich nicht ungünstig dasteht, diesen radikalen Schritt tut (Wohl und täglich fällige Verpflichtungen der Welt Bank sind zu 50 Prozent in Gold und goldfähigen Devisen gedeckt. Die Außenhandelsbilanz Estlands ist im Augenblick fast Null). Hier mag wohl mehr die Furcht vor der Zukunft als die Not der Gegenwart mitgesprochen haben. Man rechnet aber für die nächste Zeit mit einem starken Rückgang des Exports landwirtschaftlicher Produkte und will dazu ent-

Saaten und Sämereien.

Bei freundlicher Stimmung hielten sich Nachfragen und Aufträge in mittleren Grenzen. Ungarn lag bisher ruhig, beinahe vernachlässigt, immerhin konnten in ungarischer Herkunft einige Abfälle gemacht werden. Starke Interesse begegnet ferner ungarisch-österreichischer Herkunft für feine Sorten werden 37-40 Dollar je 100 Kg. verkauft. Fränkischer Ballast gefordert. Panama ist außerordentlich inaktiv, da die Panama-Kontrakte, die in Estland abgeschlossen waren, meistens zurückgekauft worden sind. Man verlangt je nach Qualität 20-26 RM. je 100 Kg. ein Mannheim. Auch Panama wird höher gehalten, obwohl dieser Artikel ziemlich ruhig liegt; die 100 Kg. kosten ca. 9 bis 10 Mark. Zela magat ist sehr knapp angeboten: für Gold Bamberg, Dezember-Januar-Lieferung, werden 14 bis 16, je 100 Kg. gefordert. In deutschen Kleesaaten ist das Angebot recht klein geworden, insbesondere sind von Gelflee keine Partien kaum noch am Markt, wogegen Gelflee infolge zu hoher Preissteigerung weniger beachtet wird. Von Brasilien haben Kavares und Gutschwama in den letzten Wochen Preisrückgänge um etwa 20 Prozent erfahren. Man verlangt heute für die 100 Kg. ab deutschen Einheiten in RM. für Birklee 165 bis 142, Schwedentee 92-110, deutsche Kavares 96-126, Gelflee 88 bis 58, Birklee 170-252, Gelflee 56-70, Birklee 120-150, Birklee 104-130, engl. Kavares 45-55, ital. Kavares 40-48, Birklee 140-160.

Erstreckt die Einfuhr droffen. Ferner macht die Ausfallsteuerung des Staatsbudgets Schwierigkeiten. Der Budgetmangel für nächste Jahr, der bereits vorliegt, weist ein ungedecktes Defizit von 8 Prozent des Gesamtbudgets auf. Es hätte vielleicht auch andere Mittel und Wege gegeben, um den Import einzuschränken, und der Staatskasse neue Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Man hätte nur die Zölle zu erhöhen brauchen. Die Regierung der Probenate war dazu dem Staat anzuheben gekommen, während beim Monopolismus eine solche Vertierung nur zu leicht einzelnen Privatpersonen Vorteile bringt, während der Staat leer ausgeht. Den einfacheren Weg zu beschreiten war unmöglich, da die Sozialdemokraten, die bekanntlich auch in der Regierung sitzen, sich strikt gegen jede Zollerhöhung aussprechen. Es wird nun alles davon abhängen, wie sich das Monopolgesetz im Leben auswirkt. Als besondere Kuriosum muß noch angemerkt werden, daß die Kontrolle über das Importmonopol nicht dem Wirtschaftsminister untergeben wird, sondern der Gesamtsteuerverwaltung, die theoretisch den Leiter der Außenhandelsabteilung des Außenministeriums, der früheren Gesandten in Stockholm und Kiga, Herrn Kraus, mit der Ausübung dieser Überwachungsamt beauftragt hat. Als aktiver Vater des Monopolgesetzes erweist der volkswirtschaftliche Außenminister Johan Edman, der schon früher kurz nach der Selbständigkeitsklärung Estlands, staatssozialistische Ideen in die Tat umgesetzt hat. Die von ihm damals geschlossene staatliche Handelsgesellschaft „Erfat“ brachte in der Folgezeit dem Staat Verluste, die in die Millionen gehen, und mußte daher liquidiert werden. Die Beschlüsse der Opposition ähneln jetzt die Bestätigung, daß das neue Einfuhrmonopol ähnliche traurige Resultate zeitigen könnte, wie das bei der „Erfat“ der Fall war.

Die Erhaltung des deutschen Kredits ist notwendig.

London, 14. Nov. In einem Vortrag bestritt der Generaldirektor von Lloyd's Bank, Beaumont-Beale, die Behauptung, daß die englischen Banken kurzfristig geborgt und langfristig ausgeliehen hätten. Die meisten Kredite an Deutschland seien in Dreimonatswechseln erfolgt. Die von den englischen Banken nach Deutschland gegebenen Kredite seien normal und beließen sich auf nur 20,4 Prozent der ausländischen Kredite Deutschlands, während Amerika einen Anteil von 37,1 Prozent habe. Die an Deutschland gegebenen Kredite seien notwendig gewesen, damit Deutschland Tribute habe zahlen können. Keynes stimmte dem letzteren Punkt bei. Man könne darüber freieren, ob die Banken wirklich so freigebig ausgeliehen hätten, wenn nicht ein Druck durch die Politiker ausgeübt worden wäre. Dieser Umstand vor allem aber beweise, daß die Tribute und andere nicht kommerzielle Schulden wirtschaftlich durchaus ungesund seien. Die Tatsache, daß man Deutschland einen Zahlungsaufschub habe gewähren müssen, nachdem jede nur mögliche Unterstützung gewährt worden sei, sollte zur Lösung des Problems beitragen, denn es sei klar, daß die Erhaltung des deutschen Kredits bei der jetzigen Lage Europas in allererster Linie notwendig sei.

ROLLENDE RÄDER RETTEN

Wirtschaft und Verkehr. Beide sind abhängig von wirtschaftlichem Güterumsatz und der Anpassungsfähigkeit des einzelnen.

Man fährt AUTO

auch in schwerster Zeit, weil das Kraftfahrzeug sich bei richtiger, dem Bedarf entsprechender Auswahl als wirtschaftliches Beförderungsmittel und Erwerbsinstrument erweist.

Man fährt SHELL

weil die Qualität der SHELL BETRIEBSSTOFFE und SHELL AUTOOLE — durch ständige Verbrauchsversuche überwacht — wirtschaftlichen Fahrbetrieb gewährleisten.

Kraftfahrer = Geldverdiener
aber
SHELL Fahrer = Mehrverdiener

Badische Chronik

der Badischen Presse
Sonntag, den 15. November 1931. 47. Jahrgang. Nr. 533.

Chronik der Woche.

Es war einmal ein Mann, der fiel unter die Räuber, und die Räuber plünderten ihn aus und ließen ihn elend am Wege liegen. So mag manches Märchen anfangen. Was im folgenden erzählt werden soll, ist eine wahre Geschichte, die sich in Karlsruhe und Bruchsal zugetragen hat und durch eine Ende Oktober in Bruchsal stattgefundene Gerichtsverhandlung ans Tageslicht kam. Wir berichteten damals unter der Überschrift „Sektgelage eines Achtzigjährigen“ von den nächtlichen Erlebnissen eines greisen, aber offenbar noch ziemlich rüstigen Eitlinger Erbtöchter. Erlebnissen, bei denen viel Sekt floß und etwa 1300 Mark in die „Bingen“ gingen. Wohin dieser hohe Betrag verschwand, sollte die damalige Verhandlung, bei der sich Kellnerin und Wirtin einer Karlsruher Wirtschaft zu verantworten hatten, herausbringen. Mangels Beweises konnte jedoch der Sachverhalt nicht genügend aufgeklärt werden und die beiden „Damen“ kamen glimpflich davon, glimpflicher, als der alte Architekt, über den in den Zeitungen eine unruhige Geschichte erzählt wurde. Da wir inzwischen die Unterlagen des Falles erhalten haben, sei dieser zur Chroniksetzung des betroffenen Architekten und zu Fuß und Frommen aller Männer in seiner tatsächlichen Abwicklung hier berichtet.

Der Achtzigjährige, den wir K. nennen wollen, kam eines schönen Tages mit 1410 Mark und 20 Schweizerfranken in der Brieftasche nach der Residenzstadt, um Bauhandwerker auszuzahlen. Ueber Mittag trat er in ein Lokal ein, das ihm bis dahin unbekannt war, um sich bei einem Gläschen Wein zu stärken und ein kleines Weischen zu verkostieren. Der Zufall wollte es, daß er einen früheren Geschäftsbekannteten traf, mit dem er sich in eine gemütliche und so anregende Unterhaltung verwickelte, daß er unversehens drei Glas Wein getrunken hatte. Da er seit morgens 7 Uhr nichts mehr gegessen hatte, mußte K. feststellen, daß der Wein ihn etwas benebelte. In der Absicht nun wegzugehen, holte K. einen Zwanzigmarkschein aus seiner gepuderten Brieftasche, in die die Wirtin bei dieser Gelegenheit liebend ihren Blick versenkte.

Unser Mann hatte schon den Hut aufgesetzt, da hat ihn die Wirtin, im Nebenzimmer einige neugekaufte Selbstbilder anschauen und nach ihrem Wert zu taxieren. Er willfahrte dem Wunsch der eifrigen Frau, die auch schon im gleichen Augenblick eine große Schale Sekt brachte und ihm kredenzte. K. lehnte zunächst dankend ab, die Wirtin sprach jedoch so sehr auf ihn ein, daß er schließlich aus Gutmütigkeit und um seine Ruhe zu haben, den Sekt trank. Nun fühlte er, daß aus der leichten Benebelung ein Rausch geworden war. Das Drama geht weiter: Die Kellnerin kam auch in das Nebenzimmer und setzte sich auf die andere Seite von K. Ob ihm die Schale noch einmal gefüllt wurde, weiß unser Gewährsmann nicht mehr zu sagen. Er weiß aber, daß er keinen Sekt bestellt hatte und daß die Kellnerin immer zudringlicher wurde. Als schließlich ein ganzes Tablett mit schweren Sektgläsern heringetragen wurde, bekam es K. mit der Angst um sein Geld zu tun. Er schaute nach seiner Brieftasche und stellte fest, daß man ihm einen Tausendmarkschein genommen hatte. Nun drohte er mit der Polizei, worauf ihm die Wirtin 960 Mark zurückgab. Er erklärte jetzt, nach dem Altbahnhof gehen zu wollen, um nach Hause zu fahren. Kaum einige Minuten darauf kam die Wirtin und sagte: „Das Auto ist da, Sie können einsteigen.“ Obwohl er eigentlich die Straßenbahn hatte nehmen wollen, stieg er ein, da er sich doch nicht mehr so fest auf den Beinen fühlte, wie es wünschenswert gewesen wäre. Zu seinem Erstaunen merkte er bald, daß er Gesellschaft im Auto hatte: Nämlich die Wirtin, die Kellnerin und außer dem Chauffeur einen fremden Mann. Das Auto landete plötzlich in Bruchsal, trotzdem unser Opfer unterwegs zum Halten aufgefordert hatte. In Bruchsal wurden zwei Lokale besucht, wo er nichts bestellte und nichts bezahlte, aber als man zurückfuhr, stellte er fest, daß er vollständig ausgeraubt war. Sogar ungebrauchte Briefmarken und Fahrkartebestände waren entwendet. K. war radikal ausgeplündert. Er verlangte nun vom Chauffeur, daß er zum Karlsruher Bezirksamt fahre. Dort fand eine Leibesvisitation der Fahrkarte statt, die ergebnislos verlief. Der fremde Mann, der noch im Auto dabeigewesen war, war vor dem Bezirksamt herausgelassen worden.

So war ein achtzigjähriger Mann durch eine Verkettung widriger Umstände um sein Geld gekommen, ohne daß die Gerichtsverhandlung die Schuldigen ausfindig machen konnte. Feststeht, daß die Sektgelage höchst unheimlicher Art gewesen waren. K. verfolgt nun, um seine Ehre zu retten, den Fall weiter. Er ist nicht bejammert, seine kühnen Begünstigten springen zu lassen.

Geldverluste, so schwer sie auch sein mögen, sind allenfalls noch zu verkraften; schlimmer ist's, wenn's um das Leben geht. Die Bluttat, der in dieser Woche der Offenburger Gerichtsvollzieher Fügler zum Opfer fiel, hat nicht nur in Zell a. Hammersbach, sondern im ganzen Kinzigtal beträchtliche Erregung ausgelöst. Ein Beamter, der die Belagerung und die Verhaftung des Täters miterlebte, erzählte uns, daß er während seiner ganzen Dienstzeit noch nie einen so niederschmetternden Eindruck erhalten habe, wie durch den bleichen Schreden und das graußige Entsetzen, das sich auf den Gesichtern der Zeller Einwohner malte. Einmütig wurde die furchtbare Tat des Landwirts Bühler von den Dorfgemeinden als verbrecherisch bezeichnet und verurteilt, obwohl allgemein gefogt werden kann, daß Gerichtsvollzieher heutzutage auf dem Lande nicht gerade die beliebtesten Leute sind. Sie haben ein lautes Amt und müssen oft, wenn es an die Verpfändung geht, mit widerstrebenden Bauern Scharmühen ausfechten. Der tragische Ausgang des Zeller

Falles sollte eine Lehre sein für die Landwirte sowohl, deren Not gewiß niemand verkümmert, als auch für die Behörden; für letztere in der Hinsicht, daß sie ihre Vollziehungsbeamten in schwierigen Fällen nicht ohne genügende Sicherung hinaus schicken. Die Fälle, in denen Pfändungen nicht so glatt verlaufen, wie es in den Zivilvorschriften vorgelesen ist, sind Legion. Sie werden nur zu selten bekannt. Uebrigens scheint Offenburg, wo Bühler abgeurteilt

werden wird, zu einer Hochburg der Kriminaljustiz zu werden. In den nächsten Tagen kommen dort nicht weniger als 5 Prozesse wegen Mord bzw. Totschlag zur Verhandlung. Darunter auch der Fall Schütt aus Freiestadt, bei dem die alte Witwe Schütt durch ihre eigene Schwiegermutter und Helfershelfer vergiftet wurde. Die Richter haben über Arbeitslosigkeit, weiß Gott nicht zu klagen. Auch ein Zeichen der Zeit!

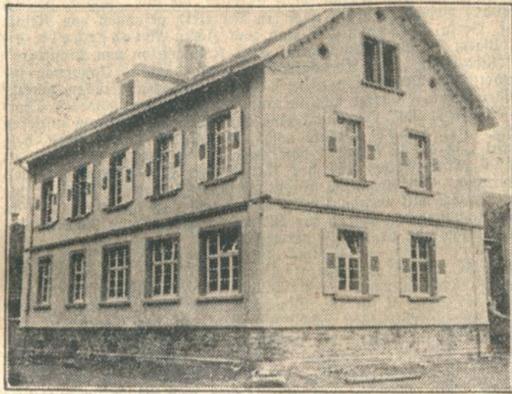
Ein Schulhaus der Landwirte.

Die neue Kreislandwirtschaftsschule in Graben.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Entwicklung der Schule.

h. Graben, 14. Nov. Es mag eigentümlich berühren, wenn man erfährt, daß der Kreis Karlsruhe bis zum Jahre 1921 keine eigene Landwirtschaftsschule hatte, während die anderen Kreise Badens solche Anstalten teilweise schon seit dem Jahre 1860 besaßen.



Die Kreislandwirtschaftsschule in Graben.

Unsere Landwirtsöhne besuchten die staatliche Schule in Augstenberg, und im Jahre 1920 war besonders durch viele Kriegsteilnehmer der Andrang so groß, daß zwei erste Kurse eingeführt werden mußten. Der Kreisrat zog nun in Erwägung, im Kreis Karlsruhe auch eine Landwirtschaftsschule zu errichten, und als sich derlei bei dem durch das Eingreifen des Ministeriums und besonders durch das warme Eintreten des Landtagsabgeordneten Ned-Eggenstein der günstig gelegene Ort Graben bestimmte. Diese Schule wurde am 7. November 1921 eröffnet und mit der Leitung Landesökonomierat Rösch betraut. Unterrichtsräume waren zwar keine vorhanden, und so wurde der 1. Kurs in einem Fabrikraum der Firma Nagel und der 2. Kurs im Schwanenkaal untergebracht. Die leidlichen Saalverhältnisse wurden nun besser, als die Schule 1922/23 in das alte Volksschulgebäude einziehen konnte. Da im Jahre 1925 der Besuch der Anstalt stark zunahm, trug man sich mit dem Gedanken, einen Neubau zu erstellen, der leider nie zur Ausführung kam. Ein weiteres Ansteigen der Schülerzahl, die im Jahre 1926/27 120 betrug, bedingte die Unterbringung von Parallelkursen noch außerhalb. Da nun 55 Schüler aus dem Amtsbezirk Bruchsal stammten, entschloß sich der Kreisrat im Jahre 1927, eine Tochteranstalt in Bruchsal zu gründen. Der Amtsbezirk Bruchsal fiel an die neugegründete Anstalt, während der Grabener Schule der ehemalige Amtsbezirk Karlsruhe und der Amtsbezirk Philippsthal als Einzugsgebiet verblieb. Anstelle des nach Bruchsal verlegten Schulvorstandes übernahm nun Landesökonomierat Haus die Leitung der hiesigen Anstalt. Die Schülerzahl, die im ersten Jahre des Bestehens 64 betrug, ist bis zum Einsetzen der Landwirtschaftskrisis im Jahre 1927 stetig gewachsen; dann trat ein Rückgang ein. Es scheint nun, daß die Krise auf den Schulbesuch nicht mehr hemmend, sondern fördernd einwirkt, denn in diesem Jahre weist die Schule die staatliche Zahl von 54 Besuchern auf. Seit Gründung der Anstalt wurde diese von 619 Schülern besucht, ein Beweis, welche große Bedeutung dieselbe für die hiesige Landwirtschaft hat. Die Tätigkeit der Schule und besonders das unermüdete Wirken ihres Leiters hat sich aber auch befruchtend auf die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft ausgewirkt wie im Spargel-, Tabak- und Obstbau, Schädlingsbekämpfung, Düngung, Tätigkeit des Versuchsrings Graben-Hardt, in der umfangreichen Vortragstätigkeit im ganzen Dienstbezirk, sowie in den Spargel- und landwirtschaftlichen Ausstellungen.

Die Einweihungsfeier am Samstag.

Am Samstagvormittag fand im großen Vortragssaal der Kreislandwirtschaftsschule die Eröffnungsfeier statt. Daran beteiligten sich der Vorstand des Kreises Oberlandgerichtsrat Stritt, Kreisrat Doppert, Direktor vom Arbeitsamt Bruchsal Dr. Fischer, Oberbürgermeister Meißner-Bruchsal, Vorstand des Kulturbauamtes Karlsruhe, Oberbaurat Kesselhaus, Landesökonomierat Rösch-Bruchsal, Kreisökonomierat Geiß-Durlach, Kreisvertreter und Bürgermeister des Bezirks, Vertreter der Gemeinde und der örtlichen Behörden sowie zahlreiche Handwerker und Schüler der Anstalt. Nach dem Vorlesen eines Schülers begrüßte Bürgermeister Gehl-Graben die Anwesenden mit herzlichen Worten und gab seiner Freude über das vollendete Werk Ausdruck. Er sprach allen am Bau Beteiligten den Dank aus und wünschte, daß sich die Schule zum Segen der Landwirtschaft auswirken möge. Dann übergab er dem Leiter der Anstalt, Landesökonomierat Haus, den Schlüssel der Anstalt, den dieser mit dem Gelübde übernahm, seine ganze Kraft

in den Dienst der Schule zu stellen. Der Schulvorstand gab ein Bild über die Entwicklung der Anstalt und stellte eine gute Schulbildung als das sicherste Mittel hin, den Konkurrenzkampf mit dem Ausland erfolgreich zu bestehen. Schließlich drückte der Kreisvorsitzende den Gemeindevorstellern Grabens und insbesondere Bürgermeister Gehl, Dant und Anmerkungen aus, daß sie in einer Zeit schwerer Not sich zur Erstellung dieses Baues entschlossen haben. An die schlichte Feier schloß sich ein Rundgang durch die Anstalt an.

Baugegeschichte.

Das alte Volksschulgebäude genügte wegen seiner unpraktischen Pfeiler und in Folge Fehlens aller notwendigen Nebenräume in keiner Weise den heutigen Anforderungen. Auf Betreiben der Kreisverwaltung faßte daher die Gemeinde im Jahre 1929 den Entschluß, das Gebäude einem gründlichen Um- und Ausbau zu unterziehen und beauftragte den Architekt Karl Scholl-Karlsruhe mit der Ausarbeitung eines Projektes. Noch im Jahre 1929 wurde mit dem Neubau eines Wohnhauses für den Schulvorstand begonnen, und im Frühjahr 1930 konnte dieses bezogen werden. Die Inangriffnahme für den Umbau des alten Schulhauses mußte verschoben werden, da im vergangenen Jahr der Rathausbau als dringendste Aufgabe zuerst vollendet werden mußte. Die katastrophale Entwicklung der wirtschaftlichen Lage stellte die Gemeindevertretung vor schwere Entscheidungen, als sie im Juli dieses Jahres den Auftrag zum Beginn der Arbeiten gab. Umso höher ist es zu bewerten, wenn in der Zeit allgemeiner Arbeitslosigkeit für die hiesigen Handwerker Verdienstmöglichkeit geschaffen wurde. Die gesamten umfangreichen Umbauarbeiten wurden in vier Monaten bewerkstelligt.

Eine Beschäftigung der Kreislandwirtschaftsschule zeigt eine zweckmäßige Anordnung der Räume, die allen zeitlichen Anforderungen entsprechen. Das Treppenhaus in seiner luftigen Halle wurde in einen neuen Anbau verlegt, in dem auch in jedem Stockwerk ausreichende Toiletten untergebracht sind. Durch Herausnahme der Treppe aus dem alten Bau konnte ein Schulsaal umgelegt werden, um ihm richtige Belichtung zu geben. Die beiden Lehrsäle erhielten neue, verbreiterte Fenster. Anschließend an die den Sälen vorgelagerte Halle wurde eine Garderobe angeordnet. Im Obergeschoß befindet sich ein großer Vortragssaal, Geschäftszimmer für den Schulvorstand und Lehrkräfte und eine Registratur. Das Dachgeschoß enthält Nebenräume und zwei größere Räume für Lehrmittel und Kartenmaterial, ferner ein Laboratorium und eine große Terrasse für Pflanzenversuche und Wetterbeobachtung. Das Gebäude erhielt eine Zentralwärmewasserheizungsanlage und eine automatische Wasserversorgung. Das Kellergeschoß enthält Einrichtungen für vorbildliche Lagerung landwirtschaftlicher Produkte. Das Äußere des Gebäudes, das aus Sparrahmenkonstruktion in seinem nüchternen Stil des vorigen Jahrhunderts beibehalten werden mußte, konnte durch Anordnung einer überdachten Freitreppe im Winkel zum neuen Anbau etwas freundlicher gestaltet werden. In Verbindung mit dem neuen Wohnhaus zeigt die Gesamtsanlage ein gefälliges Bild und bringt den Zweck des Gebäudes auch im Äußeren zur Geltung. Dieses trägt wesentlich zur Verschönerung des Dorfbildes bei und macht den beiden Architekten — die örtliche Bauleitung lag in Händen von Architekt Wilhelm Scholl in Graben — alle Ehre.

Beschleunigung der vorläufigen Kleinsiedlung.

Die Länder sind zur Zeit dabei, dem Reichsiedlungskommissar Vorschläge zu unterbreiten, wie die Mittel eingesetzt werden sollen. Die Gemeinden selbst werden die Siedlungspläne im einzelnen bearbeiten und dem Reichskommissar über die Länder einreichen. Dieser wird dann entscheiden, wie die Mittel verwandt werden; dabei wird er den besonderen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der Großstädte und der Industriegebiete Rechnung tragen. Eine schematische Verteilung der Mittel kommt keinesfalls in Betracht. Um die Mittel zu spenden, wird der Reichskommissar in jedem Falle, wo von dritter Stelle, sei es vom Siedler selbst oder von einer anderen Stelle, die an einer solchen Siedlung Interesse hat (industrielle Werke, Hypothekbank), ebenfalls noch Mittel zur Verfügung gestellt werden, den Zinsfuß für die Reichsmittel von 4 auf 2 u. 5 herabzusetzen, sobald diese Mittel von dritter Stelle ein Drittel der Reichsmittel erreichen.

Reichs-Winzerkredite.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister in Anbetracht der weiteren Verschlechterung der Lage im deutschen Weinbau und entsprechend dem im Reichstag gestellten Antrage Dr. Berlitius, Viktor, Dr. Hermes und Gen. damit einverstanden erklärt, daß von der Erhebung der Zinsen aus den Winzerkrediten für die Jahre 1927 und 1931 Abstand genommen wird (die Zinsen für die Jahre 1928, 1929 und 1930 sind schon früher erlassen worden). Weiter werden die am 15. November 1931 fällige erste Tilgungsrate und die weiteren Tilgungsraten der Reichs-Winzerkredite für ein Jahr gestundet, so daß die Kreditnehmer erst am 15. November 1932 verpflichtet sind, mit der Rückzahlung dieser Kredite nach den früher mitgeteilten Tilgungsbestimmungen zu beginnen.

Was jeder seinen Nerven schuldig ist!

Die unverwundliche Lebensfreude, die unermüdete Arbeitslust, das Jungbleiben ist in hohem Maße abhängig von der Gesundheit der Nerven. Sie sind noch im Silberhaar ein Jüngling, wenn Ihre Nerven gesund sind. Ist das nun eine Folge zweckmäßiger Lebensweise? Nein, es ist eine Folge zweckmäßiger Nervenpflege. Der Kulturmensch braucht Nervenpflege durch Biocitin, soll nicht vorzeitig der biologische Prozeß einsehen, der zum Altern und damit zum frühzeitigen Verfall führt. Warum aber gerade Biocitin? Weil es das Präparat ist, das in idealer Weise Nervenpflege mit Nerven-

nahrung vereinigt, hundertprozentig unschädlich ist, gleich gut bekommen für jung und alt. Mit der Biocitinnahrung soll man nicht warten, bis schwere Schädigungen eingetreten, die Biocitinnahrung fest am besten schon in gefunden Tagen mit dreimal täglicher Gaben ein. Diese schon Voraussetzt ist jeder seinen Nerven schuldig, der bis ins Alter sich Gedankenfrische und jugendliche Erscheinung erhalten will.

BIOCITIN

Biocitin ist in Tablettenform zu 1,00 u. 3,00 Mark, in Pulverform zu 3,00 Mark in Apotheken und Drogerien erhältlich. Auffällende Verdünne nebst Kontrollprobe kostenlos durch Biocitinfabrik, Berlin SW 29/25, Grennfelsenstraße 66.



Querschnitt eines Biocitintablets: ein großer Teil der Nervenmaterialien ist vollständig zugrunde gegangen.



Querschnitt eines getrunnen Nervenmaterialien.

Zahlungstreue der Freiburger Studenten.

Höhere Studiengebühren. — Freiburg, 14. Nov. In zwei großen Studentenversammlungen, die von dem Vizepräsidenten der Freiburger Universität einberufen waren, wurde gegen die Gebührenerhöhung Stellung genommen.

Die Beisehung von Gerichtsvollzieher Fügler.

— Offenburg, 14. Nov. Der in Zell ermordete Gerichtsvollzieher Alois Fügler ist unter außerordentlich starker Beteiligung am Freitag hier beerdigt worden.

Schmuggel am Bodensee.

— Bodman, 14. Nov. Ein Schiff, das wiederholt hier Holz nach der Schweiz abholte, wurde jüngst von der Zollbehörde genauer untersucht und es wurden dabei Mehl und Zucker in größeren Mengen entdeckt.

Märkte in Baden.

— Durlach, 14. Nov. (Schweinemarkt.) Befahren mit 76 Läufer Schweinen, 197 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 60 bezw. 165. Preis pro Paar Läufer 20—28, Ferkel 8—18 RM.

Aus badischen Vereinen.

Kreistag des DSB.

Die Vertreter der Kaufmannsgehilfen aus Unterbaden versammelten sich am Sonntag in Wiesloch zu einer Arbeitstagung. Aus dem von Kreisvorsitzender Merkel erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß sich die schlechte Wirtschaftslage ganz besonders in Unterbaden bemerkbar macht.

Gröningen, 13. Nov. (Wohltätigkeits-Kirchenkonzert.) Am vergangenen Sonntag fand hier ein Kirchenkonzert des Gesangsvereins „Eintracht 1847“ unter der vortrefflichen Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor Franz Wiedeholb-Karlsruhe, statt.

Donauwörth, 14. Nov. (Donauwörther feiert Mozart.) Es ist für die Träger der gegenwärtigen Musikpflege Donauwörthers nicht leicht, einen würdigen Anstoß an das Musikfesten der vergangenen Jahre zu finden.

leben abspielt, wie es in vielen großen Städten nicht zu finden ist? Der 7. November brachte ein Konzert der „Liedertafel“, das sich in seiner Qualität würdig an die gewesenen Veranstaltungen anschließt.

K. Meßkirch, 13. Nov. Das diesjährige Herbstkonzert des Gesangsvereins „Konradin Kreuzer“ am vergangenen Samstag abend konnte sich keines guten Besuchs erfreuen.

Verbot einer Stieb- oder Stoßwaffe.

Der Besitz des von verschiedenen Firmen vertriebenen und zum Verkauf angebotenen „Stoß-Dreikant-Stiletts“ ist für das Gebiet des Freistaates Baden verboten.

Gerichtszeitung.

— Wolfach, 14. Nov. (Gefängnisstrafen für jugendlichen Dieb.) Ein Liebesverhältnis zu der 17 Jahre alten Verkäuferin Helene Neuenhaus war der Grund dafür, daß sich der 19 Jahre alte Walter Mendel auf unrechtmäßige Weise Geld zu verschaffen suchte.

Handschuhe und Strümpfe immer von Dietrich

Briefumschläge mit Aufdruck werden reich und preiswert angefertigt in der Druckerei A. Ziergarten (Badische Presse).

PELZE kaufen Sie am billigsten beim Kürschner Neumann Erbprinzenstr. 3, am Rondellplatz. — Auch gegen Teilzahlung.

Haus der Gesundheit, Karl-Wilhelmstraße Nr. 1. Bacteriell zur Selbstheilung von Kinderkrankheiten, Verdauungsstörungen, den 17. Nov. 1931, abends 8 Uhr. Beginn: Mittwoch, d. 18. Nov. 1931, v. 19.30—22.30 Uhr. Anmeldung: Haus der Gesundheit, Tel. 6580 (12565)

Guter Mittagstisch, tgl. v. 12—2 Uhr, Baumeisterstr. 56, III. Mittagessen bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse, süße Speise zu 1. RM. Keine Nebenkosten. Anmeldungen bei Fr. Ehringer, Baumeisterstr. 56, III.

Kleider-Pflege, Kreuzstraße 22 Telefon 6607. Analyse a. Wäschereien u. Reparaturen, fow. Umändern, Aufheben von Samttragen, Kunststoffen u. reinigen aller Kleidungsstücke, erkl. Kassa und billige Gottl. Wäsche.

Heirat, Kaufmann in geb. Hof. (spät. Hebern, d. eit. Geschäft), evgl. 28 J. 180 groß, blond, ang. Gesicht, mit höher. Schulbildung, mündig mit einem hübsch. gew. häußl. erklär. Fräulein im Alter v. 18—25 Jahren, swedisch.

Heiratsgesuche, Gute Heiraten! Verm. d. atter. Irma Aust. A. Worsich, Karlsruhe i. Bd., Kaiserstr. 64, Tel. 4230 Geogr. 1911. (11890)

Der Bund, bietet auch Ihnen viele reelle Vermögensgegenstände mehr als Sie heute wissen, deshalb ford. Sie uns. ill. Bundes-schrift 5 J. geg. 30 Pfg. Aus all. Gegend. Einzelheiten.

Der Bund, Mannheim, Heinrich-Lanz-Str. 15

Kapitalien, Reeller u. fadim. Ge'deinzug, auch auswärts bei. Ob. Würt. u. B. Bayern, Exkurs Rechtsbüros, Bestandsnr. 49, Tel. 5974 (847247)

5-10 000 Mk., auf 1. Hypothek anzuweisen. Geldein. Angabe der amtlichen Schätzung u. Vorkaufsumme, mit Rückporto unter No. 3119 an die Badische Presse.

Hypotheken-Kapital, mit 80% Beleihg. unt. allm. Bedienung, u. April 1932 gerät. m. Versicherung zu vergeben. Offerten unter N. 12109 an Bad. Pr.

5000 Mark als Darlehen, für einen Bauparzialantrag neu abzuliefern, als Zwischenschritt sofort bewahrt. Subj. Zins, Rückzahlg. April 1932 gerät. m. Versicherung zu vergeben. Off. u. 824727a an Bad. Pr.

3-5000 Mark, auf 1. Geinoldhypothek bei gutem Zins gewährt. Rückz. unter N. 12109 an die Badische Presse.

Rm. 3500.—, gegen gut gesichertes Hypothek u. Geschäftsbaus in mittelm. Stadt sofort gesucht. Angebote u. 824746a an die Bad. Presse.

Sicherste Kapitalanlage, Solch. Geschäftsmann sucht zur v. Belegung, bei hoch. Zins u. bester Grundstücksverwertg. einige Tausend Mark. Auch Sparbuch wird in Betracht. Angebote unter N. 4156 an die Badische Presse.

Tilgungs-Darlehen, zum Bau od. Kauf von Wohn- u. Geschäftshäusern, sowie Ablösung von hochverzinslichen Hypotheken, in 30 Teilj. f. 8000 RM. Darlehen zahlen Sie in 10 Jahren insgesamt 9887 RM. zurück und die Schuld ist erloschen. Schwäbische Bauspar- u. Entschuldungs-Ges. Stuttgart, Landesdirektion für Baden Karlsruhe, Kaiserstraße 116. — Telefon Nr. 2888 (847429)

Versorge Dein Kind, und Deine Familie durch Abschluss einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt. Aktiven 500 Millionen Schweizer Franken. Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. Bezirksdirektion für Baden und Rheinpfalz: Karlsruhe, Kaiserstraße 241, Telefon 1147

Ca. 2000 M, gegen hohen Lebensversicherungs-Abschluss sofort gesucht. Angeb. unter N. 824747 an die Badische Presse, Bil. Hauptstadt.

Zahlungs-schwierigkeiten, werden beseitigt durch Bergleichen, Einnahme 3000 RM. sofort. Offerten unter N. 824747 an die Badische Presse, Bil. Hauptstadt.

1000-1500 M., geg. d. vord. Sicherstellg. u. guten Zins von diesem Geschäftsmann gesucht. Offerten unter N. 824747 an die Badische Presse, Bil. Hauptstadt.

Hypothekengeld, Schweiz, Bausp. Kasse, hiesi. kurze Barriere, mit Anwartschaften sowie Bausparbüchern, Alabernstraße 55.

Warum Zinsen zahlen?? Die Gemeinn. Spargenossensch. Singen a. N. 'SPARSI' löst Ihre Hypotheken ab u. gewährt evtl. schon nach 1/2 Jahr. wartel. zinslose Darlehen. Druckchriften gegen Mk. 0.70 Vertreter gesucht! Generalvertreter PAUL MOES, Donauwörthingen, Wälfertstr.

Zufriedene Bausparer, unsere vornehmste Aufgabe! Heimstätten - Spardarlehen zu 3% Zins und Tilgung. geschäftsplanmäßig für Hypothekenablösung, Bau oder Kauf einer Heimstätte oder zur Gründung einer Existenz. HEIMSTÄTTENFORSORGE Siedlungs- und Bausparkasse für Wohn- und Wirtschaftsheimstätten G. m. b. H. BERLIN-TEGEL, Hauptstraße 32. Bezirks-Beratungsstelle: J. Butzner, Karlsruhe A. Kaiserstraße 172.

Gertrud Brauer: Alles Vergänglichliche ist nur ein Gleichnis.

Lebendigt fällt ein Blatt zur Erde: Keimte, sproßte, glänzte — fiel. Stäubt erst tief der Einsamkeit: Werdet! —

Grüßend Herz, was soll Dein Fragen? Sei Du selbst! Dann lebst Du ganz! Dann nur, wie das Blatt im Herbst, fällt auch Du im Herbstglanz. —

Reiter Nebel tiefst tief nieder, Schläferte ein das liebe Tal! Nirgend haßt ein Echo wider. — Tiefe Stille allgumal.

Albert Leitlich: Ziffi.

Ziffi war ein schmales, wunderliches Geschöpf von letzterer Generation. Sie sah entzückend jung aus. Ihr schwarzes Haar...

Sie war voll großer Beweglichkeit, voll federnden Lebens, trotzdem konnte sie furchend wie eine bejahrte, vornehme Dame auf einem Sessel sitzen und die Anwesenden betrachten.

Ziffi hatte einen Freund. Einen jungen Adligen, der sein Vermögen bei unheimlichem Spiel verloren hatte. Von all den guten Freunden war damals dem jungen Baron kein einziger geblieben...

Ziffi war durch Schicksalsfügung zu ihm gekommen und sie war auch die einzige, die ihm auch in den schwersten Stunden seines Lebens treu geblieben war und mit ihm seine bescheidene Wohnung in einer entlegenen Vorstadt teilte.

Das war ein schmales, wunderliches Geschöpf von letzterer Generation. Sie sah entzückend jung aus. Ihr schwarzes Haar...

Literarische Umschau.

Oslo Omelin: Das Mädchen von Zacatlan.

Oslo Omelin, der Dichter weltgepantter, historischer Romane, erzählt hier (Verlag Eugen Dieckmann, Jena) die naturgemäße zu...

Curt Eichenpock: Mord und Totschlag.

Die nach einem schablonenhaften Kompositionsrezept aufgemerzten Kriminalromane mit ihren trüben und sensationellen Ueberzählungen, mit ihren grellen Schauerfekten und ihrer sentimentalen...

Das Kriminalroman ist durch menschliches Mitgefühl, durch ein und durch Güte die Verbredere mittelteilig machen, daß ihre Tötlichkeit nicht nur darauf beruht, begangene Straftaten aufzuheben oder zu...

Peter Sumpf: Amance, die Geschichte eines jungen Mädchens.

Dieses junge Mädchen Amance, dessen der jenseitigen Geschichte und Begebenheiten volles Leben Peter Sumpf mit großer Kunst auf einem sehr engen epischen Raum doch breit und vielfältig bewegt zu...

Mar Barthel: Das Gesicht der Medusa.

Dieses Roman (Sessel u. Verlag Leipzig) lobt ich mir! autobiographisch geformt, denkt uninteressant und unpraktisch, gelang es ihm jedoch im Handumdrehen, sich das Interzelle und...

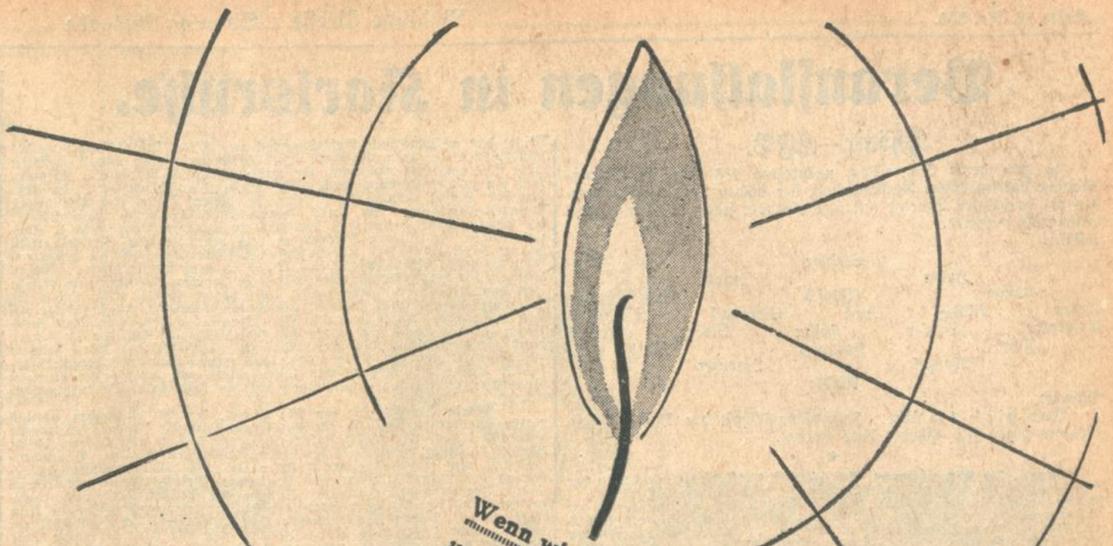
Bücher-Eingänge.

- Einzelne (S. 60): Das Götterbuch. Von einem Richter, der...

Schriftleitung: Dr. Pöhlke, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Tietze in Karlsruhe.

Man wünscht und man schenkt zu Weihnachten:
(Als Universal-Wunschzettel aufzubewahren)

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| Antiquitäten | Lehrmittel |
| Automobil-Koffer | Liköre |
| Badische Presse- | Linoleum |
| Abonnements | Mal- u. Zeichenartikel |
| usw. usw. | Marmeladen |
| Bekleidungsstücke | Massage-Apparate |
| Beleuchtungskörper | Möbel |
| Berufskleider | Musikinstrumente |
| Bestecke | Modeartikel |
| Bettwäsche | Nähmaschinen |
| Biskuits | Nahrungsmittel |
| Blumen | Obst |
| Blumenvasen | Optische Instrumente |
| Brandmalerei-Artikel | Pullover |
| Briefmarken | Porzellan-Waren |
| Briefmarken-Alben | Portemonnaies |
| Bücher | Polstermöbel |
| Büro-Möbel | Photograph. Artikel |
| China- u. Japan-Artikel | Picknick-Möbel |
| Damenhandtaschen | Pharmazeutische |
| Dekorationsstoffe | Produkte |
| Eau de Cologne | Pelzwaren |
| Edelsteine | Radio und |
| Elektr. Bügeleisen | Lautsprecher |
| Elektrische Heiz- | Rasierapparate |
| u. Kochapparate | Rauch-Requisiten |
| Fahrräder | Rauchwaren |
| Fruchtsäfte | Regenmäntel |
| Füllfedern | Reiseartikel |
| Fußbälle | Reisszeuge |
| Gamaschen | Reitartikel |
| Garne | Seidenartikel |
| Gartenmöbel | Schildpattartikel |
| Garten-Werkzeuge | Schnitzereien |
| Geflügel | Schirme u. Stöcke |
| Gemälde | Schokolade |
| Gold- u. Silberwaren | Schönheitsmittel |
| Grammophone | Schnee-Schuhe |
| Haarpflegemittel | Schreib-Garnituren |
| Handarbeiten | Schreibmaschinen |
| Handschuhe | Schuhwaren |
| Hängematten | Skiartikel |
| Haushaltungs- | Sparkassen-Bücher |
| Kühlschränke | Spielwaren |
| Herren-Modeartikel | Sportartikel |
| Herrenwäsche | Sportkleider |
| Hosenträger | Staubsauger |
| Jagdartikel | Steppdecken |
| Innendekorations- | Stickerei-Artikel |
| Artikel | Strick- |
| Kinderartikel | u. Wirkwaren |
| Kinderbetten | Strumpfwaren |
| Kinderwagen | Tafelservices |
| Keramische Artikel | Taschenlampen |
| Kindermöbel | Tee |
| Kochapparate | Teigwaren |
| Kochgeschirre | Tennis-Artikel |
| Kochherde | Teppiche |
| Konfitüren | Theater-Abonnements |
| Konserven | Thermosflaschen |
| Korbwaren | Toiletten-Garnituren |
| Krawatten | Tricot-Waren |
| Kücheneinrichtungen | Turngeräte |
| Kunstgegenstände | Uhren |
| Kunstgewerbliche | Unterkleider |
| Artikel | Vorhänge |
| Lampenschirme | Vorlagen |
| Läufer | Waschseile |
| Lebensversicherungs- | Weine |
| Police | Weißwaren |
| Ledermöbel | Windjacken |
| Leder-Waren | Wohnungseinrichtungen |
| Leinenwaren | Wolldecken |

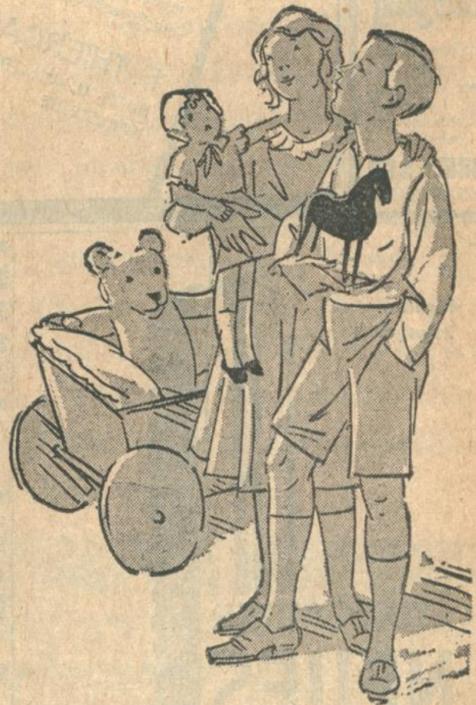


Wenn wir Geschäfttalente
unsere Mission mit den be-
währten, wirksamen Mitteln
restlos erfüllen, dann werden
auch dieses Jahr Millionen
in farbigem Schmuck prangen-
ende, bunt erleuchtete Tan-
nenbäume die Herzen höher
schlagen lassen. Millionen
Menschen werden sich dann
gegenzeitig belchenken. Im
Zeitraum werden weniger Wochen
werden zur würdigen Feier
des schönsten Tages im Jahre
von Stadt und Land viele
hunderttausende Einkäufe
gemacht, deren Beträge sich
zu Millionen Reichsmark zu-
sammenzählen lassen.

Einzig das Ausmaß und die
Tiefe der von uns Geschäfts-
leuten beim kaufenden Publi-
kum in gemeinsamer Tat aus-
gelösten Weihnachtstimmung
wird über den Umfang des
Weihnachtsgeschäftes ent-
scheiden. Wohlan! Beginnen
wir rechtzeitig, nächster Tage
schon. Holen wir zuerst aus
unserer Herzkammer, zuver-
sicherlich, vertrauenden und
fröhlichen Gesichtsausdruck
wieder hervor. Der steht uns
besser, ist auch werbewirk-
samer, weil er in gutem Sinne
auch unsere Kunden anleckt.
Und dann los mit unserm im
Allegro gespielten Melodien
kaufanregender Weihnachts-
reklame.

Wer wird von uns der erste
sein, der seine Schaufenster
weihnachtlich schmückt, der
die erste vorbereitende, von
der Freude des Schenkens
erzählende Anzeige ein-
rückt?
Und nun wünschen wir Ihnen
aufrichtig ein recht ersprieß-
liches, lohnendes Weih-
nachtsgeschäft.

BADISCHE PRESSE



Offene Stellen

Seriöse Vertreter... (Stadt u. Land) bei... (Berb. gel. Ausf. Angeb. unt. 14759 an d. Badische Presse, Rittale Hauptstr.)

Gesucht sofort

werden noch enrl. feld Pers. z. Errichtung... (Wir die on d. Rfckauf d. Fertizware karant. laufend. hohen Verdienst...)

Neuer Beruf

für Herren und Damen d. Einricht. einer Masch. nenstrickerei im Hause. Hoher Verdienst wird leicht erzielt da wir die fert. gestrickte Ware abkauf. Nhb. Firma "Regentin" Rattibor O S No. 21.

Herren u. Damen

zum Verkauf v. Sabena... (für H. Waffentrickel...)

Verreter

für Lohn Artikel ge... (Ausf. Werb. unter 4164 an d. Bd. Pr. Wer übernimmt Ver...)

Leisungs... Salz-Verkaufsstellen... (mit Lager, das auf eigene Rechnung zu übernehmen ist...)

Markenstrumpf-Fabrik... Platzvertreter... (Angeb. mit entfor. Unterlag. unter 1648 an Rudolf Wölfe, Chemnitz.)

Verkaufsgewandte Damen... (gehucht. Gut. Verdienst. Akademiestraße 27, 1., 9-11, 3-4 Uhr.)

Alleinmädchen... (nicht u. 25 J., f. Kinder...)

Jüngere Frau... (ob. Mädchen f. etwa 30 J. verm. an f...)

Stellengesuche

1. Herrenfriseur... (guter Oudleur, sucht Stellung v. 1. bis 1.500...)

Heizer... (vermittelte kann. Gel. Schloffer u. f...)

Ja. Kaufmann... (sucht zur Unterstützung des Chefs a. d. Reise...)

Wagenführer... (Bausjahr 1929, Führerschein B, mit 11. Reparatur...)

22jähriges Mädchen... (verf. im Kochen u. Haushalt...)

Mädchen... (tagelüber, f. u. Haushalt gesucht...)

Gerichtsassessor, Dr. iur. sucht Stellung... (Verfertigt auch Rechtsgutachten...)

Export-Industrie! Einparung... (durch gezielte Umorganisation d. Betriebs...)

Anlegung und Fortführung von Buchführungen... (auch nach modernen Systemen...)



Wöchentlich Sie noch beim Ollämpchen arbeiten?

Es war einmal der Lichtspender für unsere Großeltern, gewiß! Aber die Welt schreitet vorwärts mit jedem Tag und unermüdet sinnend das menschliche Hirn auf Verbesserung und Vervollkommnung... Auch imi, das strahlende Wunder, diese unvergleichliche Hilfe für alle Aufwasch-, Spül- und Reinigungsarbeit ist ein solcher Fortschritt menschlichen Geistes...



1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser - das ist die erprobte Menge für alle normalen Reinigungszwecke!



Zum Geschirraufwaschen u. Spülen und für jede Reinigungsarbeit in Haus und Betrieb. Hergestellt in den Persil-Werken.

Uftung! Ganz neu! Dauer-Existenz! Monatlich 300.- bis 500.- RM. Verdienst! (Großes Unternehmen sucht sofort einige tüchtige, strebsame Herren...)

Sur Ausbenutzung einer... (die ähnlich der Schreibmaschine...)

Die Vertretung für Karlsruhe und Umgebung... (in technischen Gummiwaren...)

Außergewöhnlich gute Griffenz... (Der Kleinvertrieb um...)

Solide Dauereffizienz!... (auch für Nichtfachleute...)

KLEINE ANZEIGEN wie Stellenangebote und Stellengesuche... in der Badischen Presse den gewünschten Erfolg...

Buchhalter/Revisoren... (Wir. schafsprüfer...)

Seriöse Vertreter... (die bei Hotels, Restaurants, Cafés...)

einen tüchtigen Reisenden... (der in dieser Branche nachweislich mit autem Erfolg gearbeitet hat...)

OTTO BÜTNER... (GLAS-PORZELLAN KRISTALLE GESCHENK- UND HAUSHALTARTIKEL...)

Heißmangel... (m. der Sie sich eine gute Griffenz...)

Griffenz... (verkaufen können? Werben Sie sich sofort an uns...)

Fabrikation... (u. Werte im. beverht. Verbrauchsart. f...)

Dauereffizienz... (Nur geringe Mittel erforderlich...)

Mädchen... (tagelüber, f. u. Haushalt gesucht...)

Gerichtsassessor, Dr. iur. sucht Stellung... (Verfertigt auch Rechtsgutachten...)

Export-Industrie! Einparung... (durch gezielte Umorganisation d. Betriebs...)

Anlegung und Fortführung von Buchführungen... (auch nach modernen Systemen...)

Kunst-Stopferei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art bei allerschwersten Geweben. Kein Einsetzen von Stücken, sondern kunstgerechtes Einweben!

Teppich-Stopferei in- und ausländischer Teppiche. Spezialität: Einknüpfen von Perser-Teppichen.

Kleider-Pflege:

Ausbesserungen, Aufbügeln od. modifische Veränderungen an Kleidungsstücken sowie Annahme zum chemischen Reinigen und Färben. Schlechtfärbende Kleider werden unter Garantie abgeändert. Sämtl. Strumpfreparaturen.

Telefon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruhe I. B. **Nebenussstr. 14 Herren- u. Damen-Mad-Schneiderei Zirkel 25a** bei der Wilhelmstr. - Abholen u. Zustellen kostenlos. - Hinter Warenhaus Tietz.



Karlsruher Turnverein 1846

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Ehrenmitgliedes (12589)

Alexander Reiff

in Kenntnis zu setzen. Wir bitten unsere Mitglieder sich an der Beisetzung am Montag, den 16. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr zahlreich zu beteiligen.

Der Turnrat.

Etwas Ungewöhnliches

Jetzt schon für Weihnachten!

Verkauf auf Extrarischen im Erdgeschoß u. III. Etage.

Echt Bleikristall mundgeblasen und handgeschliffen	1.75
Teller ca. 15 cm Ø	2.50
Schale	2.25
Bonbonniere	2.90
Karaffe mit Henkel	6.75
Jardiniere	2.90
Traubenspüler	95.7
Vasen	Ein Posten

Weinkelche und Becher 45.7

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster in der Kaiserstr.

HERMANN KARLSRUHE

TODES-ANZEIGE.

Schmerz erfüllt geben wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Gustav Jaklitsch

im Alter von nahezu 55 Jahren, nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute mittag 1 Uhr aus unserer Mitte gerissen wurde.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 14. November 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, mittag 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Durmersheimerstr. 54, aus statt.

Josi Schäfer
Hans Tröller

VERLOBTE

Karlsruhe November 1931 Breisach

Zuschneide-Unterricht
für Damengarderobe 50 A. Kursbeginn 1. u. 15. Jod. Monat, auch privat. Erlernung mögl. Damen Schneideri Kaufmann, Baharstr. (24670a)

Reformküchen
kompl., verrieb. Ton, 280 Watt

Schlafzimmer
Wirtin hochglanz pol. i. schönes, nur 720 M. St. Kaufmann Söhne, Kreisstraße, beim Wendelsbrunnweg.

Mehrere Küchen
weit unter regulärem Preis abzugeben

Beibe Kommode
fabrikneu, s. Barpreis von 55 A an. Marf. fabrikat. Das Ge. di. Berde u. Seife. Ede. Kabinett-Bücherei, und Andolstr. 18, Tel. 7342 (13461)

Küchen
in größter Auswahl, wunderbare Modelle, zu saun. bill. Preisen.

Sitzler
Möbelhaus mit eig. Schneiderei, Ludwig-Wilhelmstr. 17. Kein Laden, Badm. u. erleichterung. (12463)

Gasherd w. m. Bad. o. f. billigst zu verfr. Bochostraße 18, IV.

Unerwartet rasch verschied am 12. November unser lieber Vater (12548)

Ludwig Lohnert

Zentralheizungsgeschäft
im Alter von nahezu 60 Jahren.
Karlsruhe, den 15. November 1931.
Goethestraße 24.

**Friedrich Lohnert
Karl Lohnert
Heinrich Lohnert.**

Die Feuerbestattung hat auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

U-Primer
erteilt Fert. od. Dutzender Nachhilfe in Latein oder Französisch. Offerten unter 34151 an die Bad. Presse.

Gründlicher Klavierunterricht
erteilt zu maß. Honor. Offerten unter 34151 an die Bad. Presse.

Französisch
Student, 2 Jahre in Paris, erteilt Unterricht u. Nachhilfen, auch in anderen Oberrealschulfächern. Angeb. unter 34170 an d. Badische Presse.

Radio
neueste Modelle

Saba

Verlangen Sie Vorführung im Haus. (12595)

Gelegenheitskäufe in gebrauch. Apparat. und Lautsprechern. 3. Platzstr. 2, 1. Etage. Nur solange Vorrat!

Elektr. Schallplattenaufwerke
mit 50 % Rabatt bei voll. Garantie, neu v. Mk. 28.50 an, wenig geb. v. 20. an. Fordern Sie kostenlose Sonderliste über alles zur Schallplatt.-Übertrag. Besond. preisw. Tisch- u. Schrankgehäuse v. Mk. 10. ab.

Musikhaus **SCHLAILE**
Kaiserstr. 173

Unser Claus hat ein Schwesterchen bekommen.

In dankbarer Freude

Alfred Bastian und Frau
Friedel, geb. Morsch

Weltzienstraße 19.
Z. Zt. Privatklinik Dr. Schmidt, Sadl. Hildapromenade 1.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herz. Teilnahme, insbesondere für die reichen Blumenspenden, beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen

Heinrich Hauck

Finanzrat
sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank aus. (12576)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Hauck.

Karlsruhe-Rippurr, den 14. November 1931.

Steppdecken
ca. 400 Stück am Lager

Unsere Reklamedecke:
Oberseite Kunstseide, Rückseite Satin, Wollfüllung in allen Farben

Schnitt-Größe 160 210
Mk. 16.50

Betten-Buchdahl
KARLSRUHE
Kaiserstr. 164, an der Post

Radio
modernes Reggergerät neu, umständelnd, billig abzugeben. Angebote unter 34159 an die Bad. Presse.

Odeon
Musikapparat (Schwund), neuwertig, Anschaffungspreis 150, mit Platten zu 40 A. Angebote unter 342105 an die Bad. Presse.

Grammophon
Schrankapparat, Elektro, fast neu, umständelnd, billig abzugeben. Angebote unter 34113 an die Bad. Presse.

Radio
3 Röhren-Reggergerät, neu, kompl., mit Lautsprecher, vollständig zu verkaufen. Angebote unter 34161 an die Bad. Presse.

Radio
Europäer, dynam. Lautsprecher, Koffert, neu, sehr gut erhalten, zu verfr. Köpferstr. 9.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunde:
Baischstr. 2, 3-6 Uhr

Privatklinik: Weinbrennerstr. 7

Dr. Edwin Bloss
prakt. Arzt

Telefon 804 A5728

Danksagung.

Bitte auf diesem Wege, da es mir nicht möglich, jedem einzelnen zu danken. Allen die meinem geliebten, unvergesslichen Gatten, Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Eugen Kuß

überaus große Aufmerksamkeit und Verehrung zeigten, meinen herzlichsten Dank entgegen zu nehmen. (12581)

Die in tiefer Trauer Hinterbliebenen:
Anna Kuß Wwe.
geb. Schütz.

Karlsruhe, d. 14. Nov. 1931.

Zu verkaufen

Bede, wundert sich über dieses billige Angebot!

Schlafzimmer
eich. St. m. Innenstufen, und Worbang 355.- für nur 99.-

Küche
neues Modell 145.- für nur 99.-
Platte Beschäftigung, Großes Lager in 7 Stockwerken.

Möbel-Bär
Kaiserstr., Kaiserstr. 111. (12452)

1 Paar geb. eiserne Stühle m. Patentrollen, sehr bill. Preis, Ludwig-Wilhelmstr. 11.

Enttäuscht
ist nie, wer bei mir eine Qualitäts-Küche kauft. Preis: 120 M. 85 M. Küch. u. 120 M. 77 M. Schrank. (12477)

Küchen
1 kompl. Speisezimmer, kompl. Küch. pol. i. Schlafz. u. eich. mit Glas u. Marm. billig zu verkaufen. Zu verfr. Bochostr. 18, I.

Schallplatten!
55 Pl. gepreßt, 25 cm Ø St. 3.-. Neue elektro Grammophon 25 cm. 11.3. Auch Zella. Bergmann, Kaiserstr. 207, I Tr. (12461)

Klavierschrank
neuwertig, mittelgroß. D. R. 28. Motorrad, 250 ccm, billig zu verfr. Zu verfr. u. 341471 in d. Badischen Presse. Billige Hauptpost.

Klavier
sehr gut erhalten, schön, neuwertig, billig zu verkaufen. Adresse zu erfragen, unter 34113 an die Bad. Presse.

ZURÜCK

Dr. Ufer

Klauprechtstraße 34 — Telefon 5780
Sprechstunden 3-5, außer Samstags

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen

Frau Marie Hafner
danken wir von Herzen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
G. M. Hafner.
KARLSRUHE, 14. Nov. 1931.

Warum gerade Schaller Kaffee?

Das Zusammenstellen feinschmeckender Tee- und Kaffeemischungen ist eine Kunst, die Veranlagung erfordert und nur durch jahrelange Praxis erreicht werden kann. — An Wohlgeschmack, köstlichem Aroma und höchster Ergiebigkeit sind Schaller's Kaffeemischungen in Paketen nicht zu übertreffen, die Preise nicht zu unterbieten.

Schaller Kaffee in 1/2- und 1/4-Pfund-Paketen ist erhältlich in den besseren Lebensmittelgeschäften, sowie Erbprinzenstraße 40.

Sammeln Sie die Gutscheine, welche den Tee- und Kaffee-Paketen heiliegen. Sie erhalten hierfür als Werteklaime ein deutsches Kaffee-Service oder japanisches Tee-Service.

Radio
fast neu, 4 Röhren, Schrankapparat, für 100 RM. umständelnd, billig abzugeben. Angebote unter 34162 an die Bad. Presse.

Grammophon
i. bef. Vot. od. Herr. Schallplatten, mit ca. 70 Platten, neuwertig, für 450 M. zu verfr. Offerten unter 342756 an die Bad. Presse.

Küchen
tadellos erhalten, modernisiertes Modell, bestehend aus 1 großen Tisch, 1 Arbeits-, 1 Tisch, 2 Stühlen für nur 158 Mark abzugeben. Brauch. b. Meiner, Kronenstr. 10 (beim Sirtel), im Baden. (12572)

Radio
3 Röhren-Reggergerät, neu, kompl., mit Lautsprecher, vollständig zu verkaufen. Angebote unter 34161 an die Bad. Presse.

Radio
Europäer, dynam. Lautsprecher, Koffert, neu, sehr gut erhalten, zu verfr. Köpferstr. 9.

Klavier-Altobion
Inoubillig zu verfr. A. Meier, Kuchstr. 2, 2. St.

Sel. eine Gelegenheit!
Gebrauchte u. neue Sprech-Apparate

Odeon Electrola u. a. Tischapp. v. 10.- ab
Koffertapp. v. 15.- ab
Schrank- v. 50.- ab

Liste kostenlos. Volle Garantie

SCHLAILE
Karlsruhe, Kaiserstr. 173.



Lass, Vater genug sein des grausamen Spiels, Hinweg mit Schere und Messer, Denn Hühneraugen mit Stumpf und Stiel Entfernt „LEBEWOHL“ — doch viel besser!

Gemeint ist natürlich das berühmte von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen Lebewohl und Lebewohl Ballenscheiben, Bleichlöse (8 Pfänder) 75 Pf., Lebewohl Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen Schachtel 12 Haler, 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Entschuldigungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Bleichlösen und weisen andere angeblich „ebensogut“ Mittel zurück.

Scheiterns

Im Grotteberg

Roman von J. Parfingel

13

Mit der Zeit lernten sie auch die Damen der Familie kennen, und besonders Großmama Riederberg mit der schönen, weißen Haarfrone machte einen tiefen Eindruck auf die Leute. Um sie wehte ein Hauch des Zeitalters der Königin Victoria und das hatte man auf dem Lande noch immer nicht vergessen.

Kurzum, die Pächter waren mit den Riederbergs zufrieden, obwohl diese keine Engländer waren.

Aber sie verstanden das Althergebrachte zu bewahren und dafür ist der englische Pächter sehr empfänglich.

Auch im Schlosse selbst hatte Riederberg nur dort Veränderungen angebracht, wo dies unbedingt nötig war. Er hatte den Charakter und den Stil des Hauses gewahrt. Wohl fügte er Zubauten an und ließ die Wirtschaftsgebäude für seine Zwecke verändern und erweitern. Aber diese lagen zwischen dichten, alten Bäumen und man bemerkte die Veränderungen kaum. Nur die große Lichtung hinter dem Schlosse bekam eine neue Bestimmung. Von der rückwärtigen Schlossterrasse brachte man etwa hundertfüßig Schritte um sie zu erreichen. Sie war beinahe kreisrund und mehr als 800 Meter breit. Einige wenige alte Bäume standen zerstreut darauf. Einem schönen Tages kamen Arbeiter, bohren mit langen Bohrern tiefe Löcher in die Stämme, stecken Dynamitpatronen und Zündschnüre hinein, zündeten diese an und ließen weg. In Stücke zerplatzten wurden die Bäume weggeschleift. Dann kamen große Betonmischmaschinen, verschludeten Beton, Sand und Wasser, drehten es in ihren gewaltigen Wirbeln durcheinander und kippen den zähflüssigen Brei in die Kippfähre der kleinen Materialbahn. In der Mitte der Lichtung entstand eine kreisrunde Betonfläche, von der strahlenförmig Betonbahnen gegen den Rand des Feldes liefen. Auf Betonpfeilern wurden mächtige Scheinwerfer rings um die Lichtung gestellt, die beim Umschlagen des Haupthebels alle zugleich aufblitzten und den Platz taghell erleuchteten. Der Keller eines Nebengebäudes wurde zu einem großen Benzol- und Petroleumumbehälter, am Rand der Lichtung ein weitaufgehender Hangar errichtet und auf dessen Dach eine Stange befestigt, von der ein eisener Zylinder hing, der sich stets in die Windrichtung einstellte und sie anzeigte. So hatte sich Riederberg einen Flugplatz geschaffen, um den ihn manche Stadt beneiden konnte.

Im Turm des Tudorhauses war das Reich Harrys, des Junkmannes. Alton Cottle konnte nicht nur Funtsprüche empfangen, sondern auch senden, denn Riederberg hatte vom englischen Staat

eine besonders weitgehende Sendefreiheit empfangen. Nur die härtesten staatlichen Sender waren stärker als der seine. Aus den großen Stellungen Lord Altons hatte er zum Teil Karabinen magden lassen. Dort fanden eine Reihe von Wagen, die untereinander feste Verbindungen aufwiesen. Es gab vornehme, geschlossene Gesellschaftswagen, große Tourenwagen, kleine Sportwagen und in einer Ecke stand ein eigenwillig langgebauter Rennwagen mit gewaltigem Motor. Er leuchtete in demselben harten, knalligen Rot, in das auch das Flugzeug getaucht war, das Professor Vandener über sein Haus hatte fliegen sehen. Rechts außen neben dem Führersitz ruhte auf einer schweren vernickelten Säule ein dritter Scheinwerfer, der mittels eines Handgriffes drehbar eingestellt war. Dieser Scheinwerfer war überdimensional. Welchen gewaltigen Lichtkegel mußte er in die Nacht schleudern können.

Eine Stille blieb für die Reitz- und Wagenpferde erhalten. Großmutter Riederberg liebte die Kraftwagen nicht besonders. Die Reitschule des Schlosses aber wurde besonders von Gerry sehr geschätzt.

Die Dienerschaft Riederbergs war nicht allzu zahlreich, aber sorgfältig ausgewählt. Es waren meistens Leute, die mehrere Sprachen verstanden und mehrere Fächer gelernt hatten, darunter einige geschulte Mechaniker. Größtenteils waren sie bereits lange Jahre im Dienste der Familie Riederberg. Nur den Förstern, den Gärtnern und den Kammerdienern hatte Riederberg von Lord Alton übernommen.

Aber auch diese waren alte Leute, die sich bei ihrem früheren Herrn als treu und verlässlich bewiesen hatten und in der verbesserten Stellung bei dem neuen Herrn nicht daran dachten, diese Eigenschaften aufzugeben. Riederberg verlangte vor allem zweierlei von seinen Leuten - Ergebenheit und Verschwiegenheit. Aus seinem Hause durften nur jene Nachrichten in die Öffentlichkeit bringen, die seinen Lebenslauf betrafen. Was schwerwiegend und belangreich war, durfte nicht über die Partengrenzen. In dieser Hinsicht war Riederberg unerbittlich. Das mußten seine Leute - auch die neuen. Und da sie zu wählen hatten zwischen einer glänzenden bezahlten Stellung bei einem Herrn, der wirklich für sie sorgte, auch dann, wenn das Alter kam, und sofortiger Entlassung, so gab es kein Bedenken in diesem Haushalt, durch das Dinge in die Welt hinauszudringen konnten, die Riederbergs geheim zu halten wünschten. Und solche Dinge waren in Riederbergs Haushalt auch zu finden.

Harry, der Junke, sah in seinem Turmzimmer und rauchte eine Pfeife. Im Augenblick gab es nichts zu tun, nun hieß es Ausschau halten. Und das Turmzimmer, das ein gutes Stück über den Wipfeln der Bäume lag, war ein prächtiger Aussichtspunkt. Ein Fernrohr und zwei Zeiß-Feldstecher lagen in Griffweite. Eben nahm Harry wieder einen auf und mufterte den Horizont. Hier auf lagte er ihn weg, nahm das Haustelefon vom Haken, drückte auf einen Knopf und sagte:

"H.C. - K.G.L. in Sicht!"

Bedro, der erste Mechaniker Riederbergs, ein ausgemergelter Spanier, an dem keine Kleider wie an einem Kleiderstod hing, der in seinem Fach aber keinesgleichen suchte, stand lässig auf, schnellte die halbverrauchte Zigarette aus braungebeizten Fingern,

niemals seinem Gefühlen, einem jungen Deutschen, und ging auf den Flugplatz. Wenige Sekunden später lautete der rote Eindecker heran, zog einen Bogen um das Flugfeld, dann noch einen, und setzte sich nieder.

Bedro half Gerry heraus. Aus dem Hinteritz aber kletterte ein hübsches, junges Mädchen, in dessen Augen noch die Todesangst nachklang, die es auf dieser ersten Luftfahrt ausgehtanden hatte.

Gerry lachte und sie schämte sich und lachte mit.

"Natürlich, ein Junge hat immer mehr Mut als ein Mädchen."

"Wenn Sie ein paarmal geflogen sind, Fräulein Helen, werden Sie sich auch daran gewöhnen."

Wie gut die Leute Riederbergs geschult waren, zeigte sich bei diesem kurzen Gespräch. Beide hatten es gehört und in keinem der beiden Gesichter hatte eine Muskel gezuckt.

Gerry und Helen Mulford gingen auf die Schlossterrasse zu. Möglich zog ein weißer Strich durch die Luft und Gerry stellte sich in Position, um nicht zu fallen. Das war auch nötig; denn Roy machte einen ungeheuren Satz und landete, wie aus einer Kanone geschossen, auf der Brust und den Schultern Gerrys. Er war an diese Begrüßung aber schon gewöhnt und fing ihn mit beiden Armen auf. So kamen alle drei ins Schloß und Helen Mulford wurde der mütterlichen Hut von Großmama Riederberg übergeben, während Gerry in das Arbeitszimmer ihres Vaters eilte. Sie warf die Handschuhe weg und fragte:

"Wie weit sind wir, Paps?"

"Hier sind alle Lichtbilder von Alexandra Staroff, die überhaupt aufzutreiben waren."

Gerry warf einen Blick darauf.

"Besser, als ich dachte. Antoine wird nicht viel Mühe haben, aus Helen Mulford eine richtig gehende Alexandra Staroff zu machen."

Antoine, ein Pariser, hatte seine Stellung als Friseur am Theater Odeon in Paris aufgegeben, als Riederberg ihm eine Stellung anbot.

"Und was hat das Zimmer der Staroff erzählt?"

"Sie wohnt in der Bartonstret, Nummer 69. Das Häuschen gehört einer Frau Carr, Witwe eines Unteroffiziers der Gendarmerie. Sie hat einen guten Leumund und ist gewohnt, vor dem Schlafengehen ein Glas Cognac zu trinken. Außer der Staroff wohnen noch vier Mieter im Hause. Zwei davon sind Handlungslehrlinge, einer reis in Schuhen, der andere in Schweißser Schokolade. Beide sind eben auf der Tour, der Schuhmann seit acht, der Schokolademann seit drei Tagen. Die zwei anderen Mieterinnen arbeiten als Schreibfräulein in Kontoren. Sie waren während der Nacht zu Hause und haben nichts gehört. Frau Carr war den ganzen Tag über zu Hause, da sie etwas erkältet ist. Alexandra Staroff kam so wie alle Tage pünktlich um zehn Uhr abends nach Hause. Das war die mit der Polizei verhandelte Stunde. Das Zimmer zeigte keine ungewöhnliche Unordnung. Auf dem Tische ein offenes Intenstafel, eine querweggelegte Feder, jedoch kein beschriebenes Papier. Neben dem Intenstafel eine Schachtel mit drei Zigaretten und ein leerer Wischenbecher. Auf dem Bett hat sichtlich jemand geruht, ohne sich aber zuzudecken. Der Eindruck der Person geht vom Kopfkissen bis zum Fußende über die halbverrauchte Zigarette aus."

(Fortsetzung folgt.)

Kostenlose Weihnachts-Backkurle

in unserer Gaslehrküche, Siemensstr. 1, ab Dienstag, den 17. November, täglich, außer Samstags, von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Nähere Auskunft und Anmeldung beim Städt. Gaswerk, Werbe-Abteilung, Amalienstraße 81.



Das Gebäck wird nach guterproben, zeitgemäßen Rezepten unter Mitarbeit der Teilnehmerinnen in Junker & Ruh - Gasherden fertiggestellt. Die gedruckten Rezepte stehen kostenlos zur Verfügung.

Die neue Backofen-Konstruktion der **Junker & Ruh-Gasherde** mit drehbaren, tropfenförmigen Schwenkbrennern D.R.P. ermöglicht es, Back- u. Brathitze so genau einzustellen, daß alle Arten von Gebäck, Kuchen und Braten bei geringster Mühe und minimalstem Gasverbrauch wundervoll gelingen.

Wir laden zur regen Beteiligung ein

Junker & Ruh A. G. Karlsruhe i. B.

Die Puppe

Ihres Lieblings repariert bestens

Puppenklinik Frida Schmidt

jetzt Kaiserstraße 207

Obstverkauf.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 18., 19. und 20. November findet in Karlstraße-Wilhburg, Hardtkraße 87 (ehemalige Brauerei Seidensch), ein weiterer Obstverkauf statt. Verkaufsstatt 8-13 Uhr. (12669)

Badische Landwirtschaftskammer.

billige teppichtage

tournay-velour mit fransen, 200x300 cm, . . mark 113.-

maschinen-perser la sichtbar durchgewoben 200x300 cm, . . mark 150.-

auf alle übrigen waren 10% rabatt ausgenommen marken-teppiche

teppichhaus kaufmann

karlsruhe • kaiserstrasse 157 • 1 treppe hoch

gegenüber der deutschen bank und diskonto-gesellschaft

Weinverkauf Karlstraße 125

wieder eröffnet!

6 Sorten vorzügliche

Weiß- und Rotweine

offen u. in Flaschen von 60^h pro Liter an.

Konkurs-Verkauf

Konrad Schwarz

50 WALDSTRASSE 50

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen in

Beleuchtungskörper, Elektrische Hausgeräte, Sanitäre Einrichtungsgegenstände, Gasherde, komb. Herde und Heizöfen für Gas und Elektrisch

Der Konkursverwalter.



FAHRSCHULE

billige Winterkurse

Badische Kraftverkehrsgesellschaft m. b. H.

MODERNE LEHRWAGEN

Morgen beginnt der Lehrcurs für Stoffmalerei

Montag, 16. Nov., Dienstag, 17. Nov., Mittwoch, 18. Nov., nachm. 4-5 Uhr, abends 7-10 Uhr, im Restaurant Krokodil (Ludwigstraße), kleiner Saal, findet ein Lehrcursus für sämtliche Techniken der Stoffmalerei unter fachmännischer Leitung statt. [12631]

Carl Roth • Drogerie

Herrenstr. 26-28

Malutenstien-Abtlg. Herrenstraße 26-28.

Haben Sie offene Fälle?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie tausendfach bewährte Universalheilmittel "Geniarin". Wirkung überausend, Preis 1.50 u. 2.75 u. Geb. in den Apotheken. best. Depot in Karlsruhe: Internationale Apotheke. (M 173)

SICHERE EXISTENZ HÄNDLER

vordienen viel Geld wenn sie

Strümpfe und Socken Cachenez und Schals ab Fabrik. kaufen

Verlangen Sie noch heute Preisliste gratis.

Hänselrad & Co., Chemnitz

Strumpfherstellung.

Cipsdielenwand

50 cm, 5 cm stark, bester, verputzt, 3. Verg. geben, Schriftl. Angeb. an Drägerwerkstr. 9, III.

Uhren-Reparatur.

Grammophon und Lautsprecher jeder Art werden bei billiger Berechnung unter Garantie ausgebessert.

Dräger. Jägerstraße 48, 22543

Zur Verschönerung der Wohnräume

empfehle:

Dekorationen . . von 12.85 an

Stores von 3.40 an

Stores-Meteorware v. 2.40 an

Gobelin-Wandbild. v. 4.00 an

Bettdecken, Tisch- in allen

und Diwanddecken, Preis-

Bett-Vorlagen . . . lagern

Paul Schulz

Waldstrasse 33, gegen über d. Colosseum.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Bis 70% in bester Sparnis! **Stoff-Reste** in bester Qualität

ausreichend f. Damenkleider u. Mantel in Samt, Seide, Wollstoffe, Weißzeuge v. 10 J an per Meter, Garantiert reine Kammergarn-Anzüge u. Mantelstoffe f. 6.45 an, Aachener Tuche, Verkaufsniederlage der Vits-Webereien zu Fabrikspreisen: Wer probt, der lobt!

Textil-Haus "Zur guten Quelle"

149 Kriegsstraße 149.

(zwischen Weinbrenner- u. Hirschstraße)

Richtung Kähler Kreuz, Linie 4.

Preisabschlag

Amalienstrasse 59 (Laden)

Herrenjacken 2.90

Herrenjacken 0.90

Damenhosen 1.00

Damenhosen 0.60

Weg oder genäht . . . 0.20 mehr

Schürzen von 60 Pfg. an

Wiederholungs-Reparaturen billigt.

Damenhosen werden in Damenkleidern umgewandelt 1.50 an

Prima Leder und Continentalstief.

Schuhmacherei Stöhr

Amalienstraße 59 und Göbenstraße 35.

Großer Preisabschlag!

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund anse, gute geschlossene Bettfedern 40 Pfg., best. Qualität 80 Pfg., halbweiße, flaumige f. 1.20 an, weiße, flaumige, geschliffen 1.50 an, 100 an, 2.50 an, feine, geschliffen, Halbflaum-Bettfedern 3 an, f. 5 an, Graue Halbflaum 1.75 an, Damen, halbweiß 3.4 an, Damen, weiß, 6.4 an, hochfein 8.50 an, 10 an, Ausflaum, ungeschliffen, in flaum gemengt, halbweiß 1.35 an, weiß 1.35 an, weiß, allgerichtet, flaumfrei 2.25 an, 3.25 an, 4.25 an, Mütter u. Preis, feinst. Verband feder Menge sofort gegen Rücknahme. Von 10 Pfund an auch portofrei. Rückzahl. wird umgehend oder Geld zurück. (M 1464)

S. Henrich in Brau XII (Bismarck).

Amerida ulice Nr. 338.

Neues im Radio

das es auf der Funkausstellung in Berlin 1931 noch nicht gab.

Ein 4 Röhren Fernempfänger für RM. 175.- ohne Röhren, der **selektiver** ist, als es solche Radio-Apparate bisher waren.

LUMOPHON W 440

Durch einfaches Drehen an der modernen **geeichten** und zweifarbigen beleuchteten Skala, eilen Sie mühelos von Station zu Station durch ganz Europa.

Hervorragende Wiedergabeleistung und Qualität erzielen Sie mit dem besonders an diesen Lumophon-Empfänger angepaßten dynamischen Lautsprecher in Luxusausstattung

LUMOPHON D 78

PREIS OHNE RÖHREN 175



Lumophon

Erzeugnisse von Bruckner & Stark in Nürnberg

Tafel - Silber - Bestecke

Weihnachts-Angbot z. Ausnahme Preisen

in massivem Silber, sowie mit silberner 90 u. 100 % Silberauflage. Nur vornehme Muster, feinste Kunstwerke, 3. 28, eine kompl. Pfeife Garnitur nur 4. 115,- mit 50jähr. Jubil. Garantie gegen sehr günstige Verzinsung. 1. Rate ein Monat nach Lieferung. Katalog u. Preisl. kostenlos u. unverbindl. schriftl. Best. (M 1543)

Preis Willkomm. Solingen-Dolins 28. Weltstadt.

-Kleinfleisch

Postkolli netto 9 Pfund f. 3.15

Bahnkolli netto 30 Pfd. f. 9.90

C. Ramm, Wurstfabr., Nordstr. (Heist.) 408

